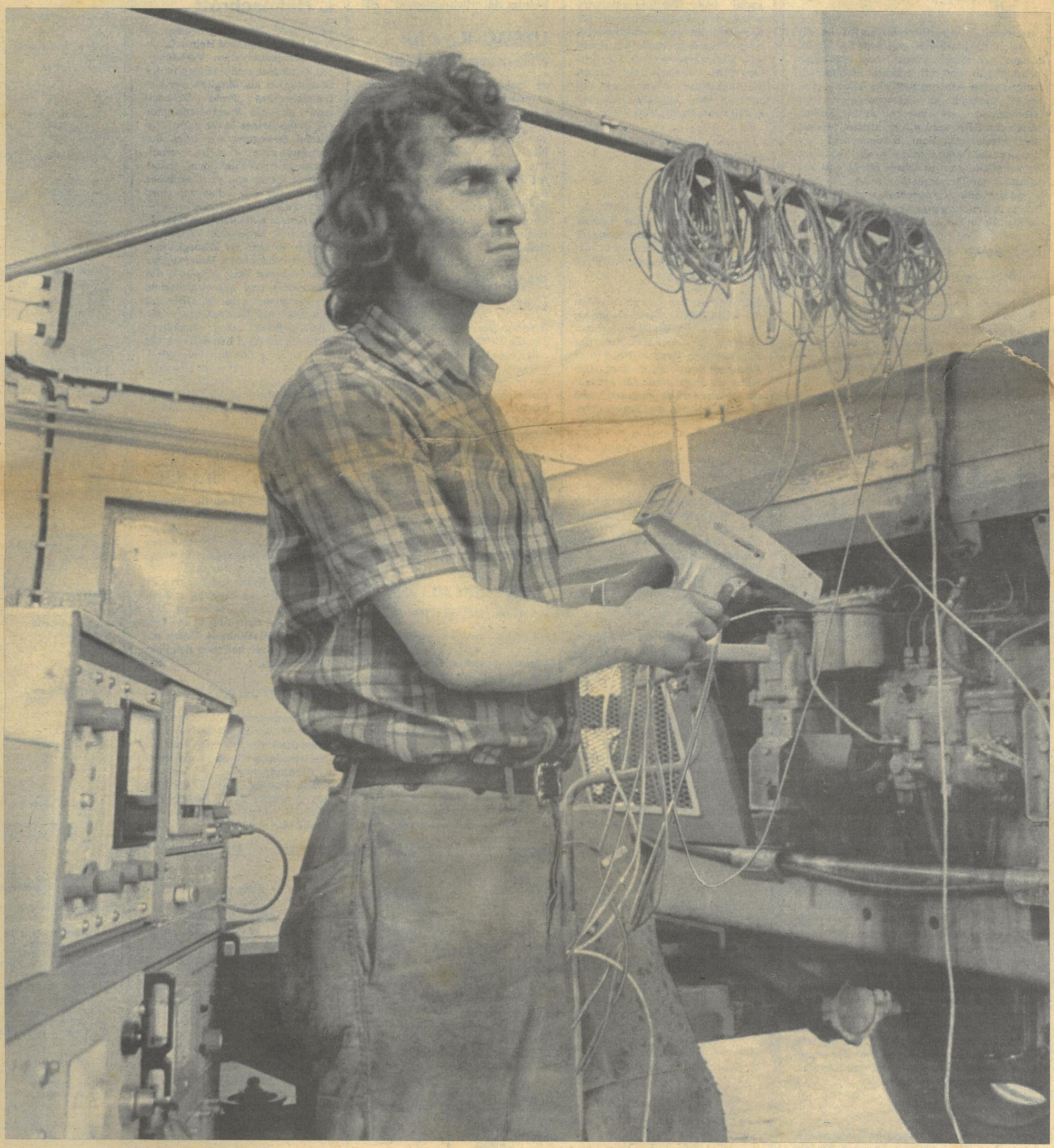
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 24
13. JUNI 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Motortest mit Stroboskop

Das elektronische Meßgerät hilft Manfred Müller, den richtigen Zeitpunkt des Dieseleinspritzens am Traktor exakter einzustellen. Dadurch sinkt der Kraftstoffverbrauch um etwa 5 Prozent.
Funktionskontrollen gehören in der LPG Zodel zum Pflegeprogramm. Sie sichern eine hohe Einsatzbereitschaft der Technik.
Mehr dazu auf den Seiten 4/5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Prag

Vornehmlich den Biotechnologien ist die Ausstellung gewidmet, die vom 16. bis 31. August im slowakischen Nitra stattfinden wird. 123 in- und ausländische Produzenten zeigen neue wissenschaftliche Lösungen – unter anderem für Embryotransfer oder Gentechnik – sowie Maschinen und Geräte. Auch die DDR wird mit mehreren Exponaten vertreten sein. Vom 23. August bis 7. September lädt České Budějovice ein. Dort wird es vor allem um eine höhere Effektivität und Qualität der Tierproduktion gehen. Die Veranstalter beider Agrarschauen erwarten, wie schon in den vergangenen Jahren, über eine Million Besucher. DBZ

Ottawa

Nachdem die USA am 22. Mai beschlossen, kanadisches Zedernholz mit einem Einfuhrzoll von 35 Prozent zu belegen, erhebt die Regierung in Ottawa nun ihrerseits Abgaben auf den Import von Büchern, Publikationen, Computern und Halbleitern aus dem südlichen Nachbarland. Finanzminister Michael Wilson bekräftigte die Maßnahmen mit den Worten: „Die USA sollen erkennen, daß ihr protektionistischer Druck seinen Preis fordert." ADN

Algier

Um die Verluste zu senken, soll durch bessere Arbeitsorganisation die Getreideernte in Algerien von 58 auf 45 Tage verkürzt werden. Auf 3,2 Millionen Hektar ist das Korn zu bergen. 7600 Mähdrescher sind im Einsatz. 1985 waren drei Millionen Tonnen – in den Jahren zuvor durchschnittlich 1,7 Millionen Tonnen – eingebracht worden. ADN

Harare

Die größte Halle für Tabakversteigerungen ist nach neunmonatiger Bauzeit in Harare eröffnet worden. Hier wechseln jetzt alle sechs Sekunden die 67 Kilogramm schweren Ballen aus Virginia-Tabak den Besitzer. Mit 14 Prozent Anteil an der Weltproduktion nimmt Simbabwe bei dieser technischen Kultur hinter den USA und Brasilien den dritten Platz ein. ADN

Tunis

Im tunesischen Sahara-Gouvernorat Kelibi ist vor kurzem die tiefste Bohrung des Landes niedergebracht worden. Der Brunnen liefert 117 Liter Wasser pro Sekunde und sichert damit die Versorgung einer 5000 Hektar großen Dattelpalmenplantage. Weitere 1000 Hektar sollen für die Landwirtschaft nutzbar gemacht werden. Da das Naß mit einer Temperatur von mehr als 70 Grad Celsius aus dem Boden kommt, wird es zur Abkühlung durch ein Kanalsystem geleitet. ADN

Moskau

Meerkohl, Seegurken und Tintenfische gehören zu den wichtigsten Rohstoffen, die der Fischverarbeitungsbetrieb auf der Kurileninsel Schikotan im Fernen Osten der UdSSR verarbeitet. Daraus werden jährlich 700 000 Halbfertiggerichte und Konserven hergestellt. Um die Ernte aus dem Meer zu steigern, ist vorgesehen, einen Teil der Fangflotte Sachalins so umzurüsten, daß diese Delikatessen gewonnen werden können. ADN

Wien

Der Fortbestand der Lipizzaner in Österreich ist nach Auffassung von Experten für die nächsten 100 Jahre und damit für die Spanische Reitschule in der Wiener Hofburg gesichert. Die Rasse war hier lange Jahre durch Überzüchtung vom Aussterben bedroht. Käufe im Ausland haben die Zahl der Stuten von 38 auf 80 anwachsen lassen. Das staatliche Gestüt Piber in den steirischen Bergen rechnet 1986 mit einem Zugang von mindestens 60 Fohlen. ADN

Neue Lehrpläne in den Berufsschulen der Landwirtschaft

90 Prozent der Werktätigen im Agrarsektor der DDR verfügen über eine abgeschlossene Ausbildung – 643 800 sind Facharbeiter, und 84 000 haben eine Hoch- oder Fachschule besucht, informierte kürzlich Dr. Walter Richter, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft. Der Anwendung von Mikroelektronik und biotechnologischen Verfahren werde mit neuen Lehrplänen entsprochen. Die LPG und VEG sollten auf der Grundlage der Pläne Wissenschaft und Technik ihre Qualifizierungsprogramme ebenfalls überarbeiten. ADN

Lisa Ullrich gestorben

Am 5. Juni 1986 starb im 86. Lebensjahr Genossin Lisa Ullrich, eine revolutionäre Kämpferin, die ihr ganzes Leben in den Dienst der Sache des Friedens und des Sozialismus gestellt hatte.

1920 wurde Lisa Ullrich Mitglied der KPD. 1924 und 1925 wirkte sie im Auftrage der Partei im Internationalen Frauensekretariat der Komintern in Moskau. Nach ihrer Rückkehr wurde sie im Zentralkomitee als Instrukteur für Frauen- und Massenarbeit eingesetzt und 1932 als Leiterin der Frauenabteilung des Thälmannschen ZK berufen. Bis zum Machtantritt der Faschisten war Lisa Ullrich Abgeordnete der Fraktion der KPD im Reichstag.

Weder Verfolgung noch Zuchthaus konnten sie brechen. 1939 aus dem Konzentrationslager entlassen, reihte sie sich wiederum in die Widerstandsbewegung ein, wurde 1944 erneut verhaftet und in Ravensbrück eingekerkert.

Nach der Zerschlagung des Faschismus gehörte Lisa Ullrich zu den Aktivisten der ersten Stunde. Bleibende Verdienste erwarb sie sich um die sozialistische Entwicklung der Landwirtschaft. DBZ

Bis 1990 weitere 150 000 Gärten

An mehr als 96 000 Familien wurden in den vergangenen fünf Jahren Kleingärten übergeben. Bis 1990 sollen weitere 150 000 Parzellen erschlossen werden. Das berichtete auf einer Tagung des Zentralvorstandes des VKSK dessen 1. Sekretär, Erwin Wegner. Seit 1981 konnte das individuelle Aufkommen an Fleisch um ein Drittel, an Gemüse und Wolle um die Hälfte, an Obst um drei Viertel gesteigert werden. In diesem Jahr wollen die Mitglieder des Verbandes 190 000 Tonnen Obst, 165 000 Tonnen Gemüse, 1,7 Milliarden Eier sowie 5500 Tonnen Honig zum Aufkauf bringen. 300 Sparten bemühen sich um den Titel „Staatlich anerkanntes Naherholungsgebiet". ND

UNIDO-Kurs für Pflanzenschützer

20 Chemiker und Agrarwissenschaftler aus 15 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas beteiligen sich am 11. Trainingslehrgang der Karl-Marx-Universität Leipzig für Pflanzenschutzspezialisten. Der sechswöchige Kurs wird im Auftrag der UN-Unterorganisation für industrielle Entwicklung (UNIDO) von den Ministerien für Chemische Industrie sowie für Hoch- und Fachschulwesen ausgerichtet. ADN

BHG fördern die Rationalisierung

In jedem Bezirk der Republik werden die BHG in den nächsten Monaten eine Rationalisierungsmittelwerkstatt einrichten. Außerdem ist vorgesehen, die Anzahl der Lohnmostereien um 18 auf 30 zu erhöhen und in diesem Jahr 20 000 Tonnen Obst zu verarbeiten. Darüber informierte Manfred Scheler, 1. Sekretär des Zentralvorstandes der VdgB, in einem Pressegespräch. In den Volksvertretungen und der Nationalen Front wird sich die VdgB stärker als bisher der Ortsgestaltung widmen und dazu einen Erfahrungsaustausch mit dem Bund der Architekten und anderen Partnern vorbereiten. DBZ

Tierschau zu den Kulturfesttagen

Anläßlich der 21. Arbeiterfestspiele und der 10. Kulturfesttage der sozialistischen Landwirtschaft findet vom 20. bis 22. Juni in Altenweddingen, Kreis Wanzleben, die zehnte Tierschau des Bezirkes Magdeburg statt. Gezeigt werden 460 Spitzenexemplare, darunter Stammkühe mit über 7500 Kilogramm Milch Jahres- bzw. mehr als 50 000 Kilogramm Gesamtleistung, des weiteren Färsen, Besamungs- und Mastbullen sowie Kälber. Borstenvieh zeugt von den Ergebnissen der Schweinezucht, und stark vertreten werden auch die Schafe sein. Muttern mit Zwillingen, Jungtiere und Besamungsböcke werden Interesse finden; zudem gibt es ein Schauhüten. Die Freunde von Pferdezucht und -sport kommen gleichfalls auf ihre Kosten. Das Richten der Tiere findet am 20. Juni in der Zeit von 7 bis 13 Uhr statt. DBZ

Glückwünsche an L. Helmschrott

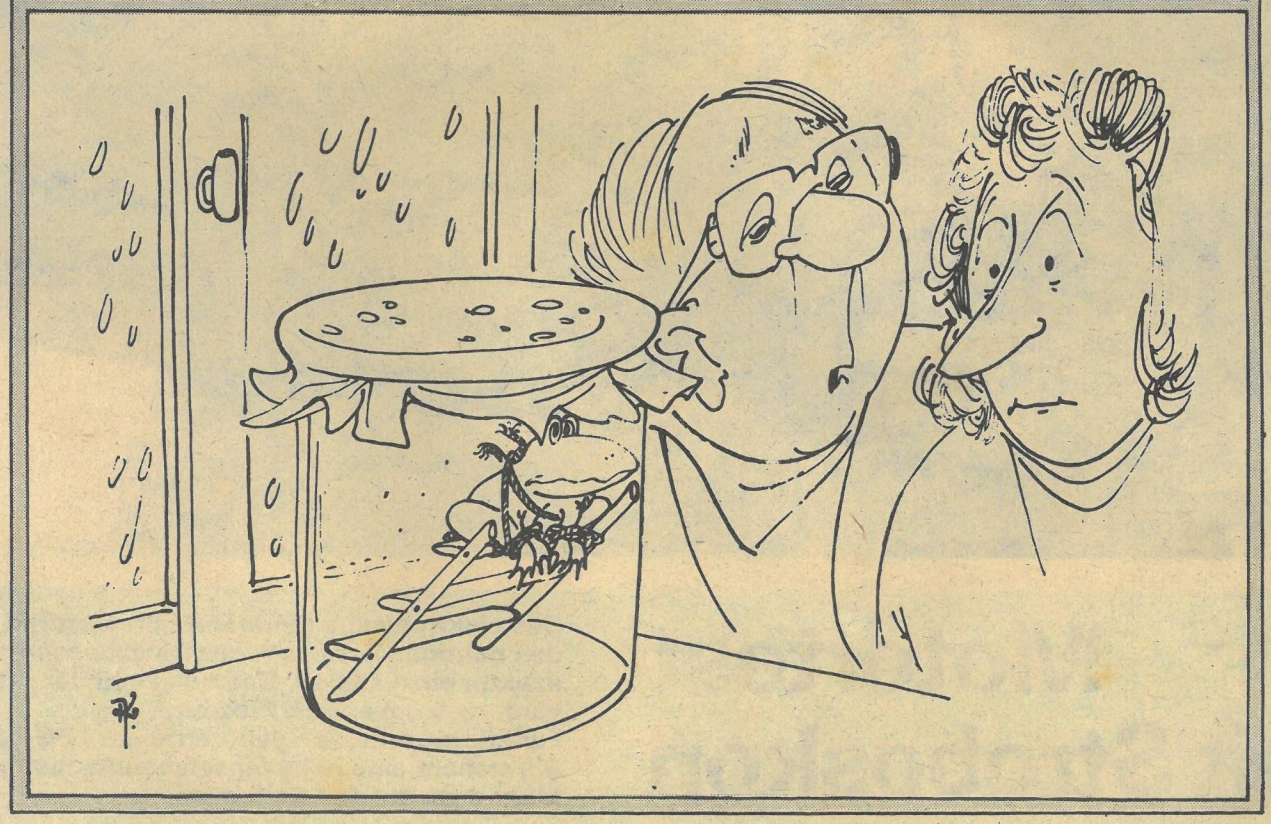
Seinen 65. Geburtstag beging vorige Woche Leonhard Helmschrott. Aus kleinbäuerlichen Verhältnissen kommend, reihte er sich in der Sowjetunion als Mitglied des Nationalkomitees „Freies Deutschland" und als Frontbeauftragter der Roten Armee in die antifaschistische Bewegung ein. Nach der Befreiung setzte er sich in verantwortungsvollen Funktionen, insbesondere durch sein publizistisches Wirken, für die Schaffung einer demokratischen Ordnung und einer neuen sozialistischen Gesellschaft ein. Besondere Verdienste erwarb er sich als Mitbegründer der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands. Als Mitglied des Präsidiums und des Sekretariats des Parteivorstandes der DBD und seit 1948 als Chefredakteur des „Bauern-Echo" trug Leonhard Helmschrott dazu bei, daß sich die DBD zu jeder Zeit als treuer Bündnispartner der Partei der Arbeiterklasse erwies. Zentralkomitee der SED und Staatsrat der DDR sandten dem Jubilar herzliche Glückwünsche. DBZ

Forstgeschichte unterm Schilfdach

Die erste Ausstellung für Forstgeschichte und -wirtschaft im Norden der DDR präsentiert sich im Museumskomplex Wittenburger Mühle, Kreis Hagenow. Sie widerspiegelt die Entwicklung des Waldes von der Natur- zur Kulturlandschaft und seine Nutzung von der Urzeit bis in die Gegenwart. Den Rahmen der Schau bildet ein 1740 errichtetes Hallenhaus. Unter seinem Schilfdach befinden sich über 100 Exponate. ND

Mammutnest

Ein überdimensionales Storchennest warf der Sturm in der estnischen Stadt Pjarnu vom Baum. Es wog eine halbe Tonne und wies einen Umfang von fünf Metern auf. Neben Zweigen und Torf hatten die Adebare auch Kunststoffe, Flaschen, einen Schuh und eine Drahtrolle verwendet.



„Ihn bei richtigem Wetter festbinden – das ist das ganze Geheimnis!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

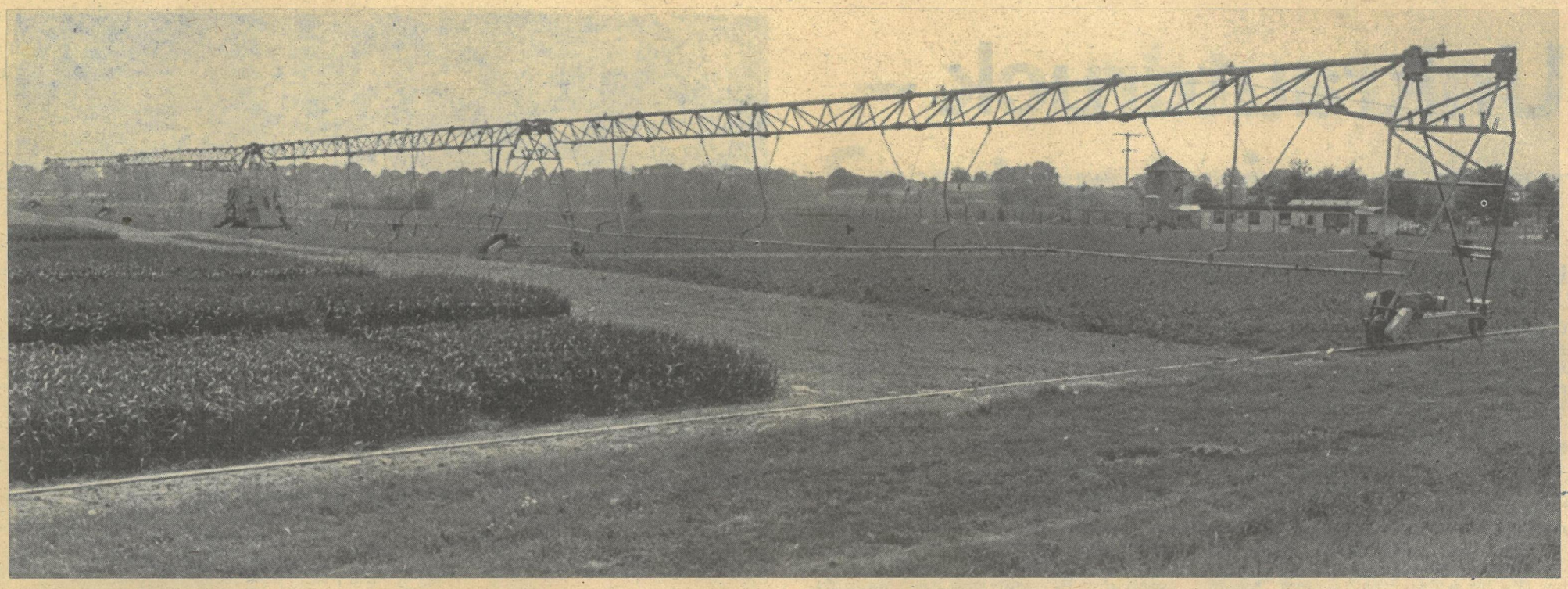
Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Hans-Peter Strauß

Fotos: Rainer-M. Rührmund, ZB/Mittelstädt



In Feldversuchen ermittelt das Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg auf verschiedenen Standorten, welche Kombinationen von Faktoren der Intensivierung zu stabilen Höchsterträgen führen. Die auf den Prüfparzellen als vorteilhaft erkannten Varianten werden in Produktionsexperimenten weiter gründlich untersucht.

Wer gut kombiniert, steigert den Erfolg

Intensivierung hilft, ertragsbegrenzende Einflüsse zunehmend auszuschalten

Von Prof. Dr. Peter Kundler, Direktor des Forschungszentrums für Bodenfruchtbarkeit

Der XI. Parteitag der SED hat beschlossen, der umfassenden Intensivierung auch in der Landwirtschaft dauerhaften Charakter zu verleihen. Daraus ergibt sich für uns vor allem die Aufgabe, die vielfältigen Wirkungen der Wachstumsfaktoren tiefer aufzuklären sowie neue Verfahren bzw. komplexe Lösungen für die rechnergestützte Vorbereitung, Organisation und Kontrolle der Pflanzenproduktion zu entwickeln.

Gegenwärtig bewirkt nämlich eine ganze Anzahl von Standort- und Anbaufaktoren, wie Trockenheit, Nässe, Verdichtungen oder Versauerung, daß die Erträge meist weit unter dem möglichen Niveau bleiben. Letzteres liegt beispielsweise bei Wintergetreide über 100 dt/ha und bei Hackfrüchten über 800 dt/ha. Was auf jedem Schlag jeweils das Ergebnis mindert, das zu erkennen und systematisch auszuschalten ist der Inhalt der Arbeit mit Höchstertragskonzeptionen.

Unter den Standortfaktoren spielt das Wasserangebot eine besondere Rolle. Trockenheit schmälert den Ertrag auf etwa 70 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche der DDR, vor allem auf grundwasserfernen Sand- und flachgründigen Tonböden. Unsere 15jährigen Feldversuche zeigen, daß sie im Mittel der Jahre und der Fruchtarten zu Einbußen zwischen 18 GE/ha auf gutem Lößlehm und 32 GE/ha auf anlehmigem Sand führt.

Diese negativen Folgen lassen sich durch die strukturschonende, wassersparende Bodenbearbeitung, das Beseitigen von Schadverdichtungen sowie die optimale organische und mineralische Düngung bedeutend abschwächen. Unterbinden kann man sie jedoch nur durch die bedarfsgerechte Bewässerung, die es deshalb beschleunigt auszudehnen und wesentlich intensiver zu nutzen gilt.

Nässe stört noch auf vielen Teilflächen

Nässe begrenzt potentiell auf etwa 45 Prozent der LN den Ertrag. Auf zwei Drittel dieser Fläche sind Drän- und andere Entwässerungsanlagen vorhanden. Vielfach ist ihre Funktionsfähigkeit zu verbessern. Allgemein empfiehlt es sich, künftig vorrangig jene Teilflächen zu entwässern, auf denen sich stauende Nässe weder durch strukturschonendes Bewirtschaften noch durch das Beseitigen von Schadverdichtungen und das Verhindern von Erosion unterbinden läßt.

Strukturschäden wie Schadverdichtungen der Ackerkrume und der Krumenbasis liegen gegenwärtig auf zwei Drittel der D- und einem Viertel der übrigen Standorte vor. Sie verursachen durchschnittlich Ertragsausfälle von 10 bis 20 Prozent und erhöhen den Energiebedarf für die Bodenbearbeitung bis auf das Doppelte.

Um diese Nachteile zu verhindern, gilt es, viele Maßnahmen zu kombinieren. Dazu gehören die schonende Bewirtschaftung mit geringem Bodendruck, die strukturfördernde Bearbeitung, die ausreichende organische Düngung, die angemessene Kalkung, der erweiterte Anbau wurzelintensiver Zwischenfrüchte und mehrjähriger Futterpflanzen sowie die gezielte Krumenbasislokkerung und die partielle Krumenvertiefung.

Versauerung zeigt sich auf 27 Prozent des Ackerlandes. Diesem in unserem Klima natürlichen Prozeß wirkt der regelmäßige und differenzierte Kalkeinsatz entgegen. Dabei ist der oft sehr unterschiedliche Ca-Gehalt einzelner Schlagteile verstärkt zu beachten.

Phosphor und Kalium nicht mehr im voraus

Nährstoffmangel wurde in den vergangenen Jahren ständig zurückgedrängt. Allerdings stellt der vorgesehene Ertragszuwachs höhere Anforderungen an den Versorgungszustand des Bodens und an die Nährstoffverfügbarkeit. So gesehen beträgt der zu niedrig versorgte Flächenanteil des Ackerlandes bei Phosphor noch 37, bei Kalium 16 und bei Magnesium 42 Prozent. Da es auf den Feldern vielfach erhebliche Unterschiede im Nährstoffgehalt gibt, gewinnt die schlagteilbezogene Düngung rasch an Bedeutung. Dort, wo die Sollwerte der Bodenfruchtbarkeitskennziffern erreicht sind, werden Mittel eingespart, die den noch niedrig versorgten Stellen zugute kommen. In jedem Fall sind die organischen Dünger aus der Tierproduktion effektiv einzusetzen. Bringen sie doch 25 bis 35 Prozent der Makro- und bedeutende Mengen an Mikronährstoffen.

Mikronährstoffe werden zunehmend im Blattspritzverfahren ausgebracht. Mais, der im Jugendstadium oft unter P-Mangel leidet, reagiert auf die Unterfuß-Reihendüngung mit leichtlöslichem Stickstoff und Phosphor sehr günstig.

Gut beraten ist, wer Phosphor und Kalium nicht mehr – wie bisher üblich – auf Vorrat streut, sondern die Schläge oder Teilflächen zunächst aufdüngt. Sind die Sollwerte erreicht, tritt die auf die Pflanzenentwicklung gerichtete Nährstoffzufuhr in den Vordergrund.

Bodenbürtige Wurzelkrankheiten führen ebenfalls noch zu erheblichen Ertragsverlusten. Ihre Verursacher – hauptsächlich Schadpilze und -nematoden – sind mit Präparaten nur schwer bzw. nicht bekämpfbar. Resistente Sorten stehen in absehbarer Zeit nur bei Kartoffeln zur Verfügung. Deshalb ist und bleibt es so wichtig, überall wissenschaftlich begründete Fruchtfolgen durchzusetzen bzw. einzuhalten.

Eine Rotation mit vorbildlicher Leistung

Zusammen drücken diese sechs Faktoren das Standortpotential, das nahezu dem nutzbaren Ertragspotential entspricht, meist weit unter das genetische Potential der Sorten. Das nutzbare Ertragspotential schwankt im Mittel der Jahre bei Wintergetreide zwischen 50 und 75, bei Kartoffeln zwischen 310 und 400 sowie bei Zuckerrüben zwischen 380 und 500 dt/ha. Dabei gelten die unteren Werte für Sand- und die oberen für die besten Lößlehmböden. Durch schlagbezogene, gut aufeinander abgestimmte ackerbauliche und meliorative Maßnahmen läßt sich das Standortpotential dem genetischen bedeutend annähern.

Zum Beispiel haben wir in einem Dauerversuch auf anlehmigem Sand (Standort D_3) im Schnitt der vergangenen vier Jahre bei Kombination von schonender Bodenbearbeitung, optimaler Düngung und bedarfsgerechter Beregnung je ha 496 dt Kartoffeln, 611 dt Zuckerrüben, 71,4 dt Winterweizen und 65,4 dt Sommergerste geerntet. Die Fruchtfolge brachte immerhin 116,5 GE/ha und übertraf damit die Leistung der gleichen, aber traditionell bearbeiteten und gedüngten Rotation um 35 Prozent. Außerdem verringerten sich die Ertragsschwankungen bei den Hackfrüchten um mehr als 30 Prozent.

Sehr zu beachten sind weiterhin negative Anbaufaktoren wie Sorten- und Saatgutmängel, geringe Saatbett- und Aussaatqualität, Sproßkrankheiten, Verunkrautung und Ernteverluste. Sie bewirken nämlich, daß das Ernteergebnis vielfach nicht das Standort- bzw. das nutzbare Ertragspotential erreicht.

Computerprogramme für die Planung

Kenntnisse und Methoden dafür bereitzustellen, wie die ertragsmindernden Standort- und Anbaufaktoren wirtschaftlich erheblich abzuschwächen und schnell gänzlich zu unterbinden sind, werten wir als eine erstrangige Aufgabe unserer Arbeit in Auswertung des XI. Parteitages. Aus unseren bisherigen Versuchen geht eindeutig hervor, daß Höchsterträge in erster Linie eine günstige Kombination aller acker- und pflanzenbaulichen Maßnahmen einschließlich des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erfordern.

Hierfür sind neben anderem Computerprogramme notwendig, die eine qualitativ neue Stufe der Anwendung schlagbezogener Konzeptionen ermöglichen. Ein erster Teil, der schnelle Übersichten zu den Standortbedingungen, zur Entwicklung der Kennziffern für die Bodenfruchtbarkeit sowie Soll- und Ist-Vergleiche differenziert nach Schlägen, Fruchtfolgen, Bereichen und Betrieben erlaubt, wird in diesen Wochen den Konsultationsbetrieben zur Verfügung gestellt.

Für die Planung entwickeln wir schrittweise bis Ende 1987 ein System, das unter anderem Programme für meliorative Vorhaben, den Bodenschutz, die Fruchtfolgeprüfung und -bewertung sowie die Bestimmung der Ertragsziele umfaßt.

Unkrautdruck – was wird getan?

Eine Umfrage zum Pflanzenschutz in diesen Tagen

Christian Trapp, Pflanzenschutzagronom der LPG Querfurt:
Es sprießt heftig, keine Frage. Deshalb müssen wir aufpassen und ihm mit allen verfügbaren Mitteln Einhalt gebieten. Nur ein Beispiel: Auf den Rübenflächen habe ich kürzlich bis zu 1300 Unkrautpflanzen je m² gezählt, darunter etliche schwer bekämpfbare wie Weißer Gänsefuß, Schwarzer Nachtschatten, Klettenlabkraut und Amarant. Normalerweise sind es bis 400 Pflanzen je m². Um den Zuckerrüben dennoch ein gutes Wachstum zu ermöglichen, haben wir bei günstigen Temperaturen (25 bzw. 20 Grad Celsius) Betanal und Nortron gespritzt und einen hohen Wirkungsgrad erreicht. Nach der ersten Maschinenhacke waren die Rübenbestände sauber. Probleme zeichnen sich beim Mais ab, weil wir ihn nicht rechtzeitig mit Wonuk behandeln konnten. Das Präparat wurde uns zu spät zur Verfügung gestellt.

Christine Tscheuschner, Pflanzenschutzagronomin der LPG Prießnitz, Kreis Geithain:
Besonders betroffen sind bei uns die Blanksaaten von Luzerne und Klee. Sobald es möglich ist, wollen wir chemische Mittel wie SYS 67 Buctril DE oder Dibutox 20 CE spritzen. Bei den Rüben werden wir das Unkraut wohl durch sorgfältige Maschinen- und die Rundhacke merzen können. Die Kartoffeln schließen bald den Bestand. Was uns allerdings noch Sorgen bereitet, das sind pilzliche Krankheiten, vor allem Mehltau und Rost, im Getreide.

Karl-Heinz Konzok, Vorsitzender der LPG Bias, Kreis Zerbst:
Mehr als das Unkraut drückt bei uns das Wasser in den Kulturen, vor allem auf den Flächen an der Elbe. In den vergangenen Tagen haben wir das Gras dort vorrangig abgeerntet. In jedem unserer drei Bereiche sind zwei Mann dabei, das Wasser aus den Senken abzuleiten. Sind die Schläge befahrbar, wird natürlich von früh bis spät gehackt bzw. gehäufelt, damit unsere Zuckerrüben und Kartoffeln sauber bleiben und doch noch hohe Erträge bringen.

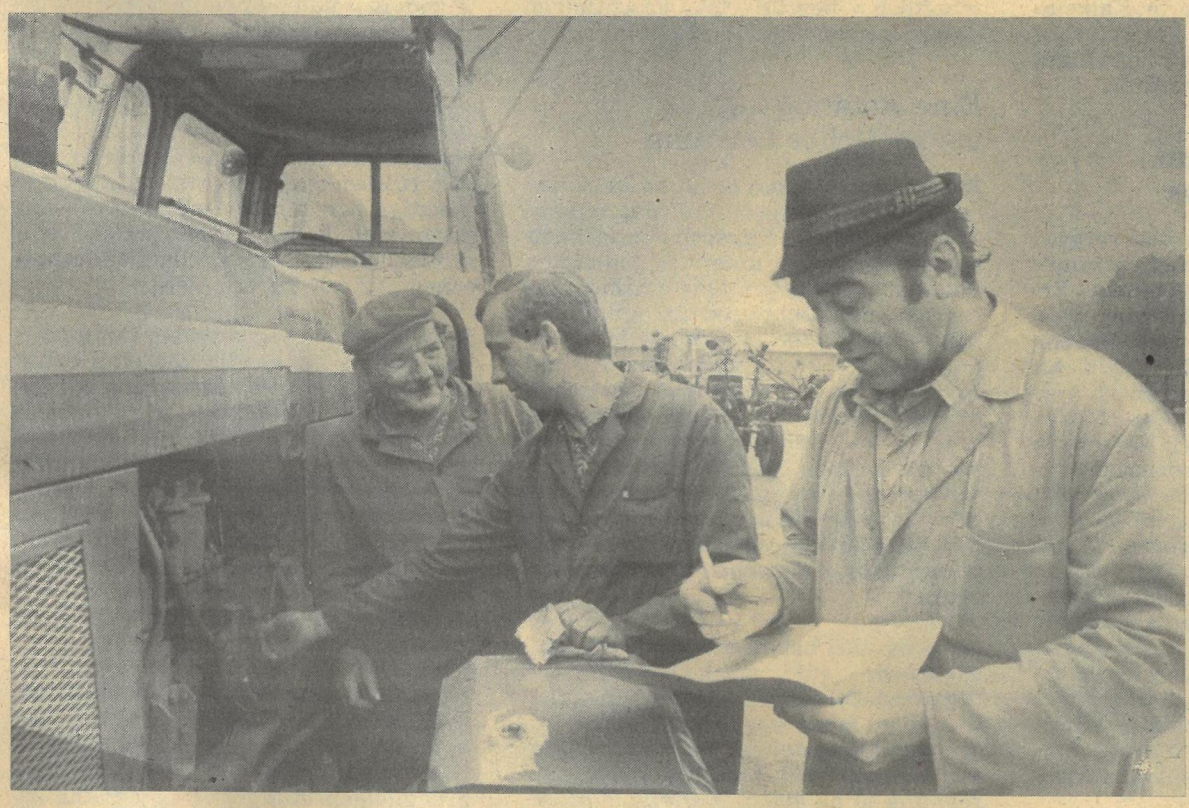
Petra Sasosnik, Pflanzenschutzagronomin der LPG Glasin, Kreis Wismar:
Klebkraut und Ehrenpreis treten stärker auf als sonst. Auf einigen Teilflächen macht uns auch die Quecke zu schaffen. Nur gut, daß wir im vergangenen Herbst viele Schläge geschält und die Stoppeln bearbeitet haben. Außerdem ist das Wintergetreide erfolgreich mit Vorauflaufmitteln behandelt worden. Deshalb drücken dort Windhalm und andere Wildpflanzen bei weitem nicht mehr so sehr wie vor zwei Jahren. Die Zuckerrüben auf 200 ha, die wir bisher einmal maschinell gehackt haben, stehen fast ausnahmslos sauber.

Gerhard Kriewald, Abteilungsleiter der LPG Lützow, Kreis Gadebusch:
Bei uns hält es sich noch im normalen Rahmen. Allerdings haben ihm die reichlichen Niederschläge in der vorigen Woche Auftrieb gegeben, während

Das ACZ Glöwen, Kreis Perleberg, hat nach Winterroggen gesäten Silomais rechtzeitig mit Wonuk-Konzentrat (1,5 kg/ha) bzw. Elburon (2,0 kg/ha) behandelt. Durch spurtreues Fahren erreichten die Agrochemiker, daß die Spritzbrühe genau verteilt wurde.

Lob bei der Ausfahrt

Genossenschaftsbauer Rudolf Pohl pflegt seinen Traktor beispielhaft und senkt dadurch den Aufwand für die Instandhaltung



Rudolf Pohl (links) kommt bei der Ausfahrkontrolle gut weg. Meister Klaus Anders und Sicherheitsinspektor Ernst Rakette haben nichts zu beanstanden. Einmal im Monat prüfen sie alle Traktoren ihrer LPG Zodel.

Die LPG Zodel, Kreis Görlitz, hat seit 1984 ihre Kosten für die Instandhaltung um 200 auf 613 Mark je Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche gesenkt. Sie schreibt diesen Erfolg vor allem der Tatsache zu, daß ihre Mitglieder die Technik sorgfältig pflegen und warten, gründlich auf die Kampagnen vorbereiten und sachkundig bedienen. Zu denen, die dabei mit gutem Beispiel vorangehen, gehört Rudolf Pohl. Seit gut 11 Jahren fährt er den Traktor ZT 303, betriebliche Kostenstelle 18 8174, und belegt im Wettbewerb stets vordere Plätze. Unser Mitarbeiter Ralph Judisch beobachtete, wie der Mechanisator seine Maschine in Ordnung hält.

An diesem Morgen steht der ZT 303 auf dem Hof der Genossenschaft. Um 6.15 Uhr – eine halbe Stunde vor dem Beginn der Arbeitszeit – ist Rudolf Pohl zur Stelle. Wie seine Kollegen, so prüft auch er zunächst, ob ausreichend Wasser im Kühler ist. Zwar hatte er gestern, als der Traktor gewaschen wurde, schon etwas nachgefüllt, doch diese Kontrolle gehört unbedingt zum morgendlichen Pflegeprogramm. Sie kostet wenig Zeit, gibt aber viel Sicherheit. Fehlte es beispielsweise an Kühlflüssigkeit, könnte sich der Motor schnell überhitzen. Kolben und Buchsen würden rasch verschleißen, also Leistungsabfall, Reparaturzeiten und -kosten verursachen. Genau das, was ein Genossenschaftsbauer wie Rudolf Pohl vermeiden will.

Gesiebtes Öl aus sauberem Eimer

Deshalb ist er ebenso darauf bedacht, daß der Ölstand stimmt. Der Meßstab zeigt, daß heute etwas von dem Schmiermittel eingefüllt werden muß. Dafür nutzt der Traktorist einen sauberen Eimer, ein Sieb und einen Trichter. Soll doch kein Schmutz in den Motor gelangen. Er würde dort nur Schaden anrichten. Gleiches gilt für die Hydraulik. Deshalb vergewissert sich Rudolf Pohl, ob alle Anschlüsse mit einem Deckel geschützt sind.

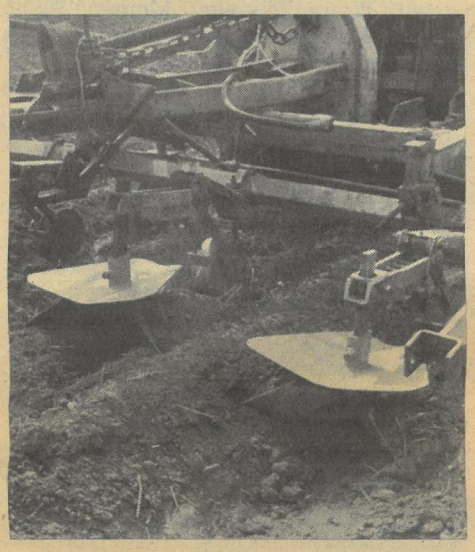
Als nächstes ermittelt er den Innendruck der Bereifung. Bei Transporten bringt er ihn auf 0,15 MPa (1,5 kp/cm²). Auf dem Acker, wenn gepflügt oder gegrubbert wird, verringert er ihn um etwa 0,05 MPa. Das senkt nämlich den Radschlupf, schont den Boden und die Reifen.

Bevor Rudolf Pohl abfährt, prüft er noch die elektrische Anlage und die Bremsen. Keine Probleme. Doch am Tor des Hofes wird er gestoppt. Die monatliche Ausfahrkontrolle. Der Traktorist weiß, was zu tun ist, gibt bereitwillig die Zulassung, die Betriebsfahrer-

Fotos: Hans-Peter Strauß, Dieter Roski, Archiv

die Pflege und der Pflanzenschutz erschwert bzw. unterbrochen wurden. Deshalb unternehmen wir nun gemeinsam mit dem ACZ zusätzliche Anstrengungen, um die Kartoffeln, die Zuckerrüben und den Mais sauberzuhalten. Leider haben wir es nicht geschafft, den Raps zu hacken.

Hans Villbrandt, Abteilungsleiter der LPG Leuenberg, Kreis Bad Freienwalde:
Bisher haben ihm die rechtzeitig ausgebrachten Herbizide Grenzen gesetzt. Doch bei dem häufigen Regen konnten wir über eine Woche lang weder hacken noch häufeln, was dem Unkraut leider entgegengekommen ist. Es sprießt stellenweise kräftig. Wenn der Boden befahrbar ist, nutzen wir durch Schichtarbeit jede Stunde für die Pflege und den Pflanzenschutz. Unsere Agronomen überwachen ständig das Auftreten von Schaderregern und legen die Reihenfolge der mechanischen und chemischen Maßnahmen fest. Letztere führt unser ACZ Wriezen mit hoher Schlagkraft zu unserer Zufriedenheit durch.



Bewährt haben sich in vielen Pflanzenbaubetrieben bereits solche Prall- und Leitbleche, die in der LPG Welsickendorf, Kreis Jüterbog, zuerst genutzt wurden. Über den Scharen angebracht, schützen sie beim Schlußhäufeln die Kartoffelstauden. Der Dammfirst jedoch wird mit Erde bedeckt, so daß die Unkräuter dort ersticken.

Nach jedem Schnitt eine neue Kontrolle

Sorgfältige Bodenbearbeitung trifft die Feldmaus empfindlich

Die in allen Bezirken durchgeführten Trächtigkeitsuntersuchungen ergaben, daß in diesem Jahr die Fortpflanzung der Feldmaus allgemein erst Mitte April einsetzte. Die Trächtigkeitsrate lag mit 47 Prozent deutlich unter dem Wert von 1985 (61 Prozent), während die durchschnittliche Embryonenzahl von 4,7 dem langjährigen Mittel nahekommt. Dennoch sind die Voraussetzungen für einen schnellen Aufbau der Schädlingspopulation vielfach günstig.

Deshalb empfiehlt es sich, die Bestände laufend zu überwachen. Dabei werden pro Schlag auf jeweils vier 16 × 16 m großen Parzellen alle Feldmauslöcher verschlossen, und man zählt nach 24 Stunden, wie viele davon die Tiere wieder geöffnet haben. Als Bekämpfungsrichtwerte gelten bei mehrjährigen Futterkulturen 6 bis 9, bei Futtervermehrungsbeständen 3 bis 8 und bei allen anderen Fruchtarten 5 bis 8 wieder geöffnete Löcher je 250 m². In diesem Jahr sollte man gegen den Schädling schon vorgehen, wenn die untere Grenze erreicht ist.

Eine rechtzeitige Herdbehandlung hilft nämlich, Pflanzenschutzmittel und Arbeitskräfte einzusparen. In mehrjährigen Futterkulturen sind nach jedem Schnitt Kontrollen angezeigt. Die Erntebrigaden sollten den Pflanzenschutzagronomen Befallshinweise übermitteln. Um Schäden zu verhindern, wird bis zum Spätherbst regelmäßig überwacht und erforderlichenfalls bekämpft. Das dient auch dem Ziel, eine stärkere Besiedlung von Neuansaaten zu unterbinden.

Zu beachten ist auch, daß die Feldmaus vor allem auf Getreideschlägen auftritt, die nach Zuckerrüben pfluglos bestellt wurden. Deshalb sollte man in den Hauptbefallsgebieten entsprechend der Situation sorgfältig prüfen, ob und wann das zeit- und energiesparende Anbauverfahren anzuwenden ist.

Durch vorbeugende Maßnahmen kann der Einsatz chemischer Mittel bedeutend verringert werden. Besonders günstig wirkt sich allenthalben die termin- und qualitätsgerechte Bodenbearbeitung aus. Wo aber nicht tief genug gepflügt wurde und sich Ernterückstände anhäufen, dort findet die Feldmaus gute Überlebens- bzw. Erstansiedlungsmöglichkeiten. Auf Schlägen, die noch eine geringe Schaderregerdichte aufweisen, ist das Aufstellen von Sitzkrücken für Greifvögel sehr effektiv.

Für die chemische Bekämpfung der Feldmaus stehen spezielle Präparate zur Verfügung. Wer sie gemäß der Gebrauchsanleitung umsichtig einsetzt, erzielt einen guten Erfolg, ohne dabei Wild- und Nutztiere zu gefährden.

Dr. Hartmut Wieland
Institut für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow
Maria Hänsel
Zentrales Staatliches Amt für Pflanzenschutz- und Pflanzenquarantäne Potsdam

Ein Luftreiniger verhindert Stillstand

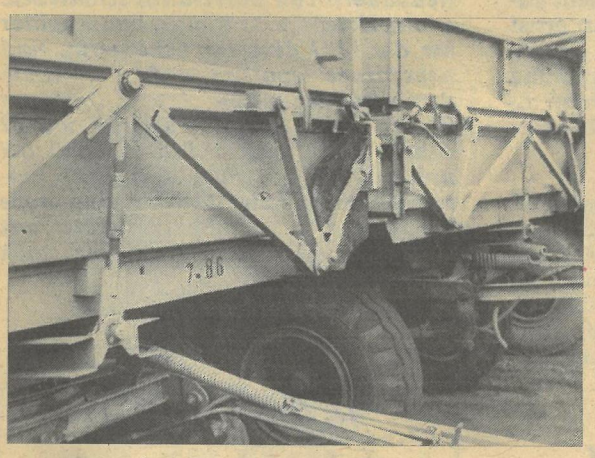
Noch sind Nachnutzungsunterlagen für die Neuerung an der pneumatischen Steintrennanlage vorhanden

Diethelm Wohlgemuth, Werkstattleiter der LPG Spornitz, Kreis Parchim, kam auf die Idee, vor dem Gebläse der pneumatischen Steintrennanlage eine Abluftreinigung zu montieren. Diese Vorrichtung verhindert, daß sich bei feuchter Witterung an den Lüfterwänden und -rädern ein klebriger Staubbelag bildet. Letzterer mußte sonst alle zwei Stunden entfernt werden. Dadurch stand die Aufbereitungslinie pro Schicht etwa 80 Minuten still. Außerdem kam es bei Kartoffeln und Möhren zu Sortierverlusten.

Die LPG Spornitz hat 1985 den Neuerervorschlag verwirklicht und auf diese Weise die technische Verfügbarkeit ihrer Aufbereitungsanlage um 266 Stunden erhöht. Sie erreichte einen Nutzen von über 23 500 Mark. Da das Gebläse nämlich von der Anlage getrennt wurde, ist außerdem die Lärm- und Staubbelästigung beim Sortieren erheblich gesunken.

Der Landtechnische Anlagenbau Rostock, Betriebsteil Dorf Mecklenburg, hat als Hersteller der pneumatischen Steintrennanlage die Neuerung am Einsatzort begutachtet. Um alle seine Kunden rasch damit vertraut zu machen, gibt er entsprechende Informationen heraus. Des weiteren wurde mit Hilfe des Leit-BfN für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft im WTZ Schwerin und der ZBO Parchim eine Nachnutzungsdokumentation erarbeitet. Wer daran interessiert ist, kann sie in der LPG Pflanzenproduktion, Spornitz, 2851, bestellen.

Johannes Meißer
WTZ Schwerin



Jeder gewaschene und abgeschmierte Anhänger erhält eine Nummer. Sie läßt erkennen, wann das Fahrzeug wieder in die Pflegestation muß.

laubnis und das Bordbuch heraus. Der Sicherheitsinspektor und der Meister nehmen auch den Schlepper unter die Lupe. Sein erster Motor hat eine Laufleistung von 92 000 l Diesel erreicht – mehr als das Doppelte des Normativs.

Gemeinsam beurteilen die Kontrolleure den Pflegezustand, die Betriebs- und Verkehrssicherheit, lassen sich das Werkzeug und den Verbandskasten zeigen. Nach allgemein verbindlichen Maßstäben errechnen sie Punkte und tragen diese ins Bordbuch ein. Rudolf Pohl freut sich über die volle Zahl genauso wie über das Lob der Kollegen. Wäre das Urteil übrigens nicht so gut ausgefallen, bekäme er eine Woche lang die tägliche Rüstzeit (30 Minuten) nicht vergütet. Außerdem stünde sein Name auf der Wettbewerbsliste an der Wandzeitung erst einmal hintenan. Wer den Mann kennt, der weiß, wie ihm dies an seine Berufsehre ginge.

Das Bordbuch ist immer aktuell

Beim Tanken braucht der Traktorist das Bordbuch noch einmal, um die gezapfte Dieselmenge zu notieren. Sie wird auch im Tankbuch festgehalten und der Pflegestation gemeldet. Das erlaubt es, rechtzeitig die Termine für die Filterpflege oder den Ölwechsel zu bestimmen. Ist Rudolf Pohl damit an der Reihe, nimmt er meist gleich Anhänger mit zum Waschen und Abschmieren. Lange gab es damit in der LPG Probleme. Erst seitdem der Meister die Transportmittel nach einem speziellen Plan zur Station beordert und die Brigadiere dafür materiell verantwortlich sind, kommt auch die Hängerpflege nicht mehr zu kurz. Wenn der Genossenschaftsbauer schon mal in der Pflegestation ist, läßt er sich die Lebenslaufakte seines Traktors zeigen. Sie weist aus, wie lange die einzelnen Baugruppen bereits gehalten haben. Diese Werte interessieren ihn besonders, weil der materielle Anreiz gegeben ist, sie möglichst günstig zu gestalten.

Beispielsweise hat der zweite Motor von Rudolf Pohls Traktor schon das Laufleistungsnormativ übertroffen. Dafür gibt es bisher 155 Mark Prämie. Die Summe erhöht sich für jeweils 1000 Liter Diesel, die der Motor noch verbraucht, um 5 Mark. Pro Reifen, den der Traktorist runderneuern läßt, erhält er 20 Mark zusätzlich. Und steht die Batterie drei Jahre durch, winken 35 Mark extra.

Diese materielle Anerkennung bestärkt Rudolf Pohl und seine Kollegen darin, die Maschinen sowohl gewissenhaft zu pflegen als auch gut einzusetzen. Nicht von ungefähr drückt er bei der Arbeit gefühlvoll aufs Gaspedal und hütet sich davor, den Motor zu quälen. Lieber schaltet er gleich, wenn die Situation es erfordert. Dann zieht sein Traktor auch besser, und der Motor läuft rund. – Genau so, wie er es für ein langes Leben braucht.

Schlosser Wolfgang Mieth hilft Häckslerfahrer Manfred Gloßmann bei der morgendlichen Maschinenpflege.

Der Auftrag wird auf den Leib geschneidert

● Die Grundorganisation der LPG Bentzin erhöht ihren Einfluß in den Kollektiven
● Genossen setzen sich an die Spitze des Wettbewerbes und sorgen für Schwung

Initiator im Wettbewerb zu sein ist einerseits eine schöne Aufgabe, auf die die Bauern unserer Genossenschaft stolz sind. Andererseits kostet sie Kraft, denn wir spüren Verantwortung auf unseren Schultern. Schließlich haben wir in aller Öffentlichkeit unsere Leistungsziele genannt (siehe DBZ Nr. 18/1986). So wollen wir auf unseren 40er-Böden (Standorteinheit D_4-Nord) in diesem Jahr 62,5 GE je ha ernten. Das bedeutet gegenüber den bisher ertragreichsten Jahren 1984/85 eine Steigerung um immerhin 1,4 GE je ha. Zu diesem Ziel stehen wir, weil es bei Anspannung aller Kräfte und bei einem halbwegs normalen Witterungsverlauf realistisch ist. Sicherheit geben uns vor allem der Fleiß und das Können unserer Mitglieder.

Vor allem Jugendliche stärken unsere Reihen

Doch von allein, gewissermaßen im Selbstlauf, stellt sich weiterer Ertrags- und Effektivitätsfortschritt nicht ein. Immer wieder sind die Bedingungen und vor allem auch die Atmosphäre zu schaffen, die jeden einzelnen anspornen, in der täglichen Arbeit sein Bestes zu geben. Dabei trägt unsere Parteiorganisation eine besondere Verantwortung. Unter ihrer Führung wird der Wettbewerb organisiert. Da die Produktionsziele anspruchsvoller geworden sind, muß sich auch ihr Einfluß erhöhen.

Unserer Grundorganisation gehören 58 Genossen an. Fast in jedem Kollektiv sind sie vertreten. Das ist schon eine Kraft. Doch geben wir uns damit nicht zufrieden. Vielmehr haben wir uns vorgenommen, in diesem Jahr vier weitere Mitglieder für unseren Kampfbund zu gewinnen. Vor allem mit Jugendlichen sprechen wir darüber. Mit solchen, die sich durch zuverlässige Arbeit hervortun und die obendrein in Brigaden wirken, wo es besonders darauf ankommt, unsere Reihen zu stärken. In unserer ersten Mitgliederversammlung unmittelbar nach dem XI. Parteitag haben bereits zwei um Aufnahme gebeten: der junge Schlosser Uwe Triebe sowie die Ingenieurökonomin Barbara Jeske, die sich auf den Einsatz an unserem ersten Personalcomputer vorbereitet.

Zeitweilige Parteigruppen zur Erntezeit

Während der Getreide- und Hackfruchternte bilden wir Komplexkollektive, die sich aus Angehörigen verschiedener Abteilungen und Brigaden zusammensetzen. Davon, wie schnell und sorgfältig gerade in diesem Abschnitt gearbeitet wird, hängt maßgeblich ab, wieviel wir unter Dach und Fach bringen. Da ist es nützlich, wenn die Genossen gewissermaßen operativ an der Spitze der Kollektive stehen, für Stimmung und Tempo im Wettbewerb sorgen. Deshalb legen wir besonderen Wert auf die Bildung von zeitweiligen Parteigruppen. In einer Aktivtagung beraten wir mit allen Genossen die Aufgaben, die sich aus dem Kampagneplan ergeben. Unser Anliegen ist es, jedem Genossen zu erklären, was von seinem Kollektiv abhängt, worauf es besonders ankommt und was wir dabei von ihm persönlich erwarten. Danach gehen wir sozusagen eingestimmt und mit einheitlicher Auffassung ins Rennen. Wenn's notwendig ist, verständigen wir uns zwischendurch kurz in der Mittagspause oder nach Schichtschluß. Das alles kostet – wenn man es ordentlich vorbereitet – wenig Zeit, bringt jedoch einen beträchtlichen Effekt. Übrigens beziehen wir in die zeitweiligen Parteigruppen auch jene Genossen mit ein, die aus Partnerbetrieben wie dem KfL oder dem ACZ kommen und uns helfen. Gruppenorganisator ist stets ein Mitglied unserer Parteileitung, so daß ein enger und unmittelbarer Kontakt besteht.

Wer nicht teilnehmen kann, wird danach informiert

Weil die Mitgliederversammlung als oberstes Organ unserer Grundorganisation jenes Forum ist, auf dem wir gemeinsam die Schwerpunkte in unserer politisch-ideologischen Arbeit abstekken und uns mit Unzulänglichkeiten auseinandersetzen, sorgen wir dafür, daß sie regelmäßig jeden Monat stattfindet. Wir „hängen" sie deshalb nicht irgendwie an die Arbeitszeit an, sondern treffen uns stets nach getanem Tagwerk an einem Dienstag jeweils um 19.30 Uhr. Das entspricht ihrem Rang, zumal man sich in frischer Kleidung einfach wohler fühlt und aufnahmebereiter ist. Als Entschuldigungsgrund gelten bei uns nur dringende Feldarbeiten sowie Krankheit oder Urlaub. Genossen, die nicht teilnehmen können, werden von einem Parteileitungsmitglied nachträglich informiert. Daran halten wir auch künftig fest. Die Beteiligung an unseren Zusammenkünften ist hoch – nicht zuletzt deshalb, weil wir sie sehr ernst nehmen. Das gilt auch für unser Parteilehrjahr, das für die politische Bildung so überaus wichtig ist. Wir führen es deshalb stets getrennt von den Mitgliederversammlungen durch.

All das erfordert zwar einigen Aufwand – immerhin kommen unsere Genossen aus zehn Dörfern und einer Kleinstadt –, doch scheuen wir den nicht, weil ein enger Zusammenhang besteht zwischen dem Wirtschaftserfolg der LPG und der Wirksamkeit der Parteiorganisation.

Die Eigenverantwortung wird gestärkt

Schließlich haben wir gute Erfahrungen damit gemacht, aus dem Kampfprogramm unserer Grundorganisation konkrete und damit abrechenbare Aufgaben für möglichst jeden Genossen abzuleiten. Und zwar solche, die unmittelbar sein Arbeitsgebiet betreffen. Wir schneidern sie sozusagen auf den Leib. So hat Oskar Neltner, Meister in der Werkstatt, den schriftlichen Auftrag, die Neuererbewegung anzukurbeln; Traktorist Burghard Müller wiederum sollte dafür sorgen, daß auf 450 ha Kartoffeldämme in guter Qualität vorgeformt werden. Beide knieten sich tüchtig rein und trugen so maßgeblich dazu bei, daß unsere Genossenschaft auf diesen Gebieten vorangekommen ist.

Des weiteren orientierten wir in diesem Jahr erstmals darauf, daß die Genossen von sich aus persönliche Verpflichtungen übernehmen. Diese Methode stärkt die Verantwortung des einzelnen. Sie hält dazu an, sich Gedanken zu machen, wie dieses oder jenes Problem durch Eigeninitiative schneller zu lösen ist. Ob Auftrag oder persönliche Verpflichtung – bei beiden Formen kommt es darauf an, daß es sich nicht um Selbstverständlichkeiten handelt, sondern um Aufgaben, die jedem Genossen etwas abverlangen. Auf jeden Fall rechnen wir sie am Jahresende vor der Mitgliederversammlung ab. Dabei sind wir gewiß: Wenn die vielen „kleinen" Pläne erfüllt sind, dann stimmt am Ende auch die Bilanz der Genossenschaft.

Hans-Dieter Lindemann
Abteilungsleiter
und Parteisekretär
der LPG Bentzin, Kreis Demmin

„Ich hätte da mal eine Frage ..."

Der „Treffpunkt Leiter" fand diesmal im Grünen statt

Regelmäßig laden Vorsitzender Werner Ruge und Parteisekretär Hans-Dieter Lindemann die jungen Mitglieder und Lehrlinge der LPG Bentzin zur kameradschaftlichen Aussprache beim „Treffpunkt Leiter" ein. Da werden die nächsten MMM-Aufträge, die Jugendobjekte oder die Wettbewerbsziele beraten. Und Fragen werden gestellt. Auf jede gibt es eine Antwort – ob zur täglichen Arbeitsorganisation, zur aktuellen Politik oder zur Bereitstellung von Wohnraum für junge Ehepaare. Kürzlich fand die Zusammenkunft im Grünen statt. Bratwurst und Bier wurde gereicht, später auch ein Lagerfeuer angezündet. Bei dieser Atmosphäre tauen auch die Ruhigen, die Schüchternen auf, heben die Hand: „Ich hätte da mal eine Frage ..." Als Gäste mit von der Partie waren im Mai auch Studenten aus der Volksrepublik Polen, die der Genossenschaft beim Steinesammeln halfen.

Die Parteileitung legt großen Wert auf den engen Kontakt mit den jungen Genossenschaftsbauern. So lernen die Genossen die Meinungen, Wünsche und Vorschläge der Dorfjugend kennen, können sie mit der Politik unserer Partei vertraut machen, sie an die Probleme der Genossenschaft heranführen und sie auf diese Weise für die bewußte Mitarbeit gewinnen. Wer Verantwortung erkennt und welche übertragen bekommt, der verwächst mit seiner Genossenschaft und bleibt.

Dorfschmied in der vierten Generation

Walter Dwars setzte sich mit 62 Jahren noch mal auf die Schulbank

In der vierten Generation schon ist Walter Dwars Schmied und dazu ein Tüftler aus Leidenschaft. Seit seinem 14. Lebensjahr steht er am Schmiedefeuer, formt Eisen und baut aus Metall so ziemlich alles, was man im Dorf braucht. Seine Erfahrungen und Fertigkeiten stellt der Schmiedemeister seit nahezu drei Jahrzehnten in den Dienst der Genossenschaft. Für die Neubauern von Zarrenthin schmiedete er aus Kriegsgerät Pflüge, baute später für die LPG diverses Ackergerät, und neuerdings repariert er Fördertechnik der verschiedensten Art. Zu diesem Zweck setzte sich der Meister mit 62 Jahren noch mal auf die Schulbank und erwarb den Fachbrief eines Vulkaniseurs. „Es ist doch für eine große Genossenschaft wie Bentzin vorteilhaft und kostensparend, wenn sie sich auch

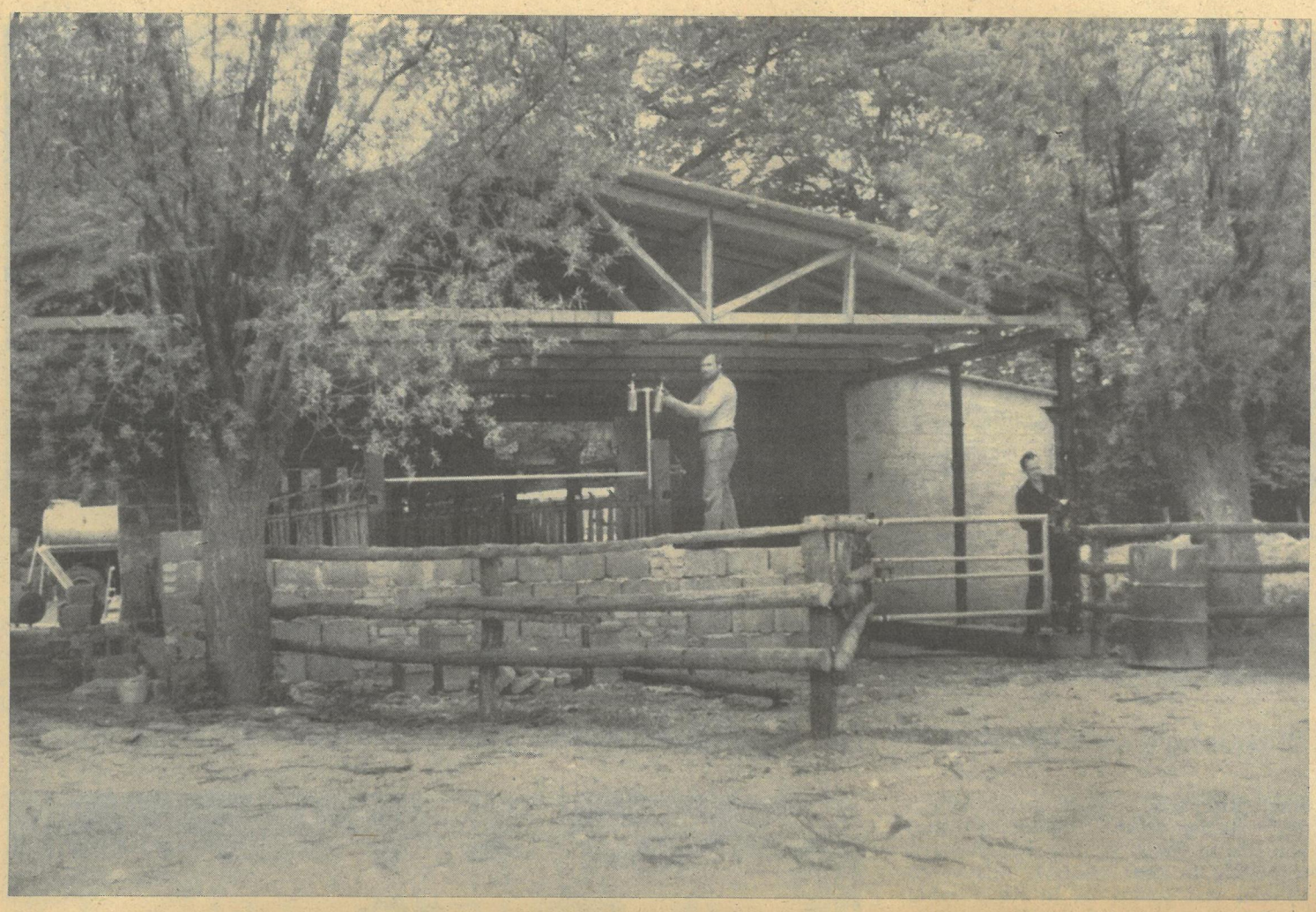
Was kommt dabei heraus?

Berechnungsbeispiele für den ökonomischen Nutzen von Maßnahmen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts

(9)

Neuerer der LPG Pflanzenproduktion Leipzig haben gemeinsam mit dem KfL Leipzig-Land ein Gerät zur bodennahen Verteilung von Gülle in Maisbeständen entwickelt, das inzwischen patentiert wurde (Patentschrift DD 219932 A1 vom 20.3.1985). Die Verteileinrichtung wird am Auslaufstutzen des Tankfahrzeuges HTS 100.27 angebracht (siehe Foto). Von hier aus führen sechs Schläuche über eine klappbare Queraufhängung zur Bodenoberfläche (Arbeitsbreite 8,50 m). Der Gülleausbringer ist für einen Reihenabstand von 70 cm gedacht. Die Spurweite des Tankwa-

Fotos: Eugen Roth, Wolf Frieder Miersch



Melkhaus zwischen den Kopfweiden

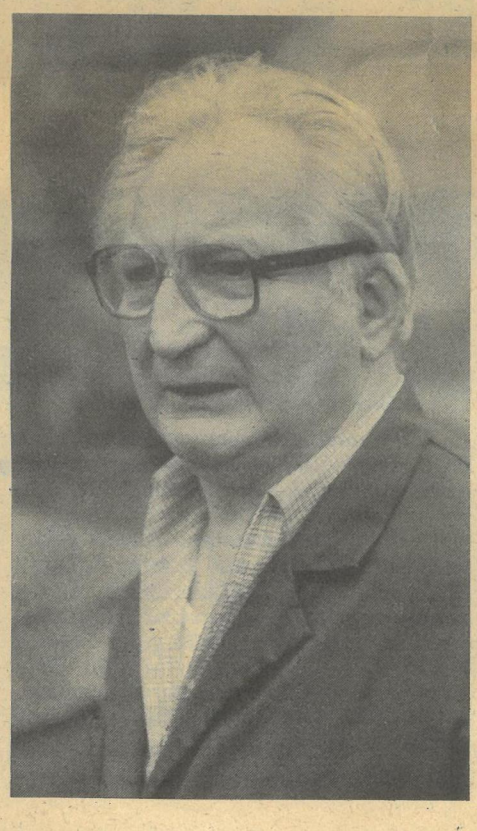
Ein überdachter Stand verbessert erheblich die Arbeitsbedingungen

Während bislang die drei Melker des Kollektivs Sundt der LPG Jarmen, die Partner der LPG Bentzin ist, ihre 100 Kühe bei Wind und Wetter unter freiem Himmel melken mußten, haben sie seit Monatsanfang einen überdachten Stand mit Aufenthaltsraum und warmem Wasser. Er steht im Schutz schattenspendender Kopfweiden. Errichtet wurde er von der ZBO Bentzin und dem KfL Demmin. Aber auch LPG-Stellmacher Heinrich Lüdecke hat daran mitgewirkt. Er half den Bauleuten aus der Klemme, indem er aus selbstgeworbenen Rundhölzern 11 Meter lange Dachbinder fertigte. Die Viehpfleger wissen die besseren Arbeitsbedingungen wohl zu schätzen. Sie wollen 560 Liter Milch je Kuh mehr melken. Darin sehen sie ihren Beitrag, daß die Genossenschaft schneller den Anschluß an das Mittelfeld der Wettbewerbsgruppe finden kann. Den Vorwartehof streuen sie übrigens fleißig ein – das gibt Dung für die Pflanzenproduktion.

auf diesem Gebiet selbst behelfen kann", meint der Dorfschmied und spezialisiert sich nun auf die Instandhaltung von Förderbändern und Sortieranlagen. Sogar die Getreidereinigung und die Schrotmühle sind in seiner Obhut.

18 Lehrlingen hat der Meister das Schmiedehandwerk beigebracht. Dem Manfred Krüger auch, der jetzt als Ingenieur und stellvertretender technischer Leiter der LPG der Chef seines einstigen Lehrers ist. Die vielen Neuerungen freilich, die Walter Dwars erdachte und baute, kann er nicht mehr zählen. Stolz ist er zum Beispiel auf das steingesicherte Häufelgerät, das er gemeinsam mit Schlossermeister Oskar Neltner fertigte. Es hat sich so gut bewährt, daß es viele LPG nachbauten.

Wenn er auch neue Aufgaben übernommen hat, vergißt er darüber sein altes Handwerk nicht: Am Feuer neben dem selbstgebauten Federhammer werden nach wie vor Hufeisen zugerichtet. Jeden Dienstag stehen vor der Zarrenthiner Schmiede Pferde aus den LPG der Kooperation und den umliegenden Orten zum Beschlagen Schlange. *E. R.*



Die Brigade für Sonderaufgaben

Fünf Bauern sind stets dort, wo Hilfe gebraucht wird

In der LPG Bentzin bewährt sich seit langem schon eine Brigade „zur besonderen Verwendung". Sie besteht aus fünf Mitgliedern, die sich in vielen Arbeiten auskennen und deshalb vielseitig einsetzbar sind. In Spitzenzeiten unterstützt das kleine Kollektiv die Beregnungswärter, im Frühjahr hilft es beim Koppelzaunbau, kurz vor der Futterernte bringt es die Silos in Ordnung (Foto). Wegen ihrer hohen Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit werden die Männer allenthalben in der Genossenschaft gelobt.

Bodennahe Gülleverteilung

gens paßt in dieses Rastermaß, die des Traktors ZT 303 ist auf 2,00 Meter zu erweitern. Da die Schläuche in jeder zweiten Reihe laufen, erhalten bei einer Durchfahrt jeweils sechs Reihen den Flüssigdung. Die Rücktour erfolgt in der gleichen Spur, so daß dann 12 Reihen versorgt sind, was wiederum mit der Arbeitsbreite der Legemaschine übereinstimmt.

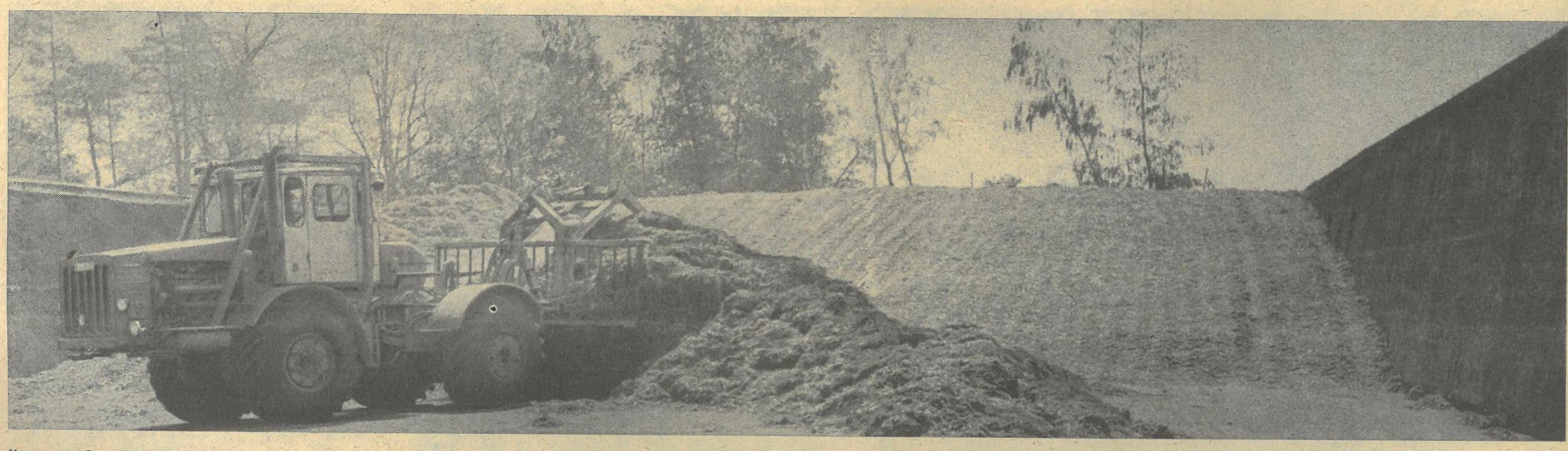
Kalkulierter Nutzen für die bodennahe Gülleausbringung in Mais (Mark je Hektar und Jahr)

Einsparung von 30 kg N/ha Mineraldünger durch Einsatz von 50 t/ha Gülle (6 % TS, 0,3 % N, MDÄ = 20)	64,50
Einsparung von Güllelager durch kontinuierliche Ausbringung	22,20
Ertragszuwachs an Maiskornspindelgemisch (CCM) von 3,5 dt/ha bei 86 % TS-Gehalt (Vereinbarungspreis: 60 M/dt TS)	180,00
insgesamt	266,70

Diese technologische Lösung ist vor allem für jene Kooperationen vorteilhaft, die eine zu geringe Lagerkapazität besitzen. Die Gülle läßt sich nun kontinuierlich bis in den Juni hinein, wenn andere Kulturen dafür nicht mehr zur Verfügung stehen, in Maisbeständen bis zu einer Wuchshöhe von etwa 60 Zentimetern unterbringen. Die Futterpflanze verträgt und verwertet die Gaben gut, so daß mineralischer Stickstoff, der mehr kostet, gespart und für andere Kulturen verwendet werden kann. Ein zusätzlicher ertragsfördernder Effekt ergibt sich daraus, daß eine mittlere Menge von 50 m³ Flüssigdung einer Zusatzwassergabe von 4,7 Millimetern entspricht und zudem die organischen Bestandteile die Bodenoberfläche gewissermaßen mulchen, also für Verdunstungsschutz sorgen.

Auf der Grundlage von zweijährigen Prüfungen errechnet sich unter den Bedingungen der LPG Leipzig ein jährlicher Nutzen von 267 Mark je Hektar Mais (siehe Tabelle). Die technologischen Ausbringungskosten blieben dabei unberücksichtigt, da die Gülle ohnehin zu transportieren ist. Die Herstellungskosten für eine bodennahe Verteileinrichtung – die Kampagneleistung liegt bei etwa 80 ha – betragen 3300 Mark, die normative Nutzungsdauer liegt bei 10 Jahren.

Dr. Uwe Thiessenhusen
Jürgen Zimmermann
LPG Leipzig



Ihren großen Silo füllen die Cobbelsdorfer abschnittsweise und fahren den Futterstapel so fest wie eine Piste. Dann wird er umgehend mit Folie und Abraum zugedeckt.

Der Stapel fest wie eine Piste

Die Genossenschaftsbauern der LPG Cobbelsdorf bereiten auch bei ungünstigem Wetter Qualitätssilage

Unser Autor Dirk Juling ist Futterökonom in der Kooperation Cobbelsdorf, Kreis Roßlau. Seine Aufgaben reichen von der Anbauplanung bis hin zur Rationsgestaltung.

Welksilagen machen im Winterhalbjahr mehr als die Hälfte unserer Wiederkäuerrationen aus. Und über Milch und Rindfleisch erzielen die Viehwirte etwa zwei Drittel ihrer Einnahmen. Deshalb hängt von den Konservaten viel ab.

1985 gelang es uns, fast 80 Prozent in den Qualitätsklassen I und II zu produzieren. Der durchschnittliche Trockensubstanzgehalt betrug 58 Prozent, die Note für den Siliererfolg 1,1. Je Kilogramm Trockensubstanz enthielten die Konservate 296 g Rohfaser, 102 g verdauliches Rohprotein und 511 EFr (Energetische Futtereinheiten Rind). Dieses recht gehaltvolle Futter hat wesentlich dazu beigetragen, daß 1986 die Milchleistung je Kuh bis zum Weideaustrieb gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 18 Prozent stieg. Dabei wurde kein Kilo Konzentrat mehr eingesetzt als sonst. Je Liter ermolkener Milch ging der Aufwand sogar von 106 auf 90 g zurück.

Wir haben beim Silieren also den richtigen Dreh gefunden. Um dabei auch künftig nichts dem Zufall zu überlassen und für ungünstiges Wetter gerüstet zu sein, haben wir als Futterkommission die Vorjahresergebnisse analysiert und Schlußfolgerungen daraus abgeleitet.

● Der Rohfasergehalt gibt das Zeichen zum Start

Aus den Futtermittelprüfattesten geht eindeutig hervor, daß die besten Silagen überwiegend aus jungem Grün stammen. Ausgehend von der abzuerntenden Fläche, der verfügbaren Schlagkraft und den mehrjährigen Ergebnissen zum Vegetationsverlauf wurde dabei festgelegt, mit dem Schnitt zu beginnen, wenn die Rohfaserkonzentration 23 Prozent erreicht hat. Das bietet uns die Garantie, bei der Grassilage auf über 500 EFr je kg Trockensubstanz zu kommen. Mit später Ernte steigt der Gehalt an Rohfaser, und der an Energie sinkt.

Vor Jahren haben wir gerade in Perioden mit stürmischem Vegetationsverlauf den optimalen Schnittbeginn oft verpaßt, weil wir uns ausschließlich auf eine optische Einschätzung des Bestandes verließen. Deshalb nehmen wir nun von den in Frage kommenden Flächen frühzeitig in regelmäßigen Abständen Proben und lassen sie in Halle-Lettin untersuchen. Anhand der Laborergebnisse werden die in der nächsten Woche zu erwartenden Rohfaserwerte vorausgesagt. Sie sind uns Richtschnur. So begannen wir in diesem Jahr mit dem Roggenschnitt am 5. und mit dem von Gras am 15. Mai.

● Das Gras lieber trockener als zu naß einfahren

Wie erwartet ließ unsere Analyse auch erkennen, daß bei der Produktion von Qualitätssilage ein schnelles und sicheres Anwelken vonnöten ist. Als wichtigste Maßnahme dafür hat sich die Breitablage erwiesen. Im vergangenen Jahr haben wir alle Schwadmäher mit entsprechenden Leitblechen ausgerüstet. Seitdem frischer Wind in die breiten Schwade kommt, sind wir auch witterungsunabhängiger geworden. So gelang es uns selbst im regnerischen Juni 1985, im Welkgut den erforderlichen Mindesttrockensubstanzgehalt von 35 Prozent zu sichern. Allerdings lüften wir nach einem Regentag das Schwad und nehmen auch eine Liegezeit von vier bis fünf Tagen in Kauf. Die höheren Feldverluste bei verlängertem Anwelken werden meistens durch geringere Silierverluste und höhere Qualität im Vergleich zu Naßkonservaten wieder ausgeglichen. In unserer Welksilage wurden selbst nach fünftägiger Feldliegezeit noch Zuckergehalte von über 50 g je kg Trockensubstanz ermittelt. Das ist eine wesentliche Voraussetzung für den Siliererfolg.

Aus dem ersten Aufwuchs von etwa 1500 ha Ackergras, Wiesen und Weiden bereiten die Cobbelsdorfer Welksilage. Zweischichtig sorgen sie täglich von 4 bis 20 Uhr für eine hohe Schlagkraft.

Bei günstiger Witterung trocknet breit abgelegtes Futter sehr schnell. Sein Trockensubstanzgehalt übersteigt dann oftmals 50 Prozent. Das hat sich jedoch nicht als Nachteil erwiesen, denn sogenannte Heusilagen werden von den Rindern aufgrund ihres geringen Säuregehaltes besonders gern gefressen. Bei uns gilt daher der Grundsatz: Das

Neue Roste aus Stahlbeton oder Keramik

Fußböden können bei sparsamem Materialeinsatz lange halten

In vielen Ställen gibt es Kotroste. Beispielsweise werden von den etwa 5 Millionen Mastschweinen in der DDR 9,5 Prozent auf Teil- und 36,5 Prozent auf Vollspaltenböden gehalten. Allerdings verschleißen die Roste vielfach recht schnell, und eine Erneuerung ist mit einem erheblichen Materialverbrauch verbunden. In Lochblechböden für Mastschweine stecken beispielsweise rund 80 Prozent des Stahlaufwandes für die gesamte Standausrüstung. Von solchen Bauteilen müssen jährlich bis zu 120 000 m² erneuert werden.

Deshalb haben Wissenschaftler unserer beiden Forschungszentren gemeinsam mit Spezialisten verschiedener Industriebetriebe neue Lösungen erarbeitet. Dabei kam es ihnen darauf an, den Materialeinsatz je Tierplatz und Jahr zu senken, einheimische Rohstoffe zu verwenden, die Nutzungsdauer zu erhöhen sowie alle tier-physiologischen und haltungshygienischen Anforderungen zu erfüllen.

Es gelang uns zum Beispiel, das Gitter der bewährten Spaltenböden aus Grauguß so zu verändern, daß sich der Materialaufwand von 150 kg/m² auf 90 bis 100 kg/m² verringert. Ein Rost wiegt nun nicht mehr 90, sondern nur 60 kg. Seine Spaltenweiten betragen 16 bis 18, die Auftrittsbreiten 25 bis 30 und die Schlitzlängen 250 mm. Die erforderliche mittige Belastbarkeit von 150 kg ist gewährleistet. Untersuchungen im VEG Wolgast zeigten, daß die Mastschweine auf den neuen Rosten sicherer stehen als auf den herkömmlichen. Die sogenannten fußbodenbedingten Tierverluste sind gesunken. Außerdem lassen sich die neuen Standflächen in der Serviceperiode besser reinigen als die herkömmlichen.

Des weiteren wurde ein selbsttragender Ganzkeramikrost entwickelt. Er besteht aus mehreren Balken, mißt 1000 × 300 × 100 mm und eignet sich für die Haltung güster und tragender Sauen in Kastenständen. Seine Spaltenweite beträgt 30, die Auftrittsbreite 70 mm. Da ein Element nicht mehr als 32 kg wiegt, kann man es von Hand verlegen. Um das Entmisten zu erleichtern, werden bei jedem 4. bis 6. Kastenstand Kotschlitze eingebaut.

Die Belastbarkeit der Keramikroste entspricht den von der TGL „Stallfußboden" geforderten Werten. Allerdings können harte Stöße und Schläge das Material sehr in Mitleidenschaft ziehen. Deshalb sollte man Dungkratzer mit Hartgummistreifen und Boxenbügel mit Haltern versehen. Werden die Spaltenböden aus Keramik entsprechend behandelt, können sie durchaus 20 Jahre überdauern. Sie bewähren sich in Dummerstorf seit über 3 Jahren in der Schweinemast und seit 1,5 Jahren in der Sauenhaltung. Voraussichtlich werden sie aber erst ab 1988 serienmäßig produziert.

Die Bauakademie der DDR hat verschiedene neue Spaltenroste aus Stahlbeton vorgestellt. Sie sind etwa 1700 bzw. 1800 bzw. 2200 mm lang. Ihre

Fotos: Dieter Roski, Fridger Pelta, Forschungszentrum für Mechanisierung Schlieben-Bornim, Archiv

Die Schwadmäher werden in Cobbelsdorf von Frauen gefahren. Entsprechend dem Ertrag verstellt Waltraud Stamm die Leitbleche hinter den Knickerwalzen. Meistens wählt sie die breitest mögliche Schwadablage.

Futter lieber etwas trockener als zu naß in den Silo bringen. Allerdings haben wir für den Herbst Vorsorge getroffen: Wenn das Grüne nicht mehr welkt, wollen wir das neue Siliermittel Cekafusil zugeben.

● Den Stock maximal verdichten und sofort zudecken

Seitdem wir die Futterstapel intensiv verdichten und sachgemäß zudecken, kommen bei uns Erhitzungen oder Fehlgärungen von Silage nicht mehr vor. Unseren großen Silo befüllen wir abschnittsweise. Das auf der Betonfläche abgekippte Welkgut befördern zwei K 700 mit Heckgabeln auf den Stapel. Die beiden Traktoren fahren dann das Futter fest. Auch stark angewelktes Siliergut läßt sich gut zusammendrücken, wenn es jung geerntet und kurz gehäckselt wurde. Nach unserer Erfahrung lagert es dicht genug, wenn man mit dem Motorrad darüber fahren kann.

Immer wenn ein sechs Meter breiter Abschnitt fertig ist, legen wir Folie aus und beschweren diese ganzflächig mit altem Siloabraum oder nassem Häckselstroh. Dieses Material bringen wir ebenfalls mit dem K 700 auf.

Kälberweide vorteilhaft

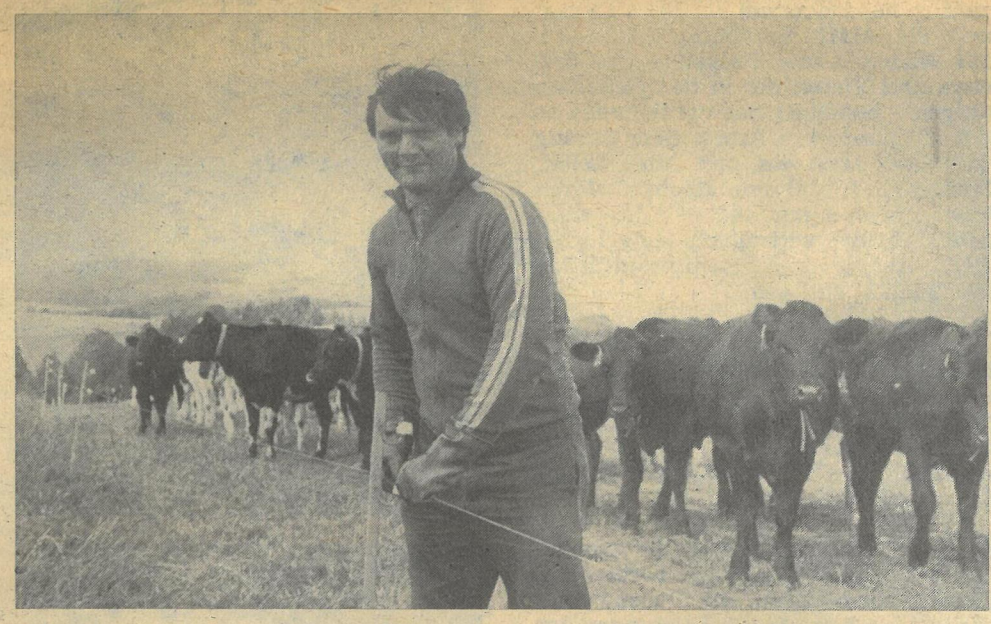
In der LPG Breitenau werden die Jungrinder früh an Grobfutter gewöhnt

Während die Jungrinder gewöhnlich erst vom ersten Lebensjahr an auf die Weide kommen, haben wir das Auftriebsalter schrittweise gesenkt: Sie werden jetzt bereits mit dem 7./8. Lebensmonat auf das frische Grün getrieben. Mehrjährige Ergebnisse belegen, daß dies für uns sehr vorteilhaft ist. Zunächst erweisen sich die Tiere im Vergleich zu anderen einfach als gesünder und widerstandsfähiger. Ein weiterer Effekt besteht darin, daß die Aufnahme von Grobfutter regelrecht trainiert wird. Die Mägen bilden sich entsprechend aus, es kann später deutlich mehr Grünes aufgenommen und vor allem mit höherem Effekt zu Milch und Fleisch verwertet werden.

Das sind wie gesagt keine theoretischen Überlegungen, sondern abgerechnete Ergebnisse: Frühweidetiere kalben das erste Mal mit einem um etwa 50 kg höheren Gewicht ab, das heißt, sie bringen zu diesem Zeitpunkt bis zu 550 kg auf die Waage. Dieses Fleisch wird erstens ohne zusätzliches Kraftfutter erzeugt, und zweitens bringen diese Färsen in der ersten Laktation je Kilo höheres Körpergewicht etwa 8 Liter Milch mehr – also zusammen immerhin 400 kg. Und was für den Erlös und damit die Rentabilität dieses Zweiges auch nicht zu unterschätzen ist: Das Schlachtendgewicht dieser Wiederkäuer liegt unter unseren Bedingungen im Mittel um 65 kg höher als bei traditionell aufgezogenen. Gleichzeitig ist es uns gelungen, das Lebensalter unserer Kühe um 6 auf 72 Monate zu erhöhen, wobei die mittlere Milchleistung 5100 kg je Kuh beträgt.

Unter dem Eindruck dieser Zahlen darf man sich jedoch nicht dazu verleiten lassen, übereilt zur Frühweide der Kälber überzugehen. Diese Methode stellt nämlich hohe Anforderungen. Da zunächst nur stundenweise ausgetrieben werden kann und im Stall zugefüttert wird, muß die Fläche stallnah sein. Die Tiere verlangen stets junges, zartes Grün. Deshalb – sowie aus hygienischer Sicht – ist es erforderlich, den Tieren täglich zweimal ein neues Stück zuzuweisen. Fachliches Können und äußerste Gewissenhaftigkeit der Tierpfleger sowie ein reibungsloses Zusammenspiel mit den Pflanzenproduzenten sind eine weitere Voraussetzung. Wir sind dabei schrittweise vorgegangen, reduzierten, um Erfahrungen zu sammeln, das Lebensalter für den Erstaustrieb allmählich.

Friedrich Schlosser
Abteilungsleiter
Jungrinderproduktion,
LPG Breitenau, Kreis Flöha

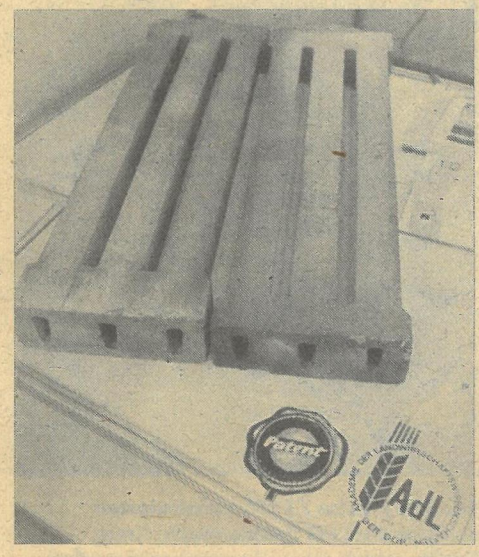


Daß die Frühweide mit Kälbern der LPG Breitenau ökonomisch soviel einbringt, daran haben fünf FDJler um Brigadier Rene Uhlig (unser Foto) einen großen Anteil.

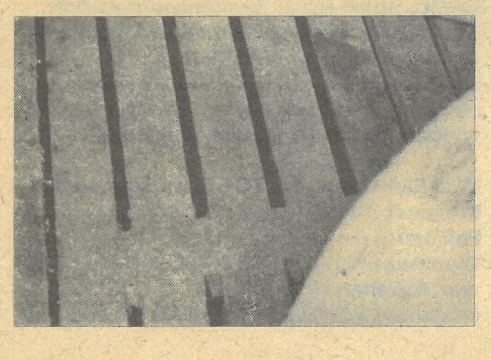
Spaltenweiten messen 20 und ihre Auftrittsbreiten 80 mm. Sie sollen dazu dienen, herkömmliche Metallaufböden zu ersetzen. Doch vorerst werden sie noch unter Praxisbedingungen getestet. Die bisherigen Ergebnisse lassen darauf schließen, daß sowohl die Spaltenböden als auch die darauf gehaltenen Tiere ausreichend sauber bleiben.

Dr. Klaus Dreihsig
Forschungszentrum für
Tierproduktion Dummerstorf-Rostock
Dr. Fritz Venzlaff
Forschungszentrum für
Mechanisierung der Landwirtschaft
Schlieben-Bornim

1 Der neue Grauguß-Typenrost hat eine Nutzungsdauer von 20 Jahren.



2 In der MMM-Bewegung entwickelten FDJler gemeinsam mit Wissenschaftlern den Keramikrost. Er wurde 1985 auch auf der Zentralen Messe der Meister von morgen ausgestellt und erhielt ein Patent.



3 Noch in der Erprobung befindet sich dieser Spaltenboden aus Stahlbeton.

Bei Hitze sinkt der Appetit

Mastschweine fühlen sich am wohlsten bei Umgebungstemperaturen zwischen 15 und 25 Grad Celsius. Wird diese sogenannte thermoneutrale Zone unterschritten, so müssen die Tiere mehr Futter aufnehmen. Dies wird aber nicht im Körper als Fleisch und Fett angesetzt, sondern dient der Wärmeerzeugung. Demzufolge steigt der Futteraufwand. Klettert die Quecksilbersäule über 25 Grad, was häufig im Sommer der Fall ist, so kommt das Hausschwein in eine schwierige Lage, weil es unbedingt die überschüssige Körperwärme abgeben muß. Da es schlecht schwitzen kann und überdies noch starke Fettschichten in der Unterhaut hat, reagiert es mit verminderter Freßlust. Es hechelt stark, um über die Lungenkühlung Wärme abzugeben. Der Futteraufwand steigt hier ebenfalls.

In Untersuchungen wurde festgestellt, daß die Schweine in den Sommermonaten nur 80 Prozent des vorgesehenen Futters aufnehmen. In Hitzeperioden hat es sich bewährt, die Buchten nicht so eng zu belegen. Die Tiere liegen dann weiter auseinander und können die Wärme leichter abgeben.

Aus dem Fachbuch „Schweinefütterung“ von Prof. Dr. Gerhard Bolduan

Fotos: Hans-Peter Strauß

Kooperationspartner richten Messe aus

Gut ein Drittel der MMM-Aufträge wurde von den Vorhaben im Plan für Wissenschaft und Technik abgeleitet

Als sich die Landwirtschaftsbetriebe der Kreise Niesky und Görlitz, die in der AIV Oberlausitz zusammenarbeiten, vor drei Jahren entschlossen, eine eigene Messe der Meister von morgen auszurichten, waren nicht wenige skeptisch. „Was soll dabei schon herauskommen?“ fragten einige. Doch schon die erste Ausstellung der 27 LPG, VEG und ihrer kooperativen Einrichtungen belehrte die Zweifler eines Besseren. Immerhin wies sie 12 Exponate auf. Bei der zweiten waren es bereits 27 und bei der dritten, die kürzlich stattfand, sogar 38 Neuerungen (einige davon zeigen wir auf dieser Seite).

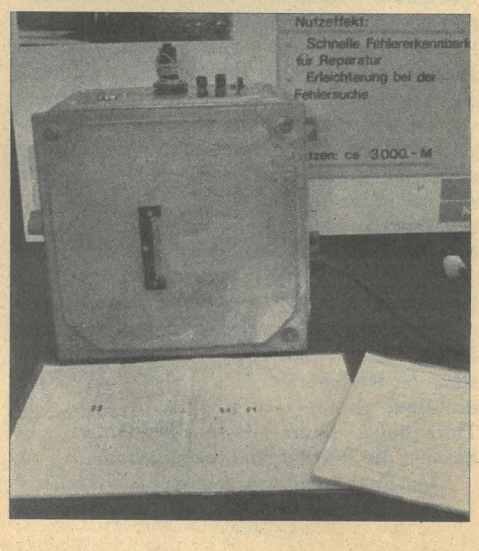
Viel zu diesem Aufschwung beigetragen haben Willi Dietrich und Barbara Hänsel aus der LPG Nieder Seifersdorf, die sich besonders um die Jugendarbeit und die MMM-Bewegung kümmern. 184 Mädchen und Jungen – das sind etwa drei Viertel der in den Betrieben tätigen – beteiligen sich mittlerweile an der schöpferischen Arbeit. Sehr günstig wirkt sich auch aus, daß ihnen Leiter, Meister und erfahrene Mechanisatoren bzw. Schlosser mit Rat und Tat behilflich sind, die vertraglich festgelegten MMM-Aufgaben rechtzeitig und in hoher Qualität zu lösen.

Der kalkulierte ökonomische Nutzen aller auf der jüngsten Messe präsentierten Lösungen beträgt 798 000 Mark. Mehr als ein Drittel der Aufträge ist von den Betrieben aus den Plänen für Wissenschaft und Technik abgeleitet worden.

Sie zielen vor allem darauf, die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern, Energie einzusparen, die Bodenfruchtbarkeit, die Erträge, die Leistungen der Tiere und die Futterökonomie zu erhöhen. Erstmalig nahmen auch Schüler und Lehrlinge an der Kooperationsmesse teil.

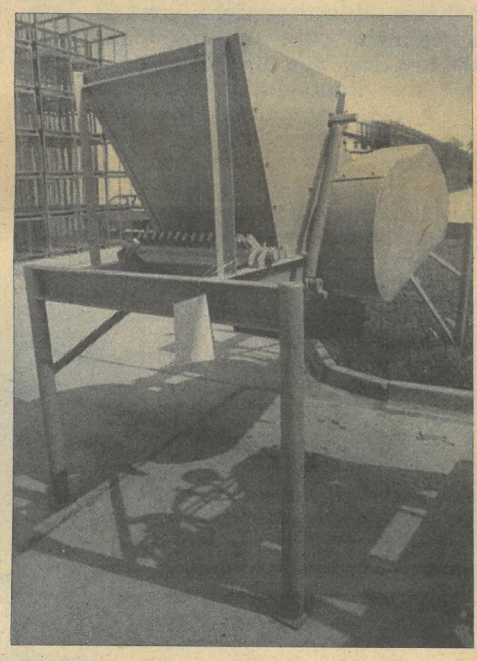
„Nicht nur die Zahl, auch das Niveau der auf der Messe öffentlich abgerechneten Neuererleistungen ist gestiegen“, meint Barbara Hänsel, und viele Besucher können das bestätigen. Jetzt gelte es, die günstige Entwicklung in der MMM-Bewegung fortzusetzen und vor allem eine stärkere Nachnutzung zu erreichen. Eine Kommission der Partnerbetriebe wählt derweil jene Ausstellungsstücke aus, die auf der bevorstehenden Kreismesse gezeigt werden sollen.

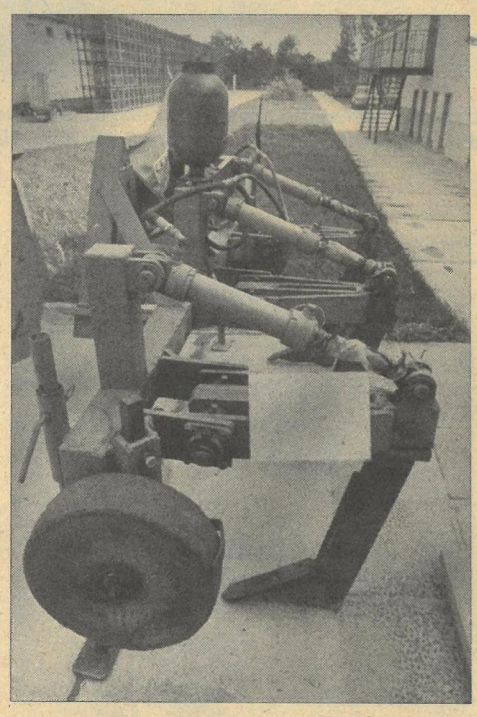
Ralph Judisch



Das wissenschaftlich-technische Schöpfertum der Neuerer, Erfinder und Rationalisatoren ist für die Lösung entscheidender Aufgaben der Pläne Wissenschaft und Technik zu nutzen. Insbesondere der Jugend ist in der Bewegung der MMM und in Jugendforscherkollektiven der FDJ verstärkt die Lösung anspruchsvoller Aufgaben zur Erreichung und Überbietung des internationalen Spitzenniveaus zu übertragen.

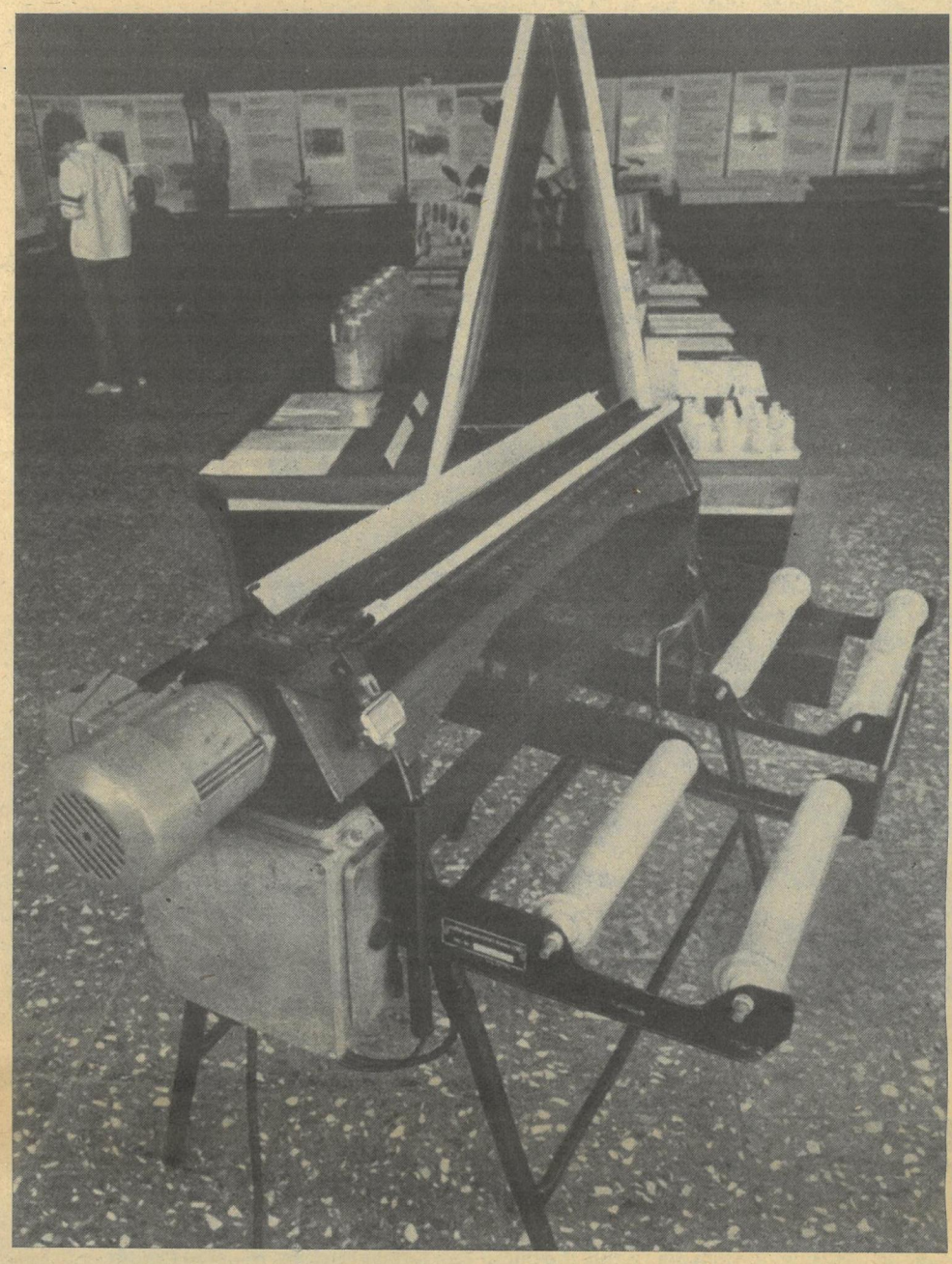
Aus der Direktive zum Fünfjahrplan





Für den Traktor ZT 303 konstruierten Knobler der LPG Reichenbach, Kreis Görlitz, solch einen Krumenbasislockerer. Seine Schwerter, die hydraulisch gegen Überlast gesichert sind, dringen bis zu 45 cm tief in den Boden ein. Bereits auf 100 ha hat die Genossenschaft ihn im vorigen Herbst erfolgreich eingesetzt.

Weil Elektrikern der ZGE Schweinemast Kodersdorf-Horka, Kreis Niesky, das Fehlersuchen an den empfindlichen Warmwaschgeräten M 850 A zu langwierig war, tüftelten sie das hier vorgestellte Leiterplattenprüfgerät aus.



Zum Patent angemeldet wurde die Papptrenneinrichtung PTE 1000 aus der Landbaugemeinschaft Niesky. Die Neuerung erlaubt es, unbesandete Dachpappe zum Isolieren von Bauten leicht, schnell und genau in beliebig schmale Streifen zu schneiden.

Junge Neuerer der LPG Zodel, Kreis Görlitz, entwickelten dieses Gerät zum Aufbereiten von Hackfrüchten. Auf die zwölf Messerhalter einer ausrangierten Häckselтrommel des E 280 schweißten sie Flacheisen. Die Gegenschneide besteht aus einem metallenen Rechen. Da er federnd gelagert ist, können ihm Steine nichts anhaben. Von einem 10-kW-Elektromotor angetrieben, verarbeitet der Reißer stündlich bis zu 5 t Rüben.

Platten übertragen Energie

Die Wärme der Stalluft läßt sich rationell zurückgewinnen

Immer mehr Betriebe der Tierproduktion nutzen alternative Energiequellen wie Sonnenkollektoren oder Biogasanlagen. Es gibt aber auch erste Beispiele, wo man der Stalluft, ehe sie nach draußen entweicht, noch einen Teil ihrer Wärme entzieht.

Die Bezirksstelle für rationelle Energieanwendung im Energiekombinat Rostock hat hierfür eine technische Lösung erarbeitet. Herzstück ist ein Zweistufen-Kompaktwärmeübertrager. Er ermöglicht es, etwa die Hälfte der Wärme aus der Stallabluft zu gewinnen und zum Temperieren der einströmenden Frischluft zu verwenden. In der Regel reicht dies dann als Heizung aus.

Das Gerät besteht aus zwei hintereinander geschalteten Wärmeübertragereinheiten. Sie enthalten Plattenpakete mit jeweils über fünfhundert 0,8 mm dicken Welltafeln aus Plast. Letztere nehmen die Wärme der entweichenden Stalluft auf, die die Übertrager vertikal durchströmt, und geben sie an die horizontal einströmende Frischluft ab. Beide Luftströme sind so voneinander getrennt, daß keine Vermischung eintreten kann.

Das VEG Rövershagen, Kreis Rostock, nutzt das Kompaktgerät seit 1984 in einem 2320er-Läuferstall mit Käfighaltung. Die Tierproduzenten kommen nun – ausgenommen die ersten zwei Wochen nach dem Einstallen von 8-kg-Läufern im Winter – ohne zusätzliche Heizenergie aus. Damit das Gerät bei Außentemperaturen von unter minus 4 Grad Celsius nicht einfriert, wird zeitweilig ein Teil der Abluft über einen Filter in den Frischluftstrom geleitet.

Die Wirksamkeit des Wärmeübertragers läßt bei Verschmutzung nach. Zwar setzen sich, auch wenn die Staubkonzentration im Stall relativ hoch ist, die Plattenpakete nicht völlig zu. Doch sie sollten alle 9 Wochen – das entspricht dem Zyklus einer Haltungsperiode – ausgebaut und mit Wasser gereinigt werden.

Die neuartigen Wärmeübertrager sind in allen Ställen, wo stündlich bis zu 20 000 m^3 Luft ausgetauscht werden müssen, einsetzbar. Sie eignen sich für Läuferaufzucht-, Abferkel-, Vormast-, Kälber- und Geflügelställe. Für Anlagen mit geringeren Tierkonzentrationen ist eine vereinfachte Lösung, der Einstufen-Kompaktwärmeübertrager, erhältlich. Beide Rationalisierungsmittel werden im Landtechnischen Anlagenbau Rostock-Sievershagen serienmäßig produziert und in jeweils drei Größen angeboten. Sie kosten ohne lüftungstechnische Ausrüstung zwischen 4000 und 12 000 Mark. Man kann damit rechnen, daß sich die Investition binnen drei Jahren auszahlt.

Autorenkollektiv
Institut für Energie- und Transportforschung Meißen-Rostock

Foto: Gerd Rinas

Was das Leben der Frauen in unseren Dörfern reicher macht

80 Genossenschaftsbäuerinnen und -gärtnerinnen aus allen Bezirken der Republik trafen sich kürzlich in Klausdorf, Kreis Stralsund, zu einem Erfahrungsaustausch der VdgB. Manfred Scheler, 1. Sekretär des Zentralvorstandes, beriet mit ihnen, wie das Leben in den Dörfern noch anziehender werden kann. Im folgenden Auszüge aus der Diskussion.

Edeltraud Pinkert, stellvertretende Kaderleiterin, Schmannewitz, Kreis Oschatz:

Es wurde ein wahres kleines Kunstwerk

Unsere Gemeinde gehört zum Bereich der Kooperation Dahlen, in der alle Genossenschaftsbäuerinnen auch Mitglied der VdgB sind. Jeden Mittwoch treffen sich bei uns 10 Frauen zur Sportstunde. Zum Programm gehören Turnen und Leichtathletik, aber auch Radwanderungen und Schwimmen sowie Spiele. Unser Ziel ist es, weitere – vor allem ältere – Bäuerinnen zu gewinnen. Gemeinsam mit dem Dorfklub haben wir das Erntefest vorbereitet. Dazu dekorierten wir einen Wagen mit Produkten der LPG und aus unseren Hauswirtschaften. Er wurde ein richtiges kleines Kunstwerk, so daß es dann allen leid tat, das Ganze wieder abzubauen. Anklang fand auch unsere Vortragsreihe zur Kleintierhaltung und Gartengestaltung. Und während der Wintermonate trafen sich mitunter 24 Frauen zum Federnschleißen. Meist ging es dabei recht kurzweilig zu.

Inge Borgwart, Dokumentalistin, Sarow, Kreis Demmin:

Um Interesse an Tieren zu wecken

Wir sind eine relativ junge Ortsorganisation; ihr Durchschnittsalter liegt bei 36 Jahren. Das bedeutet, unter uns sind viele Eltern, deren Kinder vor der Berufswahl stehen. Um bei ihnen Interesse für die Landwirtschaft zu wecken, leiten einige unserer Mitglieder Arbeitsgemeinschaften. Die Jungen und Mädchen beschäftigen sich da mit Landtechnik, Kaninchenzucht, Jagd und Naturschutz. Im polytechnischen Beirat der Schule haben wir kürzlich beschlossen, noch einen Zirkel für Tierproduktion zu bilden. Denn obwohl in diesem Jahr 50 Prozent und für 1987 immerhin 60 Prozent der Abgänger Lehr- bzw. Vorverträge mit Agrarbetrieben abgeschlossen haben, gibt es in diesem Bereich noch Nachwuchssorgen.

Thea Prehn, Bäuerin, Breddin, Kreis Kyritz:

Mehr Zeit für all die schönen Dinge

1948 begann meine Lehre. Da mußte ich hinter der Sense Garben binden. Wie lang war da ein Arbeitstag! Aber auch heute, finde ich, geschieht zu vieles noch von Hand. Deswegen ist es so wichtig, daß der wissenschaftlich-technische Fortschritt die Landwirtschaft durchdringt. Ich denke zum Beispiel an pilliertes Rübensaatgut, an die Rationalisierung von Ställen. Nicht zuletzt geht es doch darum, daß wir Genossenschaftsbäuerinnen Zeit gewinnen, Zeit für die schönen Dinge des Lebens. Über 1500 Bände hält allein unsere Bibliothek bereit, dazu Schallplatten und anderes mehr.

Hedi Dittmann, Ausbildungsleiterin, Divitz, Kreis Ribnitz-Damgarten:

Bei Popgymnastik turnt ein Mann vor

Aus unseren Zusammenkünften – wir treffen uns zweimal im Monat – wird bei schönem Wetter oft ein Grillabend. Im „Mach mit!"-Wettbewerb hat die Ortsorganisation einen Bungalow aufgestellt und eine Terrasse angelegt. Zum 100. Geburtstag von Ernst Thälmann organisierten wir einen Subbotnik, pflanzten 300 Sträucher und Bäume. Wir nähen gemeinsam, sammeln Altstoffe, laden Rentner zum Plausch ein. Ebenfalls war es der Wunsch unserer Bäuerinnen, Popgymnastik zu treiben; nicht zuletzt der Figur wegen. Ein sportlicher junger Mann macht für uns jeden Montagabend im Saal der Gaststätte den Vorturner.

Ida Klung, Milchleistungsprüferin, Großrudestedt, Kreis Erfurt:

Martin Niemöllers Vermächtnis

Die heutige Zeit ist so brisant, der Frieden so gefährdet, daß sich einfach keiner aus unserem Kampf heraushalten darf. Wohin das nämlich führen kann, hat Pastor Martin Niemöller einmal bekannt: „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. – Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. – Als sie die Gewerkschaftler holten, habe ich nicht protestiert; ich war ja kein Gewerkschaftler. – Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte ..." Hieran muß ich denken, und hiervon muß ich reden, wenn ich mitunter gerade von Frauen höre, sie verstünden nichts von Politik oder wollten nichts damit zu schaffen haben.

Roswitha Nosofsky, Abteilungsleiterin, Nauwalde, Kreis Riesa:

Drei Monate im voraus angekündigt

Zusammen mit den Frauen der sowjetischen Garnison Zeithain, zu denen wir enge Beziehungen haben, besuchten wir in diesem Frühjahr Dresden. Auch den 40. Jahrestag der VdgB in unserem Dorf werden wir gemeinsam feiern. Daß der Wunsch nach Geselligkeit gewachsen ist, zeigte sich erst jüngst wieder am 1. Mai, beim Fackelzug und bei der Radtour für die Frauen. Um rechtzeitig auf so was aufmerksam zu machen und eine gute Beteiligung zu erreichen, haben wir im Ortsvorstand vorgeschlagen, ein kleines Informationsblatt herauszugeben. Seit April erscheint es, kündigt für drei Monate im voraus alle Veranstaltungen an.

Doris Raspe, Tierpflegerin, Lugau, Kreis Finsterwalde:

Zu Lichtmeß wieder Klemmkuchenfest

Zum Solidaritäts- und Bauernmarkt in Doberlug-Kirchhain buken wir fleißig nach Omas Rezepten. Als besonderer Renner erwies sich Klemmkuchen, ein Waffelgebäck aus Mehl, Milch, Zucker, Rosinen und Speck. Am Ende konnten wir 708 Mark auf das Konto der Solidarität einzahlen. Der Erfolg brachte uns obendrein auf den Gedanken, zu Lichtmeß Anfang Februar wieder ein Dorffest mit diesem Gaumenschmaus zu feiern. Viel Sagenhaftes und Verbürgtes um den alten Brauch kam dabei hoch. Zum Beispiel erfuhren wir, daß das älteste fürs Backen gebräuchliche Eisen die Jahreszahl 1756 trägt und aus Schilda stammt. Außerdem, daß man den Kuchen zu früher Stunde – noch im Nachthemd – klemmen mußte.

Helga Otto, Hauptbuchhalterin, Zahrensdorf, Kreis Sternberg:

Mit dem Oberförster durch das Revier

Als wir den Schichteinsatz in der Milchviehanlage Tempzin auf Bäuerinnenversammlungen vorbereiteten, standen nicht nur die Öffnungszeiten des Konsums und der Kindereinrichtungen sowie die Pausenversorgung auf der Tagesordnung, sondern auch die Betreuung unserer Mädchen und Jungen während der Ferien. So gewannen wir den Oberförster Brosemann, sie auf einer Winterwanderung durchs Revier zu führen. Seine Hinweise, die Bewegung an frischer Luft und der Imbiß am Lagerfeuer ließen den Tag für sie zum Erlebnis werden. Als jemand beim Entrümpeln einen alten Pferdeschlitten fand, spannte er seine Haflinger vor. Im Nu war er von einem Schwarm Kinder umgeben. Die Genossenschaft hat nun eine Kutsche erworben. So kann der Spaß im Sommer fortgesetzt werden.

Während einer Beratungspause zeigten Mitarbeiterinnen des Kreiskulturhauses Bergen Techniken der Textilgestaltung.

Arbeitsunfälle mit rückläufiger Tendenz

Erfolgreiche Bemühungen in allen Bereichen fortsetzen

Die erfolgreiche Bilanz, die der XI. Parteitag auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens zog, schließt auch den Gesundheits- und Arbeitsschutz ein. Vor allem durch die konsequente Verwirklichung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik haben die materiellen Arbeitsbedingungen der Werktätigen in der DDR ein auch international anerkanntes Niveau erreicht.

So ist ein erfreulicher Rückgang der Zahl der Arbeitsunfälle festzustellen. Während 1971 noch eine Unfallhäufigkeit von 40,35 je 1000 Beschäftigte zu verzeichnen war, verringerte sie sich 1985 auf 24,11 und damit um rund 40 Prozent. Allein seit 1980 konnte ein jährlicher Rückgang um durchschnittlich 3,1 Prozent erreicht werden. Auch die Zahl der neu anerkannten Berufskrankheiten reduzierte sich in den vergangenen 15 Jahren – und zwar um 35,4 Prozent. Für 341 334 Werktätige sind im letzten Planjahrfünft weitere bedeutsame Arbeitserschwernisse beseitigt worden.

Die Landwirtschaft holt nun auf

Fortschritte sind auch in der Landwirtschaft zu verzeichnen. So konnte in den LPG 1985 erstmals die Unfallhäufigkeit über den DDR-Durchschnitt von 3,1 Prozent hinaus gesenkt werden. In 36 LPG, VEG und Betrieben der Nahrungsgüterwirtschaft des Bezirkes Neubrandenburg wurde eine beispielgebende Arbeitssicherheit erreicht. Inzwischen wirken in 11 von 15 Kreisen des Bezirkes entsprechende Arbeitsgruppen nach bestätigten Plänen. Sie haben bereits gute Ergebnisse aufzuweisen.

Die vom Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft seit 1984 eingeleiteten Maßnahmen zur höheren Arbeitssicherheit bewähren sich. In mehr als 2500 LPG und VEG ist nicht zuletzt durch Überprüfungen die Unfallquote gesenkt worden, und die Arbeitsbedingungen haben sich verbessert. In vielen LPG wurden der Arbeitsschutz konsequent in die Leitungstätigkeit eingeordnet und die Rechtsvorschriften strikt durchgesetzt. Das führte 1985 u. a. in den LPG Mühlen Eichsen, Kreis Gadebusch, und Brüel, Kreis Sternberg, zur unfallfreien Arbeit.

> Der sozialistische Charakter der Arbeit prägt sich weiter aus. In diesem Fünfjahrplan ist vorgesehen, an 1,2 bis 1,3 Millionen Plätzen Inhalt und Bedingungen der Arbeit günstiger zu gestalten und für 440 000 bis 450 000 Werktätige Arbeitserschwernisse zu beseitigen.
> *Aus dem Bericht des Zentralkomitees an den XI. Parteitag der SED*

Für den Zeitraum 1986 bis 1990 liegen für die Land- und Nahrungsgüterwirtschaft Konzeptionen vor, wie sich die Arbeits- und Lebensbedingungen weiterhin verbessern sollen. Dabei wird das Nach- bzw. Umrüsten von Maschinen usw. ebenfalls zu einem höheren Arbeitsschutz beitragen. Als vorteilhaft erweist sich auch in den Kreisen Meißen und Ueckermünde, daß wichtige Punkte zur Ordnung, Sicherheit und Disziplin in den Wettbewerb einbezogen wurden.

Gefährdungen von vornherein abwenden

Vor zwei Monaten legte der Ministerrat Weiteres zur Arbeitssicherheit und -hygiene fest. Er verwies vor allem darauf, daß verbesserte Arbeitsbedingungen unbedingt zur sozialistischen Rationalisierung gehören. Dabei sind besonders Gefahrenquellen und Erschwernisse zu beseitigen sowie neue Gefährdungen auszuschließen. Das gilt vorrangig dort, wo sich automatisierte Bereiche im Transport-, Umschlag- und Lagerwesen mit solchen herkömmlicher Art begegnen, wo es also noch manuelle Arbeit sowie Erschwernisse gibt. Es ist gelungen, die Zahl der Unfälle beim Transport, Umschlag und bei der Lagerung seit 1980 zu verringern.

Unbefriedigend ist dagegen das Unfallgeschehen im Zusammenhang mit Instandsetzungsarbeiten. Häufige Ursachen sind dort immer noch ungenügende Trittsicherheit sowie um- oder herabfallende Teile. Die in diesen Bereichen erreichte Senkungsrate entspricht nicht dem volkswirtschaftlichen Durchschnitt. Deshalb kommt es dort besonders darauf an, vorgeschriebene Technologien exakter einzuhalten, fehlende Richtlinien unverzüglich auszuarbeiten sowie Ordnung und Sicherheit an jedem Arbeitplatz unbedingt durchzusetzen. Nur so wird erreicht, den Gesundheits- und Arbeitsschutz auch in solchen Bereichen entschieden zu verbessern.

Wolfgang Beyreuther
Mitglied des Ministerrates
der DDR und Staatssekretär
für Arbeit und Löhne

Foto: Zentralbild/Schaar

Die Jüngsten werden gut betreut

Bei Kinderkrippen beträgt der Zuwachs an Plätzen 66 300. Konnten 1970 erst 29 von 100 Kindern bis zu 3 Jahren einen Platz erhalten, so waren es 1985 nunmehr 73. Damit besitzt die DDR auf diesem Gebiet einen hohen Versorgungsgrad.
Aus dem Bericht des Zentralkomitees an den XI. Parteitag der SED

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
1017 Berlin, Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof)

DBZ §

Borgen bringt Sorgen

Erwin Z. hatte sich für eine größere Anschaffung von Paul W. 10 000 Mark geliehen. Das Darlehn sollte im Verlauf von 4 Jahren zurückgezahlt werden. Alle erforderlichen Details wurden vertraglich festgelegt. Erwin Z. hatte sich auch im ersten Jahr getreulich an seine Rückzahlungspflichten gehalten. Dann aber ließen die Raten auf sich warten. Paul W. mahnte deshalb und machte den Schuldner darauf aufmerksam, daß nach dem Darlehnsvertrag die gesamte Restsumme sofort fällig wird, wenn er mit mehr als zwei Monatsraten in Rückstand gerät. Als Paul W. dann noch erfuhr, daß Erwin Z. in eine andere Gegend ziehen wollte, war seine Geduld am Ende, und er suchte deshalb einen Rechtsanwalt auf.

Bei der relativ klaren Sachlage schlug dieser vor, sich außergerichtlich zu einigen. Deshalb setzte er sich mit dem Schuldner in Verbindung und forderte ihn schriftlich auf, umgehend zu zahlen. Anderenfalls, so war unmißverständlich formuliert, würde Klage beim Kreisgericht eingereicht. Allerdings fühlte sich Paul W., der noch nie etwas mit dem Gericht zu tun hatte, bei alledem nicht ganz wohl. Welche Umstände waren damit für ihn verbunden, und was würde ihn das gar kosten, wenn er die noch ausstehenden 6000 Mark auf diesem Wege zurückverlangte?

Der Rechtsanwalt konnte ihn jedoch beruhigen. Zunächst einmal würden für dessen Tätigkeit Gebühren und Auslagen anfallen (Gebührenordnung – GBl. Teil I 1982 Nr. 9). Da es sich nicht nur um eine mündliche Auskunft handelt, die unentgeltlich wäre, ist der Rechtsanwalt berechtigt, eine Bearbeitungsgebühr zu verlangen. Deren Höhe ergibt sich aus einer Tabelle: Beim Streitwert von 6000 Mark würde sie höchstens 213 Mark betragen. Damit sind alle Aufwendungen (Beraten des Auftraggebers oder anderer Beteiligten, Schriftverkehr, Einreichen einer Klage) abgegolten. Wird durch das Bemühen des Rechtsanwaltes eine Einigung zwischen Paul W. und Erwin Z. erreicht, ohne daß es zu einer Gerichtsverhandlung kommt, erhöht sich die Bearbeitungsgebühr nochmals um die Hälfte. An Auslagen kann sich der Rechtsanwalt die Postgebühren erstatten lassen, die auch als mögliche Pauschale von 3 Prozent der Gebühren, jedoch höchstens mit 20 Mark vereinbart werden können. Auslagen für notwendige Reisekosten wären nach den gesetzlichen Vergütungssätzen ebenfalls zu berechnen.

Leider ergab sich nun, daß Erwin Z. nicht bereit (oder nicht in der Lage) war, den durch sein eigenes Verhalten fällig gewordenen Gesamtbetrag sofort zu bezahlen. Es wurde also ein Gerichtsverfahren notwendig, das der Rechtsanwalt entsprechend der Zivilprozeßordnung (ZPO) einleitete. Damit entstehen Verhandlungsgebühren, die immer dann erhoben werden, wenn das Gericht die Klage bearbeitet. Die Höhe wäre die gleiche wie für die Bearbeitungsgebühr, also nochmals 213 Mark. Mit der eingereichten Klage ist nach § 169 der ZPO eine Gerichtsgebühr als Kostenvorschuß einzuzahlen. Sie beträgt maximal 5 Prozent des geltend gemachten Anspruchs, jedoch mindestens 10 Mark. Paul W. muß deshalb zusätzlich zu der Bearbeitungs- und Verhandlungsgebühr für den Rechtsanwalt von zusammen 426 Mark noch 300 Mark in die Gerichtskasse einzahlen. Diese volle Gebühr wird erhoben, wenn das Verfahren mit einem Urteil endet. Sie würde sich aber um die Hälfte verringern, falls es durch Einigung der Prozeßparteien endgültig abgeschlossen wird. Sollte eine Einigung außerhalb des gerichtlichen Verfahrens erreicht werden, ist keine Gerichtsgebühr zu zahlen. Damit orientiert der Gesetzgeber auf eine gütliche Einigung der Prozeßparteien.

Führen die gebotenen Möglichkeiten nicht zum Erfolg, müßte Paul W. also bei einem Klagewert von 6000 Mark alles in allem etwas mehr als 700 Mark entrichten. Zunächst einmal! Denn diese Gebühren muß Paul W. gleichsam nur verauslagen. Die gerichtlich und außergerichtlich entstandenen Kosten muß letztlich derjenige tragen, der den Prozeß verliert. Da die Rechtslage eindeutig ist, wird sich Paul W. um die Auslagen nicht sorgen müssen.

Dr. Gerhard Pahl

Expreß-Züge zwischen den Bezirken

Städte-Expreß-Züge werden in diesem Jahrfünft auch zwischen größeren Bezirksstädten eingerichtet. Das gehöre zu den Bemühungen der Eisenbahner, die Qualität des Berufs-, Schüler- und Reiseverkehrs zu erhöhen, sagte der Minister für Verkehrswesen, Otto Arndt, während eines Pressegespräches in Berlin. Es gelte vor allem, größere Zuverlässigkeit, kürzere Fahrzeiten und eine bessere Information und Abfertigung der Reisenden zu erreichen. Durch den Einsatz von Mikroelektronik werden der Kauf von Fahrkarten und die automatische Platzreservierung verbessert. Die Anzahl der dafür eingesetzten Rechner soll bis 1990 auf etwa das Zehnfache anwachsen. Für den Nahverkehr steht die Erschließung neuer Wohnviertel und Arbeitsstätten, vor allem in den Ballungsgebieten sowie an Erholungszentren, im Vordergrund.

Im Gütertransport gelte es, wachsende Aufgaben durch Rationalisierung zu lösen. So wird jetzt schrittweise damit begonnen, rechnergestützte Produktions-Transport-Ketten aufzubauen. Dadurch soll der spezifische Transportaufwand jährlich um etwa 3 Prozent verringert werden. Container- und Plattentransporte für wertvolle Güter, der 24-Stunden-Betrieb der Binnenschifffahrt sowie neue Expreßverbindungen für empfindliche und eilig zu befördernde Güter sind weitere Möglichkeiten, den Aufwand zu senken. DBZ

Fristen für Lebensmittel

Seit August vergangenen Jahres bestimmen die neugefaßte Lebensmittelkennzeichnungsanordnung und die Anordnung über Verbrauchsfristen für Lebensmittel (beide im Gesetzblatt Teil I 1985 Nr. 25) sowohl Grundsätze als auch Einzelheiten zum Kennzeichnen dieser Artikel, die durch staatliche Standards ergänzt und erweitert werden können.

So ist geregelt, daß alle Betriebe, die verpackte Lebensmittel in den Verkehr bringen, sie mit solchen Angaben wie Bezeichnung, Herstellerbetrieb, Volumen und Masse der Verpackung und dem Einzelhandelsverkaufspreis (EVP) deutlich les- und sichtbar zu kennzeichnen haben. Diese Angaben sind gegebenenfalls mit Gebrauchsanweisungen zu ergänzen, um ein sachgemäßes Zubereiten zu garantieren, wie dies bei Puddingpulver, Kloßmehl oder ähnlichem erforderlich ist.

Das Verbrauchsdatum ist mit „Zu verbrauchen bis ...“ (Tag, Monat, Jahr), gegebenenfalls ergänzt durch „Lagerung max. + 8 °C“ für zu kühlende bzw. „Lagerung mind. – 18 °C“ für gefrorene Lebensmittel anzugeben. Gibt es für das Angebotene noch keine Verbrauchsfristen, sind sie mit dem Herstellungs- oder Abpackungsdatum zu versehen.

Sollte diese Frist beim Kauf abgelaufen sein, sind die Lebensmittel nicht von vornherein als verdorben und genußuntauglich anzusehen. Sie entsprechen im allgemeinen nicht mehr dem Frischegrad und den Qualitätsparametern unmittelbar nach dem Herstellen, lassen sich jedoch ohne weiteres noch verzehren, wobei man sie allerdings auf Beschaffenheit und Geschmack prüfen sollte. DBZ

Sichere Wärmequelle

Der katalytische Propan-Wärmestrahler aus dem VEB Kraftfahrzeugzubehörwerk Magdeburg mit seiner warmen Infrarot-Dunkelstrahlung ist eine ortsunabhängige Wärmequelle, die sich besonders beim Camping, in kleinen Gewächshäusern, zur Tieraufzucht sowie in gut belüfteten Räumen einsetzen läßt. Er ist in zwei Leistungsgrößen (900 bzw. 1100 Watt) erhältlich. Seine Vorteile bestehen vor allem darin, daß eine flammenlose Verbrennung ohne Rauch stattfindet, keine Explosions- und Brandgefahr besteht und die maximale Betriebstemperatur nur 350 Grad Celsius beträgt. Die Brenndauer von Propan-Wärmestrahlern beträgt bei einem 900-Watt-Strahler und einer 5-Kilo-Flasche 73 Stunden.

Besonders zu beachten ist, daß der Strahler nicht in Schlafräumen, mehrgeschossigen Gebäuden und Räumen, deren Fußböden unterhalb der Erdoberfläche liegen, eingesetzt werden darf. Die Räume müssen ein Volumen von mehr als 10 m^3 aufweisen und durch Fenster bzw. Türen zu belüften sein. Der Einsatz in Kraftfahrzeugen ist nicht zulässig. Das Gerät ist im vorgeschriebenen Turnus von einem Gasfachmann zu überprüfen. Es kostet mit Schlauch und Regler 186,45 Mark und ist in den Fachgeschäften für Sport- und Freizeitartikel erhältlich.

DBZ

Neue Bücher

Durch das Ministerium für Volksbildung ist eine weitere überarbeitete Textausgabe zum Sozialistischen Bildungsrecht herausgegeben worden. In ihr sind die für den Bereich der Volksbildung geltenden Bestimmungen des Gesundheits- und Arbeits- sowie Brandschutzes enthalten. Daneben sind in der Broschüre Vorschriften für die medizinische Betreuung der Pädagogen und Schüler abgedruckt. Die teils vollständig, teils auszugsweise wiedergegebenen Grundsätze werden mit Anmerkungen und Hinweisen kommentiert. Das Sachregister ermöglicht das schnelle Zurechtfinden in den einzelnen Bestimmungen. Die neue Ausgabe ist im Buchhandel zum Preis von 7 Mark erhältlich.

Nur zehn Schweine?

Das, was dieser Leser schrieb, las sich nicht vergnüglich: Der Vorsitzende feiere „laufend eine Fete“, und dafür werde „fast jede Woche ein Schwein geschlachtet. Aber ist es nicht auch unser Geld?“

Natürlich gehört alles, was in seiner Genossenschaft gefüttert, gepflegt, geerntet wird, auch diesem Genossenschaftsmitglied, diesem Leser. Es ist also gewiß ebenso sein Geld. Ein Vorsitzender mag als erster Vertreter seiner LPG in der Woche mancherlei Gäste haben, aber, daß ihnen ein Schwein geopfert würde? Will sagen, wir waren skeptisch, schrieben dem Leser, daß schließlich in fast jeder LPG auch für die Betriebsküche oder vor der Jahreshauptversammlung geschlachtet würde. Im Dorf wird mitunter auch getratscht. Dieser Brief war aber nun mal eine Kritik, der nachzugehen wir verpflichtet sind. So baten wir die Revisionskommission, alles zu prüfen, „damit es nicht zu Gerüchten kommt“, obgleich wir nicht vermuteten, „daß hier Ungesetzlichkeiten vorliegen“.

Die Revisionskommission knüpfte sich die Sache vor. Laut Rechnungsbuch seien im Jahresverlauf zehn Schweine „in unserer Ein-

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

richtung geschlachtet worden – für die genossenschaftliche Küche, Delegiertenversammlungen, Veteranentreffs, zur Einweihung des Gärtnereiheizhauses u. a.“. Es wurden auch im selben Schlachthaus Tiere für andere Kooperationspartner, offenbar für ähnliche Zwecke, verarbeitet. Was die „Feten“ betreffe, so könne man doch diesen Begriff nicht auf Erfahrungsaustausche und Beratungen von Partnern der LPG verwenden, die natürlich auch einen Imbiß erhielten.

Aha, dachten wir, wie schon vermutet, doch eine Ente; Tratsch und Gerede. So etwa ließen wir es den Leser wissen und glaubten, damit sei alles bereinigt. Er schrieb erneut: „Man konnte mir nichts vorlegen, ob und wie alles bezahlt wird. Man verlangte von mir Beweise – welche Schweine, genaues Datum, Zeit. Auch für die zehn legte man mir nichts vor. Habe ich nicht das Recht, mich zu vergewissern, wie und was in meinem Betrieb passiert? Die Revisionskommission gab mir zu verstehen, daß sie wegen mir nicht einfach in Akten schauen dürfe.“

Also doch mehr als Gerede? Jedenfalls konnte nun wohl niemand die Sache als erledigt betrachten. Natürlich hat die LPG die Beweise zu liefern, natürlich muß auch über diese Tiere Buch geführt werden, und natürlich darf die Revisionskommission in alle Akten schauen.

Wir haben stets Vertrauen in die bewährte genossenschaftliche Demokratie, schickten der Revisionskommission den Durchschlag unseres an den Leser gerichteten erneuten Briefes, baten wiederum, allem nachzugehen. Leider bekamen die Kommissionsangehörigen dies offenbar in den falschen Hals. Sie sahen den Brief als einseitige, nur dem Leser beipflichtende Stellungnahme an. Vorsitzender und Hauptbuchhalter beschwerten sich, empfanden das, was wir als Kritik des Lesers freilich kommentiert wiedergaben, als Beschuldigung. Sie stießen sich an einzelnen Formulierungen; aber im Grundsatz stand die Kritik des Lesers immer noch im Raum.

Erfreulich, daß danach alles im Detail in der LPG auch mit dem Genossenschaftsbauern sachlich geklärt werden konnte: „Nach Einsichtnahme in das Buchwerk bestätigte der Genossenschaftsbauer (der uns schrieb, DBZ) die Richtigkeit der Angaben der Revisionskommission“ über diese zehn Schweine „einschließlich Nachweis des Verwendungszweckes“. Es gab also keine Schlacht-„Feten“.

Die Delegiertenversammlung wurde inzwischen informiert. Gerede dürfte nicht mehr aufkommen. Gut für eine saubere Atmosphäre. Jedenfalls erfreulich, daß die Revisionskommission nunmehr schreibt, „es wurde nochmals deutlich hervorgehoben, daß jeder Genossenschaftsbauer das Recht und die Pflicht hat, sich bei Mißständen, Unzulänglichkeiten, Verschwendung genossenschaftlichen Eigentums an die Revisionskommission oder andere Organe zu wenden.“
Ein Satz, wahr und gültig für jede LPG. Gut so, auch wenn es „nur“ um zehn Schweine geht.

Hajo Wegner

Standards im GAB

Im Zusammenhang mit unserem Beitrag „Selbstwerbung von Rohholz erleichtert“ (Ausgabe Nr. 20), wurden wir gebeten, die dafür anzuwendenden Fachbereichstandards zu nennen. Zur Zeit gelten: TGL 15799/01 – Rohholz; Begriffe und Definitionen, TGL 15799/02 – Holzfehler, TGL 15799/03 – Messung, TGL 15799/04 – Lagerordnung, TGL 15799/06 – Sägeholz, Sägeblöcke, in der Fassung der 1. Änderung (GBl. Sonderdruck Nr. 1018), TGL 15799/07 – Schichtholz, TGL 15799/09 – Langrohholz, Stangen, Pfähle, TGL 15799/11 – Faschinen, Reisig, Schmuckbäume. Alle genannten TGL sind in Ausgabe 10.82 erschienen.

AUSKUNFT

Renovierungskosten

Herrn Kurt Pohl, Taucha, Kreis Hohenmölsen: Als Mieter bewohnen Sie ein Haus der LPG, an dem jetzt erhebliche Instandsetzungsarbeiten erforderlich waren, so daß Sie danach einen Großteil der Wohnung renovieren mußten. Deshalb fragen Sie, in welchem Umfang dafür die LPG aufzukommen hat. – Der Vermieter ist nach den §§ 107 ff. des Zivilgesetzbuches verpflichtet, bei erforderlichen Instandsetzungsarbeiten auch die Kosten für eine dadurch notwendig gewordene Renovierung zu übernehmen. Allerdings bezieht sich diese Pflicht nur auf die tatsächlich erforderlichen Aufwendungen zum Beheben der eingetretenen Schäden.

Sollten die Handwerker also nur ein Loch in die Wand gestemmt haben, um ein neues Rohr zu verlegen, können nicht die Kosten für die malermäßige Instandsetzung des gesamten Zimmers in Rechnung gestellt werden.

Aufwendungen

Herrn Gottlieb Breite, Hochkirch, Kreis Bautzen: Ihre neue Stereoanlage mußte nach kurzer Zeit zur Reparatur gebracht werden. Da Sie etwa 30 Kilometer von der nächsten Werkstatt entfernt wohnen, benutzten Sie für den Transport Ihr eigenes Auto. Es interessiert Sie, ob Ihnen Benzinkosten bzw. Kilometergeld zurückzuerstatten sind. – Ja, denn nach § 155 Absatz 1 des Zivilgesetzbuches hat die Vertragswerkstatt bei einer Nachbesserung innerhalb der laufenden Garantie auch die dem Käufer dadurch entstandenen notwendigen Aufwendungen zu ersetzen.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 13 ist die Fünfte Durchführungsbestimmung zum Gesetz über die Besteuerung der Handwerker erschienen. Sie tritt am 1. Januar 1987 in Kraft. Danach können Handwerker gekaufte Anlagegegenstände (Werkzeuge, Büroausstattungen, kleine Maschinen und Geräte bis zu jeweils 1000 Mark) im gleichen Jahr als Kosten geltend machen. Bisher betrug diese Grenze 500 Mark. Sollten die Anschaffungskosten 1000 Mark übersteigen, so sind diese Gegenstände zu aktivieren und im Anlagenverzeichnis zu erfassen. Der Handwerker kann dann die Abschreibung auf Grund der gesetzlich festgelegten Sätze jährlich wiederum als Kosten geltend machen. Außerdem wurde in der Vorschrift festgelegt, daß Arbeitsmittel mit Anschaffungskosten über 100 bis 1000 Mark zu inventarisieren sind. Zum 31. Dezember (erstmalig am 31. Dezember 1987) hat dazu eine jährliche Inventur zu erfolgen.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Dr. Erich Siegert von der Karl-Marx-Universität Leipzig, der auf dieser Seite antwortet, gehört zu jenen Agrarrechtswissenschaftlern, die Sie auf der „agra" während der gemeinsam mit der VdgB durchgeführten Rechtsberatung sprechen können. (Vom 23. Juni bis 11. Juli an allen Werktagen von 10 bis 16 Uhr.) Dr. Siegert ist in der letzten Ausstellungswoche erreichbar.

Was bedeutet der Vermerk sachlich richtig?

Bei uns wird über Kassenordnung und Ablaufplan im Rechnungswesen diskutiert. Vor allem gibt es die Streitfrage, was „sachlich richtig" bedeutet. Was meinen Sie?

Die Unterschrift zu „sachlich richtig" bestätigt, die Zahlung stimmt dem Grunde und der Höhe nach mit den Rechtsvorschriften überein und ist aus den zulässigen Finanzierungsquellen in der vorgesehenen Weise zu leisten. Gleichzeitig wird bekräftigt, daß die in der Rechnung erwähnten Lieferungen und Leistungen ordnungsgemäß überprüft und abgenommen wurden, den abgeschlossenen Verträgen nach Menge, Qualität, Gebrauchseigenschaften und Funktionsfähigkeit entsprechen und daß schließlich der zulässige Preis berechnet sowie Umfang, zeitlicher Aufwand oder Menge richtig erfaßt worden sind.

Wenn es um Investitionen geht, darf dieser Vermerk nur erteilt werden, falls Art und Wertumfang dem Vorhaben bzw. Teilvorhaben und dem in der Grundsatzentscheidung festgelegten Investitionsaufwand entsprechen. Stets schließt dieser Vermerk außerdem die Verantwortung für geprüfte Vollständigkeit der Belegangaben ein.

Mathematisch und inhaltlich prüfen?

Was heißt „rechnerische Richtigkeit" von Belegen, mit denen Zahlungen ausgelöst werden sollen?

Mit einem solchen unterschriftlichen Vermerk wird bestätigt, daß die dem zu zahlenden Betrag zugrunde liegenden Berechnungen geprüft und für richtig befunden wurden. Hierbei geht es allein um die mathematische Richtigkeit, also nicht etwa darum, ob die zugrunde gelegten Preise, die berechnete Vertragsstrafe u. a. gesetzlich sind. Das zu bestätigen schließt das Feststellen der sachlichen Richtigkeit ein. Da es lediglich um ein Überprüfen des Rechenvorganges und nicht um dessen Grundlagen geht, kann darauf verzichtet werden, falls Eingangsrechnungen zweifelsfrei mit Fakturiermaschinen oder Anlagen der elektronischen Datenverarbeitung angefertigt wurden. Hingegen ist die Feststellung der sachlichen Richtigkeit stets gefordert.

Grundlage einer Zahlanweisung?

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit Zahlungen zu Lasten des Kontos bzw. der Kasse möglich werden?

Solche Zahlungen setzen eine gültige Zahlungsanweisung mit Datum und Unterschrift der dazu Berechtigten voraus. Die wiederum sind nur bei entsprechenden Vermerken über die sachliche und rechnerische Richtigkeit möglich. Personen, die letzteres bestätigen, dürfen aber grundsätzlich nicht identisch mit jenen sein, die Zahlungen anweisen.

Übrigens sind Belegangaben nur vollständig, wenn mindestens folgendes angegeben wird: Aussteller; Belegnummer bzw. Zuordnungsbegriff; Bezeichnung des Sachverhaltes, des Prozesses bzw. des Auftrages; Mengen- und/oder Wert- und/oder Zeitangaben; Datum der Ausstellung und bei einem Fremdbeleg Datum des Einganges; Unterschrift bzw. Signum des befugten Belegausstellers (mit Ausnahme von Ausgangsrechnungen).

Erst kontrollieren, dann die Buchung?

Darf ein und dieselbe Person sowohl die sachliche als auch die rechnerische Richtigkeit bestätigen?

Ja, das ist rechtlich zulässig. Praktischer, zweckmäßiger ist es jedoch, wenn dazu unterschiedliche Personen ermächtigt werden. So wird einem die sachliche Richtigkeit bestätigenden Abteilungsleiter oder Brigadier meist nicht die gleiche Rechentechnik zur Hand sein wie Buchhaltern, und letztere können wiederum nicht über die Sachkunde der zuerst erwähnten Kollegen verfügen. Einzelheiten dazu sind jedoch im betrieblichen Belegdurchlaufplan gültig festzulegen.

Übrigens muß grundsätzlich sachliche und rechnerische Richtigkeit vor Anweisung zur Zahlung bestätigt werden. Bei Lastschriftverfahren bzw. Daueraufträgen ist allerdings auch nachträgliches Prüfen und Feststellen der sachlichen und rechnerischen Richtigkeit und damit der Vollständigkeit von Belegangaben zulässig, also nachdem der Rechnungsbetrag vom Bank- oder Postscheckkonto abgebucht worden ist.

Gesetzliches über Kasse und Beleg?

Können Sie Gesetzesquellen angeben, die uns im ACZ beim Überarbeiten von Kassenordnung und Belegdurchlaufplan nützlich sind?

Die betriebliche Kassenordnung müßte zutreffender (weil umfassender) Zahlungsordnung genannt werden. Ein solches Dokument sollte, wenn es um das ACZ geht, von der Bevollmächtigtenversammlung bestätigt werden. Dazu lassen sich die nachstehend aufgeführten Rechtsquellen heranziehen. Außerdem veröffentlichte die Zeitschrift „Kooperation" in Nr. 2/81 das Muster einer solchen beispielhaften Ordnung aus der LPG in Oppurg im Kreis Pößneck.

Was den Belegdurchlauf betrifft, hat der Leiter den Hauptbuchhalter mit dem Erarbeiten eines Planes dafür zu beauftragen. Hier ist bei berücksichtigten jeweiligen Verhältnissen im ACZ eindeutig festzulegen, wer die sachliche und wer die rechnerische Richtigkeit der Belegangaben mit seiner Unterschrift zu bestätigen und damit Zahlungen tatsächlich auszulösen hat.

Näheres findet sich in einer Verordnung vom 11. Juli 1985 (Gesetzblatt Teil I Nr. 23) sowie in Anordnungen vom 24. Juni 1976 und 6. August 1985 (Gesetzblatt Teil I 1985 Nr. 23; Teil I 1976 Nr. 25).

Der Leiter des ACZ ist dafür verantwortlich, daß diese Rechtsvorschriften eingehalten und durchgesetzt werden (siehe auch § 22 Abs. 1 der Verordnung vom 11. Juli 1985 sowie Ziffer 16 des Musterstatuts für die kooperativen Einrichtungen).

Kommt Geld vom Hauptbuchhalter?

Kann es in einer LPG mehrere Kassen geben? Wer beschließt darüber?

Mehrere Kassen sind nicht anzustreben. Es sollte nur eine Kasse (Hauptkasse) eingerichtet werden. Nebenkassen müßten sehr beschränkt vorgesehen sein. Es ist ein Kassenhöchststand (Limit) vom Vorstand zu beschließen. Von dort ist auch zu regeln, wie höhere Beträge abzuführen sind. Der Nachweis von Einnahmen wie Ausgaben, von Sicherheit (Geldtransport u. a.) und die Verantwortlichkeit dafür müssen klar geregelt sein. Namentlich sind der mit der Kassenführung Beauftragte sowie seine Vertreter bekanntzumachen. Die unmittelbare Kassenführung hat dabei jeweils in der Verantwortung nur eines Kollegen zu liegen.

Auch im Kommentar zum Musterstatut heißt es, daß Hauptbuchhalter und Finanzbuchhalter der LPG die Kasse nicht führen dürfen. Der Kassenbeauftragte soll nicht gleichzeitig auch noch Gemeinschaftskassen, Kassen der gegenseitigen Hilfe oder solche gesellschaftlicher Organisationen in der LPG, etwa die der örtlichen VdgB, führen.

Im Bedarf zu regeln ist desgleichen, wie Barzahlungen der LPG über die Kasse vonstatten gehen sollen (Eintragungen im Kassenbuch usw.). Ähnliches ist zu beschließen für Kassenauszahlungen in den Brigaden, zu Formen, Fristen quittungsgemäßer Abrechnung bei der Kasse nach der Auszahlung.

Übrigens sollte unvermutet in festzulegenden Abständen (mindestens alle 3 Monate) durch einen Beauftragen des Vorstandes die Revision des Kassenbestandes erfolgen.

„Blieben wir früher ohne Saft, blieben wir nüchtern. Heute wären wir ohne Strom nicht mal zu hören."

Der neueste Abkürzungsschrei:

NAKS – Neuester Abkürzungsschrei

So ein Schlaumeier ist das

So müssen wir Sie mal aufklären, was das für ein Mensch ist, der aus unserem mit der Wettbewerbsfahne von 1976 ausgezeichneten Dorf so etwas Beleidigendes an Sie schreiben kann. Und Sie als DBZ haben noch die Unverschämtheit, das alles in die Zeitung einzurücken!

Der Vater dieses Bürgers gehörte noch 1946 nicht nur zu den Schwarzschlachtern, sondern auch zu den Schwarzbrennern. 1951 hat er nachweisbar zu Anna Speckstein, was damals unsere Gastwirtin war, gesagt, die Neubauern haben mit der abgerissenen Gutsparkmauer auch die Weiße Frau vom Schloß in ihre hochgeklitschten Neubauernhäuser eingemauert. Und von solchen ideologischem Luschen drucken Sie etwas!

Der Sohn hat dann 1960 den Agitatoren für die LPG soviel Primasprit in den Klaren getan, daß diese die LPG-Gründung verpaßt haben. Als Genossenschaftsbauer sabotierte er jedoch weiter. So weigerte er sich starrsinnig von Anfang an, seine Eier und die Petersilie im Konsum zu kaufen, und baute auch seinen Stall nie zu einer Garage aus bzw. ließ auch nicht Obst abhacken.

Bei Abstimmungen in der LPG kommt sein querulantenhaftes Verhalten besonders zum Vorschein. Wenn alle gerade so richtig abgeschaltet haben, weil die Sache gelaufen ist, und der Vorsitzende die berühmten Fragen nach dem Dafür und Dagegen stellt, paßt er wie ein Luchs auf, daß keiner etwa einnickt und vergißt, die Hand zu heben. So mischt er sich also obendrein in die wohlverdiente Entspannung unserer fleißig arbeitenden Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern ein. Vielleicht mag Ihnen dies, wenn Sie ehrlich genug sind, fürs erste genügen, und Sie werden jetzt verstehen, weshalb wir von diesem Mann in der Presse veröffentlichte Artikel nicht zur Kenntnis nehmen.

Außerdem steht in unserer Betriebsordnung nebst 72 Anhängen kein Wort davon, daß eines unserer Mitglieder überhaupt an die Bauernzeitung schreiben darf! Wie wir uns einen idealen Briefschreiber nach unseren Leitungsbeschlüssen vorstellen, sehen Sie rechts im Bild. Das linke möchten wir gerade noch so dulden.

Der Vorstand der LPG „Kühner Morgen"

Zeichnungen: Gerhard Vontra, Archiv; Foto: Hajo Wegner

Neues aus Plastsäcken

JENA. Eine Forschungs- und Entwicklungsaufgabe zum Aufbereiten und Verarbeiten von Altfolie aus der Landwirtschaft haben die Chemiewerker in Steudnitz erfolgreich gelöst. Mit der von ihnen in Betrieb genommenen Anlage können Plastsäcke und Folien jetzt ebenso wie alle anderen Thermoplastabfälle zu bereits eingefärbtem Granulat als Ausgangsstoff für neue Konsumgüter verarbeitet werden. Schon während des Probebetriebes wurden 20 t Altfolie verwertet, 150 t sind das Ziel in diesem Jahr.

Uwe Becker

Liselotte Rönnecke

Nun doch ein grünes Blätterkleid

Es war Anfang April. Auf besseres Wetter konnten wir in diesem späten Frühjahr nicht mehr warten. Höchste Zeit, die im Spätherbst in unserer LPG Anderbeck, Kreis Halberstadt, geschaffene Sauerkirschenanlage in Ordnung zu bringen. Der strenge Frost hatte doch einige Spuren hinterlassen. So wateten wir in dem tiefen, aufgeweichten Boden immer schön bergauf, bergab, schlenkerten die zähen Schlammbatzen von den Stiefeln, die bei jedem Schritt schwerer wurden, und schnitten die Bäumchen bis auf die im Saft stehenden Augen zurück. Manchmal war's ratsamer, lieber einen neuen Baum zu pflanzen. Gut, daß wir noch eine Reserve im Einschlag hatten. Hauptsächlich waren mal wieder die B-Büsche zu ersetzen, die uns von den Baumschulen zu einem kleinen Prozentsatz immer mit angedreht werden und die sich wohl eher zu Bonsaibäumen eignen denn zu wüchsigen und bald tragenden Büschen auf unseren schweren Kalkmergelböden.

Ja, dieses Nachpflanzen hatte es nun wirklich in sich. Woher Krume nehmen – bei dem Schlamm? Denn unter dem Spatenblatt klebte manchmal mehr Boden als obenauf. Die beiden Lehrlinge, die uns zur Hilfe mitgegeben waren, fluchten, was das Zeug hielt: Solche Arbeit wäre doch wohl zu viel verlangt! Freilich, mit dem traumhaften Treckerfahren kein Vergleich. Aber man muß in einem landwirtschaftlichen Beruf noch ab und zu Arme und Beine tüchtig strapazieren. Wir zeigten ihnen, wie tief ein Baum gesetzt wird und daß die Wurzeln gut zugedeckt und angetreten werden müssen. Mit ein paar aufmunternden Worten ging ihnen die ungewohnte Arbeit schließlich doch noch einigermaßen von der Hand.

Nun blieb uns nur, auf günstiges und warmes Wetter im Mai zu hoffen. Und tatsächlich zeigten sich bald die ersten Knospen und inzwischen ein grünes Blätterkleid.

Hannelore Eisermann

Später kam die Melde

Unser Paul ist ein Denker. Das jedenfalls behauptet er oft von sich. Man erkannte es voriges Jahr aber auch an seiner Rübenparzelle. Während auf den anderen schon gehackt wurde, mußte seine auf ihn warten. Paul dachte, gut Ding will Weile haben. Als er dann endlich nachzog und mit Müh und Not den ersten Durchgang geschafft hatte, durfte er gleich wieder von vorn beginnen. Die erste Kontrolle hatte nämlich ergeben: Unsauberer Bestand und zu viele Doppelrüben. „Ich dachte", so Paul, der sich nach Augenzeugenberichten kaum einmal gebückt haben soll, „wo eines wächst, können auch zwei gedeihen."

Kritik brachte ihm auch die zu breite Hacke ein. Mit der gedachte er schneller fertig zu werden. Trotz dieser richtigen Überlegung mußte er sich dann mit einem schmalen Blatt abquälen. Dennoch protzen später auf Pauls Parzelle Meldebüsche. Wiederum infolge seines Denkens. „Da ich schon zweimal durch bin", hatte er sich gesagt, „kann ich mir die Rundhacke ersparen." Als ihn dann die Köpfladerfahrer wegen des Unkrauts und der Doppelrüben während der Ernte anknurrten, meinte er: „Die beruhigen sich wieder, und morgen ist alles vergessen." Zunächst schien es auch so, als sollte er recht behalten.

Doch auf der Jahreshauptversammlung dachte er wieder, und zwar, ihn streife 'ne Kombine. Als er nämlich erfuhr, daß man ihm die Prämie empfindlich gekürzt hatte, um somit die Mindererträge auf seiner Parzelle wenigstens zum Teil auszugleichen.

Walter Richter

Der alten Burg aufs Dach gestiegen

Da steht sie nun, die alte Wasserburg – Mittelpunkt des schmucken Dorfes Bibra im Kreis Meiningen. Mittelpunkt aber auch der Kritik: „Verfällt mehr und mehr!" – „Schade drum!" – „Unfallschwerpunkt und Schandfleck!" So und ähnlich hörte es Bürgermeister Wolfgang Pfister, seit 1972 im Amt, fast täglich auf seinem Gang durchs Dorf. Doch nachdem nun die einstigen Befestigungsanlagen mit ihrem 70 Meter langen Außenwall und 15 Meter hohen Wehrgang der Gemeinde übertragen worden sind, zeigen die Bibraer außerordentlichen Elan und Einfallsreichtum.

Als Burgherren sozusagen! Zunächst mußte jedoch einer gefunden werden, der die umfangreichen Arbeiten fachmännisch organisierte. Es war und ist der Dachdecker Erwin Jobst, Ratsmitglied der Gemeinde. Er leitet eine Feierabendbrigade, die oft mit 12 und mehr Helfern zur Stelle ist. Zunächst gingen sie im eiskalten Februar in den Wald, um Bruchholz zu gewinnen, das im Sägewerk Rentwertshausen zu Balken und Dachlatten geschnitten wurde. Dann brauchte man Gerüstbäume für die hohen Giebelseiten. Also wieder in den Wald. 15 bis 18 m lange Derbstangen schnitt der Genossenschaftsbauer Harald Hommel mit der Motorsäge ein – rund 300 an der Zahl. Schüler halfen beim Schälen mit dem Schnitzmesser.

Unverzüglich wurde eingerüstet, und obwohl Mitte April eisiger Wind über die Rhön blies und noch Schnee zwischen den Burgmauern lag, waren Traktorist Horst Woida, Stahlbauschlosser Wolfgang Fritz, Tischler Peter Dazer und mit ihnen neun weitere Kollegen, dick in Wattejacken, Filzstiefeln und Handschuhen vermummt, dabei, Balken hinaufzutragen, in luftiger Höhe Dachlatten anzunageln, und bald hatte wieder eine Hälfte neuen Ziegelbelag. Oft hämmerten sie abends bis 21 Uhr, teils unter Tiefstrahlern, auf ihrer Burg. „Sie muß besser ins Dorf gerückt werden", meinte der Feierabendbrigadier. Fürwahr, sie stach zu sehr ab von den schmucken Fassaden der umliegenden Häuser, den gepflegten Plätzen und Straßen. Noch vor 50 Jahren, erst recht aber vor 200 oder gar 900 Jahren, so alt ist diese Burg nämlich, mag das genau umgekehrt gewesen sein. Wie sich doch die Zeiten ändern!

Die Pläne der Gemeindeväter gehen dahin, in der Burg mindestens zwei Wohnungen für junge Leute zu gewinnnen, die schon seit Jahren in der Westkemenate untergebrachte Arztpraxis zu restaurieren und schließlich der Heimatstube ein ordentliches Domizil zu verschaffen. Na, und Heimat- und Burgfeste können dort ab diesen Sommer würdiger als bisher begangen werden.

Stets frisches Grünfutter

GARDELEGEN. Die Futterkommission unseres Kooperationsrates Mieste sichert den Partnern der Tierproduktion mindestens 240 Grünfutter- und einschließlich Frühweide 200 Weidetage. Wöchentlich trifft sich das Aktiv, zu dem alle Futterökonomen der Tier- und Pflanzenproduktion gehören, und entscheidet operativ über den Anbau von Futterroggen als Frühweide in der Nähe der Ställe oder über den Beginn der Mahd von Perkogemischen für Tierbestände, die nicht ausgetrieben werden. Um ausreichend Welksilage und Heu zu gewinnen, wird festgelegt, welche Grünlandflächen beweidet und welche gemäht werden. Für die bessere Eiweißversorgung wurden auf 57 ha Süßlupinen angebaut, ferner Sommerzwischenfrüchte als Spätweide, und den Abschluß der Grünfutterperiode bildet Markstammkohl auf 60 ha.

Siegfried Bräder

Zum Waldeinsatz gerufen

GERA. Am letzten Sonnabend im April hatte der Rat der Gemeinde Seelingstädt zum Waldeinsatz aufgerufen, um die Frühjahrspflanzung schnell zu beenden. Trotz regnerischen Wetters hatten sich 22 Einwohner eingefunden, die an diesem Vormittag 4000 Fichten setzten.

Werner Köhler

Gelbe Kästen aus Kakerbeck

KALBE/MILDE. Die bekannten gelben Postbriefkästen kommen aus der Gemeinde Kakerbeck. Der dortige kleine VEB Metallverarbeitung ist Alleinhersteller und deckt den Bedarf für die gesamte Republik. Die Produktion der großen meist vor Postämtern stehenden Briefkästen begann vor 20 Jahren.

Gerhard Hein

Gunter Fischer

Vom Irrtum eines Apothekers

Geschichtliche Überlieferungen enthalten auch manche originellen Bemerkungen. Dafür spricht folgender Auszug aus der Chronik von Langensalza: „Aus dem Jahre 1771 verdient erwähnt zu werden, daß in demselben der damalige Rautenkranzwirt Lißer den ersten Tabak hierzulande anpflanzte; im Jahre darauf folgten mehrere seinem Beispiele. Das erzeugte Kraut scheint nicht zu weiterem Anbau ermutigt zu haben." Von einer anderen Begebenheit berichtet die gleiche Chronik aus den Jahren der Befreiungskriege: „In einer Langensalzaer Apotheke wurde irrtümlich einem Soldaten eine Arznei anstelle des verlangten Schnapses verabreicht. Zu spät hatte der Apotheker das bemerkt. Jeden Augenblick glaubte er, wegen fahrlässiger Tötung arretiert zu werden. Als nach kurzer Zeit ein ganzer Trupp Soldaten die Apotheke betrat, sah er sein letztes Stündchen geschlagen. Zu seiner großen Überraschung verlangten diese jedoch ebenfalls das ihrem Kameraden verabreichte Wässerchen. Sie sollen enttäuscht mit den Köpfen geschüttelt haben, als ihnen der Apotheker nun echten Trinkbranntwein anbot."

Frank Wilbur

Pflanzendoktor mit 10jähriger Praxis

Wenn die Querstedter Genossenschaftsbauern ins Fachsimpeln kommen, klingt Stolz in der Stimme mit, zum altmärkischen „Klub der 50er" zu gehören. Der Aufnahmebeitrag dafür betrug im vergangenen Jahr mehr als 50 dt/ha Getreide. Einen nicht geringen Anteil daran hat im wahrsten Wortsinn der „Pflanzendoktor". So nennen die Querstedter scherzhaft ihren Pflanzenschutzagronomen Heinz Cott. Statt Stethoskop, Injektionsspritze oder Blutdruckmeßgerät benutzt er Taschenrechner, Mikroskop und Tabellen. In seiner 4000 Hektar großen Praxis, die er vor zehn Jahren übernommen hat, behandelt er Getreide-, Hackfrucht- und Futterkulturen prophylaktisch gegen Halmbruch, Schädlings- und Mehltaubefall, gegen Kartoffelfäule, Blatt-, Mangel- und andere Pflanzenkrankheiten. Das geschieht in Zusammenarbeit mit dem Stendaler ACZ, wobei danach gestrebt wird, mit möglichst geringen Mengen an Pflanzenschutzmitteln auszukommen. Das gleiche gilt auch für alle anorganischen Düngemittel. Deshalb nimmt der Pflanzendoktor auch ständig Bodenproben, um den Nährstoffgehalt zu ermitteln. Seiner Arbeit liegt die eigens für jeden Schlag ausgearbeitete Höchstertragskonzeption zugrunde. Sie ist sozusagen die Gebrauchsanweisung, damit die Altmark mit ihren Erträgen der Börde auf den Fersen bleibt.

Bald backfrisch aus dem Brötchentaxi

Weshalb es sich in den Dörfern um Faulenrost wieder gut lebt

Hügel und Buschwerk prägen das Land zwischen Waren und Malchin. Träge durchfließt es die Ost-Peene. Auf dem linken Ufer bilden sechs Dörfer eine Gemeinde. Es sind Demzin, Faulenrost, Hungerstorf, Rittermannshagen, Rittermannshagen Hof und Schwabendorf. 892 Menschen leben in dem halben Dutzend Orten.

Die liegen ziemlich weit auseinander: drei, vier oder sechs Kilometer. Und die Verkehrswege sind auch nicht die besten. Bei schönem Wetter geht es ja. Aber wehe, der Regen dauert. Wie kommt man da nach Faulenrost, um dort was zu besorgen, jemanden zu besuchen, beim Rat der Gemeinde vorzusprechen? Wie gelangt der Bürgermeister seinerseits zu einem heraus?

Fragen, von denen das Wohl der Leute hier nicht zum Geringsten abhängt und die sie entsprechend bewegen. Von Interesse ist vielleicht , was für Antworten sie bisher gefunden und welche Lehren sie dabei gezogen haben.

Burgunde Reinholdt ist gern Verkäuferin und ehrenamtliches Dorfoberhaupt.

Mit den eigenen Kräften

Einwohnerversammlung im 150köpfigen Demzin. Die Urkunde „Schönes Dorf" wird überreicht. Applaus. Den die Anwesenden sich im Grunde selber spenden. Ist doch kaum jemand darunter, der an der Auszeichnung nicht Anteil hat. Sei es, daß er das Haus modernisierte, den Vorgarten mit Blumen schmückte oder auf dem Hof Ordnung schuf.

Sowie der Beifall verklungen ist, geht man zur Tagesordnung über. Noch gibt es ja genug zu tun. Vor allem gilt das für die Straße. Zwar hat ihr Zustand, seit der Teich reguliert und die Abwasserleitung fertig ist, sich bereits wesentlich gebessert, doch muß sie nun befestigt werden.

Und da meint Abteilungsleiter Hans-Heinrich Unterberg von der LPG Pflanzenproduktion, daß daran vorläufig nicht zu denken sei. Erst habe der Frost ewig im Boden gesessen, und als er endlich rausgewesen wäre, hätte die Genossenschaft den Kran schon dringend auf dem Mietenplatz gebraucht. Bis zum späten Herbst werde das Hebezeug nun unabkömmlich sein.

Die Demziner verstehen das; sind sie doch Bauern. Trotzdem, so meinen sie, muß es mit dem Fahrdamm vorwärtsgehen. Deshalb ihr Vorschlag: „Schüttet uns inzwischen ein paar Fuhren Kies ab. Damit kommen wir weiter." Der Verantwortliche der LPG: „Wird gemacht. Demnächst rollt der Baustoff an."

„Auf den leeren Hängern könntet ihr doch gleich den Schutt mitnehmen, der sich hier und da breitmacht." Dorfbewohner denken praktisch. Eins liegt ihnen noch am Herzen: „Was wird aus dem Grundstück mitten im Ort, wo die Genossenschaft ein Eigenheim errichten will, wenn alles genehmigt ist? Mittlerweile wuchert das Unkraut, und der Samen fliegt umher. Kann – und muß – man das Grüne dort nicht mähen?" Es ist doch ordentliches Futter.

Vorsitzender Wolfgang Flachshaar hat nichts dagegen. Und August Falkenstern, der noch als Rentner die Sense wie kein zweiter führt, erklärt: „An mir soll es nicht liegen." Damit gibt es für die Runde keinen Zweifel, daß er sich der Fläche über kurz oder lang annimmt. Ebenso kann sie sicher sein, daß andere anderswo tüchtig mit zupacken.

Sich auf die eigenen Kräfte besinnen und mit ihnen frisch das Werk beginnen, so lautet eine erste Maxime. Wie in Demzin läßt man sich von ihr zum Beispiel auch in Hungerstorf leiten.

Wenn's fürs Heimatdorf ist

Um von hier in nasser Jahreszeit nach Faulenrost durchzukommen, mußten noch vor 30 Jahren vier Pferde vor den Wagen gespannt werden. Das Wasser der Peene drückte ins Land und verwandelte es in Morast. Dies gab dem Ort, der derzeit 91 Seelen zählt, letztlich sogar den Namen: Auf derart feuchtem Grunde wuchs nicht immer genug, um den Winter ohne Hunger zu überstehen.

Erst mit der LPG und der Melioration änderte sich das. Als die Straße soweit war, fiel auf, daß mit den Gehsteigen ebenfalls etwas passieren mußte. Abermals gab die Genossenschaft Unterstützung. Neben finanziellen und materiellen Mitteln stellte sie hierfür in arbeitsarmer Zeit auch Leute bereit. Und zwar betraute sie nicht irgendwen mit dieser Aufgabe, sondern die sechs Hungerstorfer Traktoristen.

Wie akkurat die die Platten legten! Schließlich war es ihr Heimatort, sie hatten selbst etwas davon, und wenn sie weniger genau gewesen wären, dann hätten ihnen die lieben Nachbarn schon Bescheid gesagt.

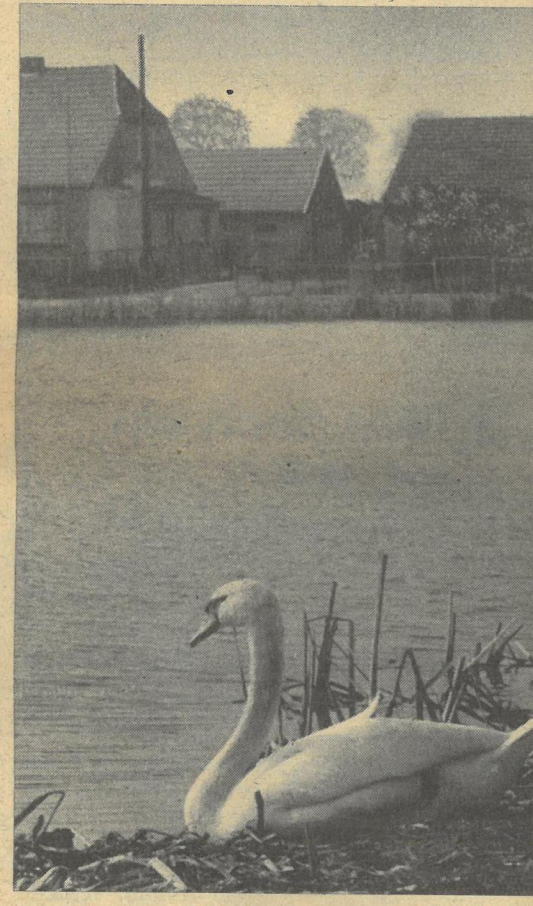
Eine zweite Lehre also: Geht's um das Eigene, beflügelt das zusätzlich. Die übrigen Dörfer haben das gleichfalls zur Genüge erfahren. Nehmen wir Schwabendorf.

Je wohnlicher das Nest...

Das Grün des Angers ist dort kurz gehalten und wirkt überhaupt gepflegt. Kieshaufen und Betonmischer zeigen: Es wird gebaut. Windeln und Strampler auf der Leine künden vom Nachwuchs.

„Dabei ist es noch gar nicht lange her, da waren wir Fünfzigjährigen die Jüngsten unter den 104 Einwohnern." So Renate und Arnold Hettig. Auch vor ihrem Hof Reste von Mauersteinstapeln. Der Umbau ist nahezu abgeschlossen.

Das Haus war, wie die meisten im Ort,



Der Dorfteich läuft nicht mehr über, seit der Abfluß in Ordnung ist.

Bürgermeister Siegfried Lehmann

Vormittagsspaziergang in Faulenrost

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Einwohnerversammlung in Demzin.

chanisator. Und ein Baby unterwegs. Damit alles rechtzeitig fertig wird, legt der künftige Vater bei der Rekonstruktion mit Hand an, wo er kann.

Eine bessere Wohnung kann man sich nicht wünschen. Das Söhnchen hat schon ein eigenes Zimmer. Und zum Haus gehört ein Grundstück. Dort wird bald ein Stall fürs Individuelle stehen.

„Wo bekommt man so was schon mit Anfang zwanzig?" Die junge Mutter weiß ihr Glück offenbar zu schätzen. Sie ist in Halle großgeworden und hat sich immer gewünscht, mit Tieren umzugehen. Deshalb wird sie, sobald René ein Jahr alt ist, wieder arbeiten. Wenn alles klappt, als Schäferin. Die Genossenschaft hat nämlich vor, hier eine Herde aufzubauen. Das käme der jungen Frau sehr entgegen, denn dann brauchte sie nicht über Land zur Arbeit.

Merke viertens: Auch Produktionsstätten, und seien sie bescheiden, machen abgelegene Dörfer anziehender. Das gilt genauso für das benachbarte Rittermannshagen.

Im Auftrag der Staatsmacht

Es ist drei Kilometer entfernt, hat 200 Einwohner und eine ehrenamtliche stellvertretende Bürgermeisterin. Die heißt Burgunde Reinholdt. Seit zwanzig Jahren führt sie hier den Konsum. Sie hält ihn täglich bis 18 Uhr offen, damit auch jene noch in Ruhe einkaufen können, die mit dem Abendbus von der Arbeit kommen. Ständig nimmt sie leere Taschen mit langen Bestellzetteln an; auf die Minute stehen diese dann zum Abholen bereit. So manchen Gelegenheitskunden erinnert sie daran, was daheim gebraucht wird, erspart ihm damit Vorwürfe der Ehehälfte.

Es heißt, sie wäre der gute Geist des Ortes. Und jederzeit über alles im Bilde; was der eine ihr nicht erzählte, berichtete ihr garantiert der andere. Was lag näher, als Burgunde Reinholdt, nun in der fünften Wahlperiode Gemeindevertreterin, bestimmte Befugnisse zu übertragen? Das geschah vor zwei Jahren.

Seither hat sie sich weitgehend eingefuchst. Ob es gilt, Handwerkern den Auftrag zu kleineren Reparaturen in Gemeindewohnungen zu erteilen. Oder ob mit der Müllabfuhr zu verhandeln ist, wenn sie auf sich warten läßt. Ob die Rittermannshagener zum Frühjahrsputz aufzurufen oder ob sie über Sitzungen des Rates, in dem die Verkaufsstellenleiterin sie vertritt, zu unterrichten sind. Dies erfolgt gewöhnlich gleich über den Ladentisch.

Fünftens empfiehlt es sich mithin, jemanden, der sich dafür eignet und allgemeines Vertrauen genießt, gewissermaßen als Beauftragten der Staatsmacht einzusetzen. Die Vorteile sprechen für sich. Bürgermeister Siegfried Lehmann sucht daher auch in den anderen vier eingemeindeten Dörfern nach einer derartigen Lösung.

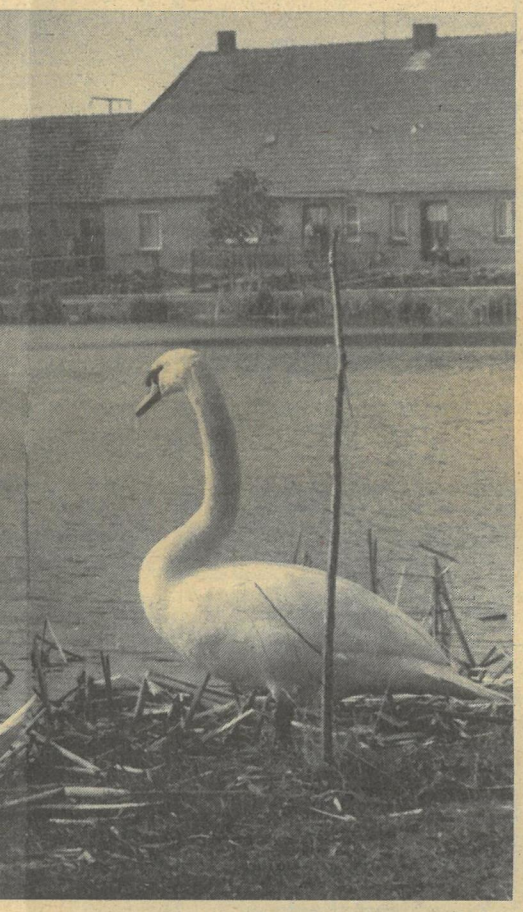
Wo es not tut, gemeinsam

Das bedeutet indes keineswegs, daß er sich künftig weniger um sie kümmert. Einmal in der Woche taucht er mindestens in jedem von ihnen auf. Und veranlaßt, was nötig ist, damit sich's dort nicht schlechter lebt als in Faulenrost. Die Wohnungen sind mittlerweile genauso modern. Und bis auf Rittermannshagen Hof gibt es überall sowohl einen Konsum als auch eine kleine Bibliothek.

Vieles geht freilich nach wie vor nur gemeinsam. Das zeigt sich bereits beim Fußball. Eine vernünftige Mannschaft kommt eben allein mit Spielern aus sämtlichen Ortsteilen zusammen. Noch krasser ist die Situation bei der Volksbildung. In Hungerstorf etwa gibt es derzeit ganze drei Schüler. Ähnlich sieht es im Hinblick auf den Kindergarten aus.

Die Kräfte und Mittel konzentrieren werden die Gemeinde und die LPG Tierproduktion auch bei der Bäckerei, die demnächst in Faulenrost entstehen soll. Mit vorgesehen ist ein Brötchentaxi, das die Verkaufsstellen in Demzin, Hungerstorf, Rittermannshagen und Schwabendorf mit frischer Ware beliefert.

Christine Schindler



während der 30er Jahre auf die Schnelle errichtet worden. Für zweit-, dritt-, viertälteste Bauernsöhne aus Schwaben, die Hitlers Erbhofgesetz vom väterlichen Besitz ausschloß. Ihre neue Bleibe vereinte Wohnung, Stall und Scheune unter einem Dach. Die Räume waren klein und billig, primitiv, spartanisch ausgestattet.

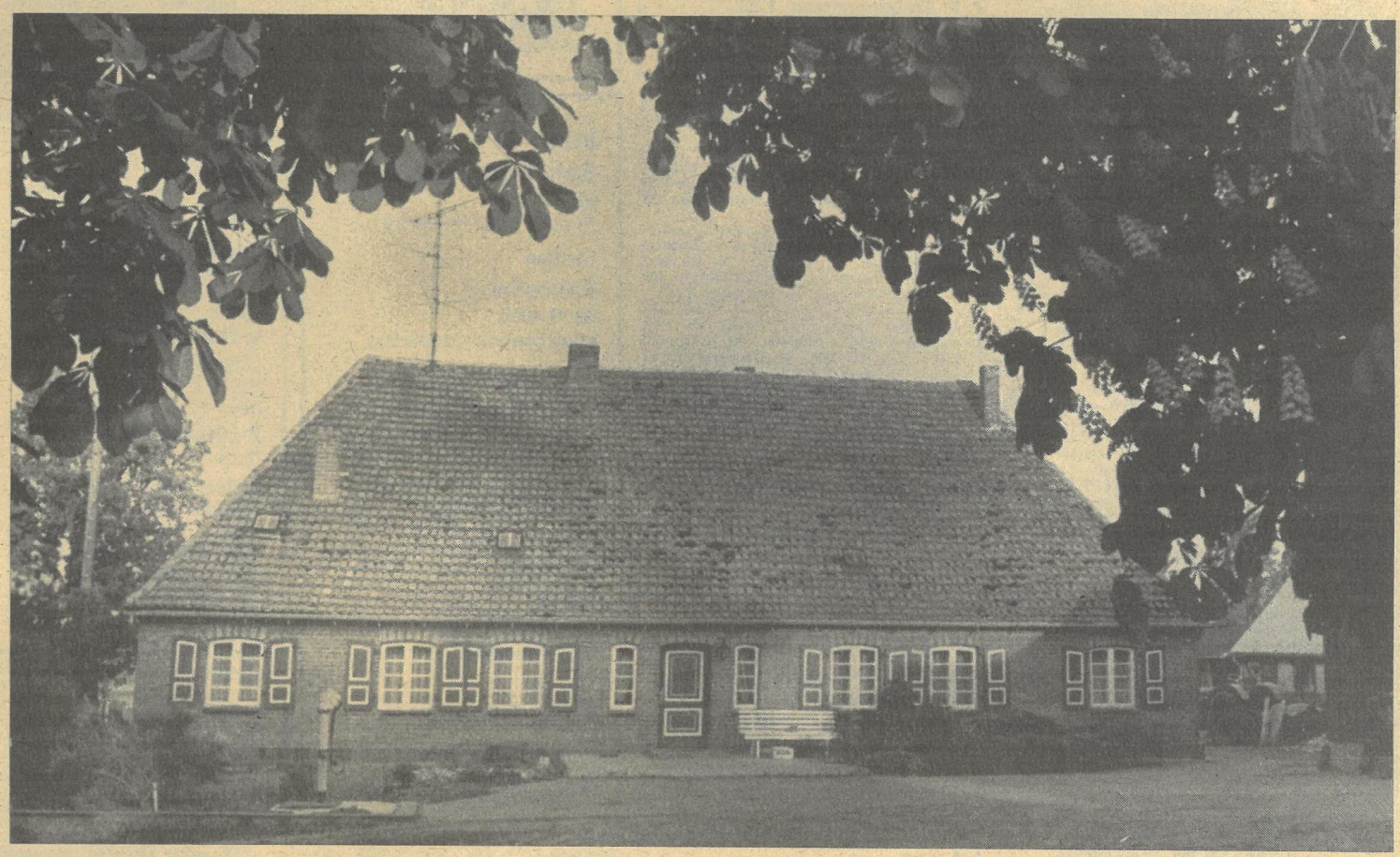
Die Siedler aus dem Süden nahmen es hin. Was blieb ihnen auch anderes übrig? Doch schon ihren Kindern genügte es nicht mehr. Sie zogen fort – in die Stadt. Auch die von Hettigs.

Nun aber, wo sich herausgestellt hat, welcher Komfort in diesen Gebäuden möglich ist, wenn man sie modernisiert, und was für Hilfe der Rat und die Genossenschaft dabei gewähren, ist Schwabendorf für junges Volk wieder interessant geworden. „Unser Enkel ist jetzt dreizehn", verraten die stolzen Großeltern, „und er schwärmt uns jedesmal vor, wie es ihm auf dem Land gefällt und daß er später mal hier leben will."

Dritte Einsicht: Je attraktiver das Nest, desto leichter fällt es einem jungen Paar, sich dafür zu entscheiden. Auch das trifft überall zu. Sogar auf Rittermannshagen Hof, wo lediglich ein halbes Hundert Leute wohnt.

Auch Produktion zieht an

Kerstin und Bernd Schäfer greifen zu, als die Gemeinde ihnen hier ein Heim anbietet. Sie ist Zootechnikerin, er Me-



Der Fensterrat des Architekten

Walter Schwarz' Urgroßeltern haben dieses Haus 1848 in Rittermannshagen gebaut. Ist es nicht ein Schatz? Natürlich hat Frau Ursula Mühe beim Fensterputzen. Dennoch: Auch ihr gefällt die Fassade so. Schließlich hat sie vor dreißig Jahren dabeigesessen, als neue Rahmen nötig wurden und ihr Mann eigens einen Architekten einlud, um sich mit ihm zu beraten. Große und kleine, ganzflächige und unterteilte Scheiben standen zur Debatte. Am Ende entschied man sich für die Form, die der ursprünglichen am nächsten kam. Der Genossenschaftsbauer und seine Familie sind bis heute froh darüber. Die Nachbarn und der örtliche Rat offensichtlich ebenfalls. Bei den jährlichen Ortsbegehungen – und nicht nur da – finden das Gebäude und das ganze Grundstück immer wieder höchstes Lob. Schade bloß, daß das gute Beispiel bisher so wenig Schule gemacht hat. *Schi.*

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Sattelauflieger, Typ HLS 200.78 P, Baujahr 1977
Universalgeräteträger UT 082 (Kleintraktor) Baujahr 1986
Kartoffeldämpfe F 405, Baujahr 1984
Steintrennanlage E 995, neuwertig
Viehtransportanhänger, 6,50 m lang, Baujahr 1986
Gliederkessel GK 71
Annahmeförderer T 237, neuwertig
Hammermühle GM 401 A 01
Kippentladegerät KEG 75, neuwertig
Elektro-Handschrapper, Typ WS 630/3
Laufgewichtswaage, 1000 kg

Suchen
W 50 (Kipper oder Pritsche)
Multicar 25 (Dreiseitenkipper)
HW 80, HW 60, TV 14,
Motor LD 33, Aro 640
Ständerbohrmaschine bis 32 mm Durchmesser

ZBE Schweinemastanlage Zachun, 2821
Telefon: Zachun 2 67

Bieten
Wartburg 353
Limousine
Karosserie P 601
Limousine
Motor M 25

Suchen
2 Dungstreuer T 088

Kirchengut Middelhagen
Brandshagen, 2821
Tel.: Miltzow 2 31

Bieten
Sammelfutterwagen Škoda 706 TRK
(100-l-Aschekübel)
neuwertig

Suchen
LKW W 50 L/K

Volkseigenes Gut Kampf
Ziepel, 3271

Suchen dringend
Wolga GAS 24

LPG Pflanzenproduktion
Freyensteiner Straße
Meyenburg, 1922
Tel.: Meyenburg 3 72

Verkaufen
Dieselmotor Robur Typ 2 NVD 12,5 SR2
geeignet für Kleintraktor
Preis: 3000,– M

ZBO Landbau
Lohsenstraße 43, PSF 78
Schmölln, 7420

Biete 2 Pferdegummiwagen, 3 t u. 2 t, m. Zugvorrichtung, je 1000,– M; 1 Drillmaschine 100,– M; 1 Strohpresse, Fortschritt, neuw., f. 500,– M; 1 Umwälzpumpe, mit Rohren, f. 1000,– M; 20 Reifen, komplett, je St. 80,– M; 1 SR 2 f. 100,– M. Fritz Wolter, Schwanebecker Weg 35, Baitz, 1821

Zugmaschine mit oder ohne Mähwerk zu kaufen gesucht. Biete sehr gut erhaltenen Hinterlader, Preis: 1800,– M, und Kutsche f. 2000,– M. Rolf Schlecht, D3 Elstertrebnitz, 7221

Verkaufe Mähbalken (Fortschritt), neuw., Mittelschnitt, mit 2 Messern, f. 700,– M. E. Vetter, Hauptstr. 100, Friedrichsbrunn (Harz), 4304

Wer kann helfen? Zylinderkopf für 11,0-kW (15 PS-) Lanz-Bulldog dringend zu kaufen gesucht. Zuschr. an: W. Reiche, Dorfstraße 43, Lindena, 7981

Verkaufen
Maislegemaschine SPC 8 SL, neuwertig

Bieten zum Tausch
Motor TIH 445
neuwertig
gegen
Motor LD 33
neuwertig

LPG Pflanzenproduktion
Reinberg, 2321
Telefon: Miltzow 8 92

Bieten
Tankanhänger, 4500 l
Stallarbeitsmaschine HT 140, TV 12
umgebaut auf DK
nur im Tausch gegen
M 24 oder **25**
VW-Pritsche (Diesel)

LPG Tierproduktion
Schwasdorf, 2051

Bieten
W 50 L (Pritsche)
einsatzfähig und
Anhänger E 5 S

Suchen im Tausch
W 50 L/K (Kipper)
und
Anhänger HW 60
auch reparaturbedürftig
mit Wertausgleich
auch Verkauf

VEB Kraftfuttermischwerk
Jahnstraße 52
Treuenbrietzen, 1702
Tel.: Treuenbrietzen 5 66

Suche elektrische Schafschere, auch mit Starkstrom. G. Nickel, Obercunnersdorfer Str. 54, Ruppersdorf, 8701

Suche Wolga M21, preisgünstig, auch reparaturbedürftig, zum Aufbauen. Angebote an: Fam. Wilhelm, Am Mühlgraben 28, Leipzig, 7043

Biete Sternradwender, sehr guter Zustand, mit Ersatzrädern, für 1200,– M. Suche 2 Gabelheuwender u. Famulus. Zuschr. an: K. Weber, Schulstr. 34, Bresegard, 2821

Verkaufe Leichtbinder Krupp 5 Fuß, linksschn. luftber., für 400,– M, Grasmäher Fahr 4 Fuß, für 300,– M, Strohpresse Rausendorf f. 200,– M, Kartoffelsortierer E404, für 200,– M, Gummiwagen, 2 t, gut erhalten, mit Traktorzug, f. 1000,– M, alle Maschinen sind einsatzbereit. Wolff, Pf 157, Maltershausen, 1701

Verkaufe Schrotmühle, 600,– M; Kreissäge 400,– M; Forkenwender, 700,– M; Flaschenzug, 300,– M; 1-t-Gummiwagen, 1500,– M; suche Mähwerk für Famulus. Meldungen an: Wilbikaitis, E.-Thälmann-Str. 14, Grambin, 2111

Suchen dringend
Bandspritzeinrichtung BS 24

LPG Pflanzenproduktion Barnstädt
Sitz: Göhrendorf, 4241

Bieten
TV 14 D
(Diesel-Pritsche)
Baujahr 1980

Suchen
Wolga GAS 24 oder
Lada 1300

VEG (Z) Tierzucht
Greifswald-Schönwalde
2200
Tel.: 81 10 79/App. 3

Bieten im Tausch
LKW W 50 L/K
gegen
W 50-Tanksattelzug
mit BTS 11 D oder HTS 11 oder ähnlichem Tankauflieger

ZBE – ACZ Flöha
Schwarzer Weg 7
Sitz: Oederan 9388
Telefon: Oederan 3 38

Suchen
Traktor MTS 82
Traktor MTS 552
Grabenräumgerät B 717

Bieten
Trabant Kombi
neuwertig

Meliorationsgenossenschaft „Vorwärts"
Nöbdenitz, 7421
Tel.: Nöbdenitz 3 15

Suchen
TS 250-Gespann

LPG Tierproduktion Kodersdorf/Särichen
Straße des Friedens
Kodersdorf, 8921

Verkaufen
Kippschaufel, Typ 5140.1, komplett als Anbaugerät für Gabelstapler 1 t, EV 687.33.10/11 – 25.10/11
Schaufelinhalt 0,32 m³
Preis: 6000,– M

Suchen
Drehmaschine, Spitzenlänge 1000 mm, Spitzenhöhe 250 mm, guter Zustand

LPG Pflanzenproduktion
Sternebecker Str. 3
Prötzel, 1261
Telefon: Prötzel 2 21

Bieten zum Verkauf
Kreiskolbengebläse ARKRV 100/170
komplett, geeignet für Lufthomogenisierung Gülle

LPG „Neunmühlental" Raasdorf
Willitzgrün, 9921

Suchen
K 406 oder **HW 80**

Bieten
GT 124

Zuschriften an:
Meliorationsgenossenschaft „Elsterland"
Ruhland, 7800

Bieten
Schaltgetriebe
für S 4000
(Kipper oder Pritsche)

Suchen
Fahrerhaus
für S 4000
auch reparaturbedürftig

Zuschriften/Anfragen an:
Kohlen und Baustoffe Gerda Ott
Am Friedhof
Neuenhagen, 1272
Tel.: Neuenhagen 77 05

Bieten
Lader T 157
grundüberholt

Suchen
PKW Trabant

VEB Zuckerfabrik „Fortschritt" Zeitz
Post Grana, 4901

Verkaufe, Lada 1200, Baujahr 1975, kleine Roststellen an 2 Türen, m. Anhängerzugvorrichtung, Nebellampen, Abstandsleuchte, Rückfahrscheinwerfer, Schonbezügen, Rennspiegeln u. Antenne, für 15000,– M. Hans Müller, Enge Gasse 1, Anleben, 5501

Verkaufe 4-Stufenpumpe mit Benzinmotor, kein Eigenbau, für 700,– M. Suche Sauerstoffflasche und Einhandwinkelschleifer. W. Graßnick, Dorfstraße 11, PSF 02–10, Kablow-Ziegelei, 1601

Verkaufe Dacia, Bauj. 8/1984, Garagenwagen, für 26 000,– M. Stanislaus, Bruno-Leuschner-Str. 40, 18/02, Berlin, 1142, Tel.: 5 42 88 01 ab 18.00 Uhr

---

Biete Grumbachfutterreißer, R100, auch als Heu- und Strohgebläse geeignet, für 2500,– M. Suche Famulus od. ähnlichen Traktor, auch älteren Typ. Heinz Gaßmann, Dorfstraße 14, Nohra, 5501

Biete Lada 2101, Bj. 1978, nur 48000 km gef., f. 15000,– M; PKW-Hänger, HP400/02, Holz, Bj. 1986, f. 1900,– M; 311er Achse, Eigenbau, Bj. 1978, Länge 2,00 m, Breite 1,05 m, f. 2000,– M, Krad BK350, Bj. 1959, mit Seitenwagen, f. 1000,– M u. BK350, Bj. 1956, als Ersatzteilspender, f. 500,– M. Suche Wartburg-Tourist, ab Bj. 1985 od. Lada-Kombi 2104. Zuschr. an: J. Bablich, Heinrich-Mosler-Str. 38, Cottbus, 7500

Verkaufe Fräse, Typ Eigenbau, auch als Anbaufräse geeignet, allerdings leicht reparaturbedürftig, es gehören ein Pflug und ein kl. Hänger dazu. Preis: 1800,– M, und Getriebe u. Achse f. Moskwitsch 408, f. 600,– M. Hubert Grune, Dorfstr. 14, Schleesen, 4401

Verkaufe PKW-Anhänger, Bj. 1980, 500 kg, Bereifung Lada m. Plane, Spriegel u. Ersatzrad, f. 2950,– M; Allradvorderachse U651, komplett, f. 650,– M; Allradgetriebe Robur, überholt, f. 1000,– M u. Schrotmühle, Hammermühle, funktionstüchtig, f. 950,– M. D. Lützelberger, Nr. 61, Großkochberg, 6821, Telefon: Teichel 3 09

Bieten
2 Saugzuglüfter LRMNSF 630/7-Z-8-4,0

Suchen
Kran T 159 oder
Multicar M 24/25

LPG Tierproduktion „Roter Stern"
Mannichswalder Str. 9
Blankenhain, 9621
Tel.: Seelingstädt 3 44

Tauschen
W 50
(Pritsche Allrad)
Baujahr 1976
gegen
W 50 (Kipper Allrad)

Verkaufen
U-Rohr-Bündelwärmeübertrager
Baugröße 6.3020 10/5
neuwertig
2 Lüfter LANVR 1000
Baujahr 1984, neuwertig
Lüfter WPS 63/250 LO
Baujahr 1985, neuwertig

LPG „Richard Schneider"
Hermannsdorf, 9301
Tel.: Annaberg 37 08

Verkaufen
Anhänge-Doppelscheibenegge B 493
Siebband
für alle Hackfruchtarten

Suchen
Schwadaufnahme
zum E 516

LPG Pflanzenproduktion „Saatbau"
Steinpleis, 9626
Tel.: Werdau 20 35

Bieten
Motor
für Multicar M 25
4 VD 8,8/8,5 – 3 SRF
neuwertig

Suchen
Motor
für LD 3000
4 kVD 12,5 SRL

LPG Pflanzenproduktion
Triglitz, 1921
Tel.: Putlitz 2 56

Tauschen
Fahrerhaus W 50 ADK
neuwertig
gegen
gleichwertiges
Fahrerhaus
für W 50 L (Pritsche)

VEG Pflanzenproduktion Großbeeren, Abteilung
Genshagen, 1721
Tel.: Ludwigsfelde 23 78

Suche für Gartengerätesystem E930 und Pkw-Anhänger HP350 od. HP400; verkaufe neuw. großen Pkw-Anhänger, 520 kg Nutzlast, Eigenbau, f. 3000,– M. Hans Müller, Enge Gasse 1, Auleben, 5501

Biete Famulus-Motor, luftgekühlt, reg., für 2800,– M. Suche 2-Zylinder-V-Motor, mit Wertausgleich, od. Traktor kleineren Typs. Schriftliche Angebote an: U. Pretzsch, Nr. 15, Tollwitz, OT Zöllschen, 4201

Biete Wartburg 353, Luxus, Bauj. 1981, Schiebedach, für 18000,– M. Suche Traktor m. Hänger, Mähbalken und Bodenbearbeitungsgeräten. Angebote an: J. Kluge, Feldstr. 1, Raguhn, 4409

Suchen dringend
Hänger HW 60/HW 80
Hänger THK 5
im Tausch gegen
LKW S 4000 (Pritsche)

Zuschriften/Anfragen an:
LPG „Karl Marx" Trebitz-Pretzsch
Wittenberger Straße 41
Trebitz, 4601
Telefon: Globig 2 98

Bieten
Geräteträger RS 09

Suchen
PKW Trabant 601
oder anderen PKW

VEB Stadtdirektion Straßenwesen
Haupttechnologie
PSF 12
Dresden, 8036
Telefon: 47 52 91

Suchen
T 157, T 159, T 174 oder **TIH**
Baustellenfahrzeuge: Kran, Picco max. usw.
Traktoren für Straßenverkehr, einschließlich Pritschen- und Kippanhänger
Elt- oder **Dieselkompressoren**
Nachläufer für Multicar
Förderbänder, jeglicher Längen
Straßenschalung und **Rüttelbohlen** bzw. **Verdichter**

Zuschriften/Anfragen an:
Rat der Gemeinde
Hauptstraße 20
Neukirch/Lausitz, 8505
Telefon: 5 51

Fotos: Dr. Harald Hildebrand, Prof. Dr. Gunther Franke

NIKARAGUA

Bewaffnet hinterm Pflug

Erster nationaler Bauernkongreß beriet in der Hauptstadt Managua über die Entwicklung des Agrarsektors

Alle Kraft für die landwirtschaftliche Produktion, geschlossen und fest gegen die Aggression – unter dieser Losung stand der erste Kongreß der Bauernorganisation UNAG Ende April in der Hauptstadt Managua. 500 Delegierte berieten Aufgaben zur Verteidigung der Revolution und faßten Beschlüsse über die weitere Arbeit ihres Verbandes.

Vorausgegangen waren Versammlungen auf Gemeinde-, Kreis- und Bezirksebene, auf denen die 125 000 Mitglieder das Statut, die Arbeitsrichtlinie sowie die bisherige Tätigkeit erörterten.

Seit seiner Gründung am 25. April 1981 ist der Verband immer mehr zur revolutionären Massenorganisation der werktätigen Bauern geworden. Dementsprechend vereint er vor allem kleine und mittlere Landwirte. Darüber hinaus versteht er sich allerdings auch als Interessenvertreter der übrigen bäuerlichen Produzenten. 17 Prozent des Bodens wird von Familien bearbeitet, die sich in Kredit- und Dienstleistungs- sowie zum Teil in Produktionsgenossenschaften zusammengeschlossen haben. Gemeinsam mit denen, die individuell wirtschaften, bilden sie über 90 Prozent der UNAG-Mitglieder. Bezieht man deren Angehörige ein, erreicht der Verband 630 000 Menschen – fast ein Fünftel der Bevölkerung des Landes.

Die in der UNAG vereinten Produzenten erbringen einen beträchtlichen Teil des Marktaufkommens, darunter zwei Drittel des Kaffees, über die Hälfte der Baumwolle, neun Zehntel des Grundnahrungsmittels Bohnen und mehr als 50 Prozent der Schlachtrinder.

Mit seinen Beschlüssen hat der Kongreß unterstrichen, daß die Agrar- und Bündnispolitik der Regierung von der überwiegenden Mehrheit der Bauern verstanden und auch vertreten wird. Im Vordergrund steht dabei, höchstmögliche Produktionsergebnisse zu erreichen und so den Export zu stabilisieren, den Binnenmarkt ausreichend zu versorgen sowie die Agrarreform weiterzuführen.

Erst im Januar dieses Jahres ist durch die Regierung ein Dekret erlassen worden, das bessere Voraussetzungen bietet, nicht oder unzureichend genutzte private Ländereien zu beschlagnahmen und an Bauern zu übergeben. So kann fortan Grundbesitz auch unter dem bisherigen Limit von 700 Hektar im Osten und 350 Hektar in der fruchtbaren Pazifikzone enteignet werden, was einer Forderung breiter Schichten der Bauernschaft entspricht.

Der Präsident des Bauernverbandes, Daniel Núñez, spricht auf der Abschlußveranstaltung des Kongresses zu den 500 Delegierten.

Auf dem Kongreß, an dem führende Vertreter des Landes, darunter Staatspräsident Daniel Ortega, teilgenommen haben, ging es nicht zuletzt um die vielfältigen Schwierigkeiten bei der Organisation der Produktion, die oftmals von der in weiten Gebieten noch herrschenden Kriegssituation herrühren. Die Versorgung mit Produktions- und Arbeitsmitteln und die Entwicklung der ländlichen Infrastruktur standen im Mittelpunkt des Interesses.

Eindrucksvoll schilderten Delegierte aus den von der Konterrevolution bedrohten Zonen im Norden und an der Atlantikküste, wie sie mit der Waffe in der Hand das Land unter den Pflug nehmen und die heranwachsende Saat sowie die Ernte auf den Feldern und Kaffeeplantagen schützen. Damit setzen sie die Traditionen des revolutionären Kampfes der 20er und 30er Jahre fort, als arme Bauern und Landarbeiter sich unter der Führung von Augusto César Sandino gegen die einheimische Oligarchie und die US-amerikanischen Eindringlinge erhoben.

Das nach dem Sieg über die Somoza-Diktatur 1979 eingeleitete Programm grundlegender Veränderungen in der Agrarstruktur gibt den Boden jenen zurück, die ihn bearbeiten. So ist es nur zu verständlich, daß sich 45 000 UNAG-Mitglieder in die Landesverteidigung eingereiht haben.

Über 1000 von ihnen verloren im Kampf gegen die Banden der „Contras" ihr Leben. Die Zahl der geschädigten Einwohner in ländlichen Gebieten wird auf Zehntausende veranschlagt; die Verluste in der Landwirtschaft belaufen sich bereits auf mehrere Hundert Millionen Dollar.

Angesichts dieser Situation gestaltete sich die Teilnahme von Abordnungen und Gästen aus 21 Ländern Amerikas, Europas und Asiens am Kongreß zu einer unvergeßlichen Manifestation der internationalen Solidarität. Der Vorsitzende des Zentralvorstandes der VdgB, Fritz Dallmann, Mitglied des ZK der SED, versicherte den nikaraguanischen Landwirten in seiner Grußansprache, daß in dieser für sie so schweren Zeit die Genossenschaftsbauern aus der DDR fest an ihrer Seite stehen.

Dr. Harald Hildebrand

FRÜCHTE DER ERDE

Añu

Nicht nur die Kartoffel stammt aus Südamerika. Mehrere andere Pflanzen, die in ihren Sproßknollen größere Mengen Stärke einlagern und damit für die Ernährung von Interesse sind, kommen ebenfalls dort vor. Zum Beispiel trifft das auf die Art Tropaeolum tuberosum zu. Zur Familie der Kapuzinerkressengewächse gehörend, ist sie mit einer verhältnismäßig großen Anzahl gleichnamiger Zierpflanzen verwandt.

Junges Laub eignet sich als Salatbeigabe; die Blütenknospen und noch grüne Früchte ergeben sauer eingelegt ein den Kapern sehr ähnliches Gewürz.

Unter gemäßigten Klimaverhältnissen können die Blätter Anfang Juli, die Blütenknospen und unreifen Früchte ab Mitte Juli geerntet werden. Der Frischverzehr dieser Pflanzenteile ist zu bevorzugen, da beim Kochen wertvolle Stoffe zerstört würden.

Zur Gattung Tropaeolum gehören mehr als 80 Arten. Bei uns ist besonders die Große Kapuzinerkresse als Balkon- und Gartenkultur bekannt. Die langgestielten Blüten mit ihrem oft am Ende etwas gekrümmten Sporn sind überwiegend gelb bis rotbraun. Die Früchte haben einen scharfen, kresseartigen Geschmack. Er wird durch das ätherische Kresseöl hervorgerufen.

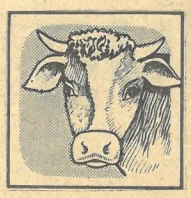
Größere Bedeutung als Knollenlieferant hat allein Tropaeolum tuberosum, auch Añu, Maza, Mayua, Mashua, Ysaño genannt. In Chile und Argentinien werden örtlich noch die Knollen von Tropaeolum polyphyllum und im Gebiet zwischen Bolivien und Uruguay von Tropaeolum pentaphyllum genutzt. Añu ist vor allem in den Andentälern Kolumbiens und Perus in Lagen von 3000 Metern und höher verbreitet, da Kartoffeln dort nicht mehr gedeihen.

Wie unsere Zierkresse besitzt auch Añu schildförmige Blätter. Die Blüten sind orangerot. Blattstielranken lassen sie zur Kletterpflanze werden. Die walzen- bis birnenförmigen Sproßknollen sind gelb oder rot gefärbt, auch bunt gefleckt. Sie gehen aus kurzen Stolonen hervor und weisen in flachen Einkerbungen kleine Augen auf. Hervorzuheben ist der Gehalt an Stärke (18 Prozent), Zucker (2), Eiweiß (3,8 Prozent) und Vitamin C. Die Knollen können ihrer Schärfe und des unangenehmen Geruchs wegen nicht roh gegessen werden. Beim Kochen verliert sich das jedoch.

Versuche, die Kultur auch in Europa einzuführen, sind unter anderem an dem für unsere Begriffe recht unangenehmen, leicht parfümartigen Geschmack gescheitert.

Die Indianer machen die wasserreichen Knollen auf einfache Weise lange haltbar, indem sie sie kochen und danach abwechselnd der Sonne und dem Frost aussetzen. Im gefrorenen Zustand mit Zuckersaft oder Honig übergossen werden sie von den Kindern als „Speiseeis" verzehrt.

Prof. Dr. Gunther Franke



Grünes soll auf der Harke trocknen

Das beste Winterfutter für die Rinder ist noch immer das Heu. Wer es gut einbringen will, muß fleißig harken und wenden. Das beginnt bald nach der Mahd – egal, ob mit der Sense oder maschinell.

Grünes, das im Schwad liegt, trocknet schlecht; es neigt zum Vergilben und Verderben. Je schneller es lagerfähig ist, um so geringer sind die Verluste an Trockensubstanz und Nährstoffen. Außerdem kann sich der Neuaufwuchs ungestört entwickeln, wenn die Fläche rasch geräumt wird. Bei Liegezeiten von mehr als sechs Tagen waren in Normaljahren 11 und in feuchten 17 Prozent Minderertrag beim nächsten Schnitt zu verzeichnen.

Am besten trocknet dünn ausgebreitetes Grüngut (siehe dazu auch den nebenstehenden Beitrag), das zielgerichtet gewendet wird, und zwar
- täglich mindestens zweimal bis zum Erreichen eines Trokkensubstanzgehaltes von etwa 50 Prozent (Halbheu);
- danach einmal, denn jetzt verursacht häufiges Hin und Her hohe Blattverluste, besonders bei Klee und Luzerne;
- taunasses Futter erst nach dem Abtrocknen;
- sehr üppigen oder blattreichen Aufwuchs sowie Grünes von schattigen Stellen sofort nach der Mahd und dann am Ende des ersten Wendens gleich noch einmal.

Wird bei diesen Arbeiten eine Maschine eingesetzt, kann es passieren, daß Gras in die Fahrspuren gedrückt wird, in denen es nicht trocknet. Deshalb sollte das letzte Wenden möglichst per Hand und Harke erfolgen, wobei wir die nassen Partien obenauf legen.

Ist das Heu fast trocken, harken wir es erst zu flachen und anschließend zu stärkeren Reihen zusammen und laden es auf. Regnet es dazwischen jedoch ein, müssen wir die Reihen allerdings nochmals wenden bzw. bei Schönwetter erneut breitstreuen.

Heu gilt als lagerfähig, wenn Blätter und Stengel trocken und brüchig sind – ein etwa stielstarkes Büschel muß sich dann bei drehenden Bewegungen zwischen beiden Händen zerreißen lassen. Ratsam ist aber, von mehreren Stellen der Parzelle Proben zu machen, denn der Trocknungsgrad kann unterschiedlich sein. Auf keinen Fall dürfen wir feuchtes Heu einbansen, weil sich dann die Brandgefahr erhöht und starke Lager- und Nährstoffverluste, verbunden mit Schimmelbildung und Verderb, auftreten. Die Zugabe von Salz hilft da nicht. Ist eine ausreichende Trocknung auf dem Erdboden nicht möglich, wird der Einsatz von Reutern unbedingt notwendig.

Kurt Walter

Tips zum Heuen an trüben Tagen

Nicht immer begünstigt Sonnenschein eine ungetrübte Heuwerbung. Welche Möglichkeiten gibt es, das Rauhfutter auch bei durchwachsenem Wetter relativ schnell unter Dach und Fach zu bekommen? Schon die Auswahl der Fläche kann entscheidend sein. Wenn es geht, sollte man blattreiche Bestände besser abweiden lassen bzw. als Frischgut im Stall vorlegen und nur solche mit stengelreichen Obergräsern zum Heuen nutzen. So trocknen zum Beispiel Knaulgras, Wiesenschwingel und Rohrschwingel weitaus schneller als krautige Pflanzen und Untergräser. Selbst bei gutem Wetter zeigten sich nach 30 Stunden Liegezeit erhebliche Unterschiede:
- Weißklee, Luzerne, Rotklee – nur schwach angewelkt (Trockensubstanz 34 bzw. 27 bzw. 24 Prozent);
- Untergräser – angewelkt (Trockensubstanz 42 bis 45 Prozent);
- Obergräser – stark angewelkt (Trockensubstanz 53 bis 58 Prozent).

Auch die Stickstoffdüngung spielt eine Rolle. Hohe Gaben steigern zwar den Ertrag, doch senken sie die Trocknungsneigung. Wir streuen deshalb höchstens 4 bis 6 kg Reinstickstoff je 1000 m² auf jenen Teil der Parzelle, der für Heu vorgesehen ist.

In Schlechtwetterperioden empfiehlt sich darüber hinaus folgendes:
- Immer nur Teilflächen mähen. Auf diese Weise verringern wir das Risiko. Und wenn die Trocknung absolut nicht gelingen will, verfüttern wir das mehr oder weniger angewelkte Gras anstelle von Grünfutter.
- Hofpflaster oder Kieswege zum Trocknen nutzen. Hier läuft Regenwasser schnell ab, oder es versickert, so daß sich die Trocknungszeit um etwa ein Drittel verringern läßt.
- Grüngut schleierartig verteilen. Bei halber Belagdichte hatte es nach dreitägiger Liegezeit (Schlechtwetter) bereits 47 Prozent Trockensubstanzgehalt, bei voller Belagdichte jedoch erst 31 Prozent.

Es kommt also darauf an, starken Aufwuchs auf einer möglichst doppelt so großen Fläche auszubreiten. Eine dünne Schicht trocknet auch nach Regen rascher ab. Uns war zum Beispiel im August vorigen Jahres das fast fertige Heu in einer Nacht klitschnaß geworden. An dem folgenden sonnigen Tag wendeten wir es morgens und mittags – gegen 16 Uhr konnten wir es bereits einbringen. Dagegen trocknete das dichter liegende Halbheu auf einem anderen Teil der Parzelle schlecht, obwohl es dreimal gewendet wurde – beim nächsten Gewitterguß regnete es erneut ein.

Ruth Heuer

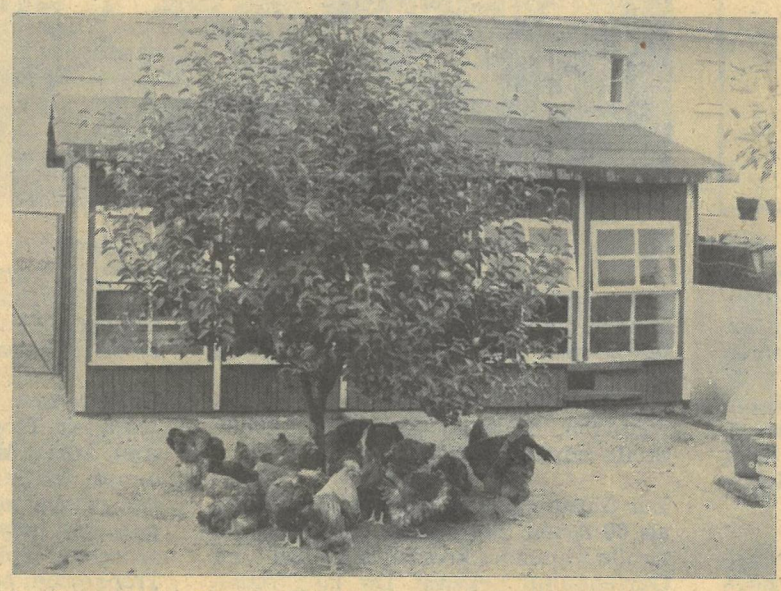
Damit Hennen bei Hitze fit bleiben

Zwar erfordert jetzt das heranwachsende Geflügel unsere größte Aufmerksamkeit, doch sollten wir darüber die Althennen nicht vernachlässigen. Schließlich erwarten wir auch in den Sommermonaten viele Eier von ihnen. So gilt es zum Beispiel, die Belastungen zu mindern, denen sie vor allem bei starker Hitze ausgesetzt sind. Viel ist schon getan, wenn die Glasfenster des Stalles durch Rahmen mit engmaschigem Draht ausgetauscht werden. Wer die Möglichkeit hat, kann einen Ventilator anbringen, der für schnelleren Luftaustausch sorgt.

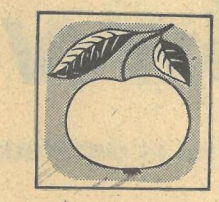
Im Auslauf nehmen die Hennen gern ein Staubbad in kühlendem Sand. Wo Bäume und Sträucher fehlen, können wir ein einfaches Gerüst mit Schilf oder ähnlichem Material bepacken und als Schattenspender hinstellen. Selbstverständlich muß die Tränke vor Sonneneinstrahlung geschützt sein, damit das Wasser nicht zu warm wird. Dessen Qualität kann auch von roten oder schwarzen Algen beeinträchtigt werden, die sich an den Wänden des Gefäßes ansammeln. Am besten ist, die Tränke bei jedem Wasserwechsel auszuscheuern.

Läßt der Appetit der Hennen bei hohen Tagestemperaturen mehr und mehr nach (und damit verbunden die Legeleistung), müssen wir versuchen, ihn wieder anzuregen. Gut geht das mit Weichfutter, dem 30 g zartes Grünzeug je Tier und Tag zugesetzt wird. War bisher nur eine Gabe am Mittag üblich, kann vielleicht eine zweite am Morgen die Freßlust zusätzlich erhöhen. Da bei warmer Witterung erfahrungsgemäß die Eischale dünner und zerbrechlicher wird, ist eine etwas höhere Mineralstoffmenge angebracht. Hennen, die jedoch unter Störungen am Legedarm leiden – erste Anzeichen dafür sind mit Eiweiß verklebte Federpartien an der Kloake –, sollten gleich geschlachtet werden.

Marga Tausch



Im Schatten des Baumes fühlen sich Hennen und Hahn sichtlich wohl.



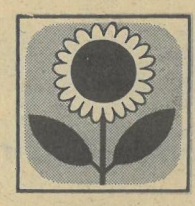
Unter den Beeren reifen die Ableger

Es hat verschiedene Vorteile, sich Erdbeeren im Garten selbst heranzuziehen. Man spart Wege und Kosten, kann zum günstigsten Termin pflanzen und entlastet die Vermehrungs- bzw. Handelsbetriebe. Allerdings empfiehlt sich das nur, wenn die Mutterstauden noch jung, gesund und leistungsfähig sind. Andernfalls erfüllen die Ableger nicht die Erwartungen.

Bei der Eigenvermehrung von Erdbeeren bewähren sich allgemein zwei Methoden:
- beispielsweise im August einen kleinen Posten anerkanntes Pflanzgut kaufen, auf ein gesondertes Beet setzen, im nächsten Frühjahr alle Blüten bzw. Fruchtstände entfernen, damit die Kraft in die Ausläufer fließt und frühzeitig Ableger in größerer Zahl zur Verfügung stehen;
- Ausläufer in einjährigen Fruchtbeständen bewurzeln lassen, Mitte bis Ende Juli abtrennen, ausgraben und an den neuen Standort bringen.

Ich wende seit langem das zuletzt genannte Verfahren an. Um die Ableger während der Ernte nicht zu beschädigen, lege ich bereits die Ranken von jeweils zwei Reihen in der Mitte zusammen und pflücke die Beeren von der linken bzw. rechten Seite aus. Das ist auch deshalb gut, weil man dann den Mittelstreifen lockern, eventuell mit Kompost anreichern und so die Bewurzelung fördern kann. Die besten Mutterstauden bekommen übrigens ein Kennzeichen, denn nur deren Nachwuchs ist gefragt. Sind ausreichend kräftige Jungpflanzen vorhanden, wähle ich meist nur jene aus, die der Altpflanze am nächsten stehen. Werden auch die schwächer entwickelten benötigt, sollte man diese aber vorher noch pikieren bzw. einzeln in Töpfen weiterkultivieren. In der Regel sind sie dann nach drei Wochen anbaufähig.

Liane Gertner



Geräumiger Stand beugt Mehltau vor

„Im vergangenen Jahr hatten viele meiner Sommerblumen Mehltau", schrieb Barbara Wenzel aus Hönow. „Was kann ich tun, um einem Befall vorzubeugen?"

Diese Frage beschäftigt sicher viele Gartenbesitzer, zumal der bisherige Witterungsverlauf die Krankheit begünstigen dürfte. Sommerblumen werden sowohl von Echten als auch von Falschen Mehltaupilzen befallen, wodurch sich Unterschiede für die Bekämpfung ergeben.

Echte Mehltaupilze bilden auf der Oberfläche von Blättern, Stengeln und Blüten einen weißen mehlartigen Belag. Dieser Rasen beeinträchtigt nicht nur den Schmuckwert, sondern er kann auch dazu führen, daß die betroffenen Pflanzenteile vertrocknen. Rechnen muß man damit beispielsweise bei Löwenmaul, Begonie, Ringelblume (Calendula), Mädchenauge (Coreopsis), Sonnenbraut (Helenium), Wicke, Lupine, Vergißmeinnicht, Bartfaden (Penstemon), einjährigem Phlox und Verbene. Am ehesten stellt sich Mehltau ein, wenn die Sommerblumen an feuchten und schattigen Stellen stehen und zu dicht gesetzt wurden. Mit einem luftigen Stand auf sonnigen Plätzen läßt sich also einem Befall vorbeugen. Der Einsatz chemischer Mittel lohnt sich im Garten kaum. Wer es dennoch damit versuchen möchte, kann zum Beispiel Carbendazim-Spritzpulver oder Chinoin-Fundazol 50 WP nach Gebrauchsanweisung ausbringen.

Falsche Mehltaupilze führen auf den Blattoberseiten zu teilweise fleckenartigen Vergilbungen. Später verbräunen diese Teile und sterben oft völlig ab. Der Mehltaubelag läßt sich nur an den Blattunterseiten finden. Er ist aber so unscheinbar, daß man ihn ohne Lupe kaum sehen kann. Anfällig sind unter anderem Löwenmaul, Goldlack (Cheiranthus), Kapkörbchen (Dimorphotheca), Sommerazalee (Godetia), Strohblume (Helichrysum), Schleifenblume (Iberis), Duftsteinrich (Lobularia) und Levkoje (Matthiola). Auch hier gilt: zu hohe Bodenfeuchte und engen Stand vermeiden. Unter Umständen kann mit Kupfer- oder Zineb-Präparaten gespritzt werden, so mit Spritz-Cupral 45 oder bercema-Zineb 90.

Dr. Klaus Margraf

Pflanzenbasar

Suche Tränendes Herz (Dicentra spectabilis) in Rot und Weiß sowie Dornige Spinne (Cleome spinosa); biete Kaiserkrone (Fritillaria imperialis), Hyazinthen und Krokusse. Elfriede Ehrlich, Walter-Kirsten-Straße 3, Frohburg, 7233.

Fotos: Dieter Roski, Horst Marks, Zentrales Post- und Fernmeldeverkehrsamt

Tanz in Trachten neben dem Traktor

Einige Tage vor Eröffnung der 21. Arbeiterfestspiele gibt das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der DDR zwei mehrfarbige Sonderbriefmarken im Zusammendruck mit Mittelfeld heraus. Sie machen mit dem Bezirk Magdeburg bekannt, dem diesjährigen Gastgeber für Tausende Laienkünstler und Besucher. Zwischen den Bergen des Harzes und den Niederungen der Havel, zwischen Osterburg und Wernigerode, Genthin und Haldensleben kann sich vieles sehen lassen. Uns begegnen Zeugen schöpferischen Wirkens aus Vergangenheit und Gegenwart, sinnvoll vereint im sozialistischen Heute.

Kaum einer von uns, der nicht mit Produkten aus diesem zweitgrößten Bezirk unserer Republik in Berührung kommt. Erinnert sei nur an die Fernsehgeräte aus Staßfurt und die Traktoren aus Schönebeck. Das jüngste Kind des Kombinates Fortschritt Landmaschinen, der schmucke, leistungsstarke ZT 323-A, wird auch auf dem *20-Pfennig-Wert* des Zusammendruckes gezeigt. Neben den vielen technischen Verbesserungen ist vor allem der hohe Fahrkomfort zu loben. Die Kabine ist schallisoliert, großzügig verglast und umsturzgeschützt. Der Sitz – nach Fahrergewicht und -größe einstellbar – fängt auf schlechten Wegstrecken auftretende Schwingungen weitgehend ab. Für ausreichend Frischluft in der Kabine wird automatisch gesorgt.

Der ZT 323-A symbolisiert auf der Marke die Landwirtschaft, der daneben angeordnete Schaufelradbagger vom Schwermaschinenbau TAKRAF die Industrie des Bezirkes. Das folkloristische Tanzpaar aus der Umgebung von Magdeburg sowie das Gleim-Haus von Halberstadt weisen auf das reiche historische Erbe hin. *Der 50-Pfennig-Wert* würdigt den größten Binnenhafen unserer Republik – dieser wird von Flotten der ČSSR, der Volksrepublik Polen, der BRD, der Niederlande und Belgiens angelaufen.

Das Emblem der Arbeiterfestspiele – dargestellt auf dem Mittelsteg des Zusammendrucks – wird vom 20. bis 22. Juni in vielen Städten und Gemeinden des Bezirkes auftauchen. So auch bei den 10. Kulturfesttagen der Werktätigen der sozialistischen Landwirtschaft in Altenweddingen, über deren Vorbereitung die DBZ bereits in Nr. 22/1986 ausführlich berichtete. DBZ

Nur soviel Licht wie zulässig ist

Wer sein Krad mit Zusatzleuchten ausrüsten möchte, muß als erstes zwei Dinge beachten – die entsprechenden Hinweise in der StVZO und die Leistung der Lichtmaschine. Nebelscheinwerfer zum Beispiel sind nur bei Krafträdern erlaubt, also nicht bei Kleinkrafträdern. Für letztere entfällt jegliche Zusatzbeleuchtung, zumal dafür ohnehin die technische Voraussetzung fehlt (Stromerzeugungsanlage). Dagegen dürfen an größeren Maschinen eine, an Gespannen zwei Nebelschlußleuchten und darüber hinaus noch ein Fernscheinwerfer angebracht werden.

Die Gleichstromlichtmaschine der MZ-TS-Typenreihe hat zwar lediglich eine Nennleistung von 60 Watt, doch verträgt sie eine dauernde 50prozentige Überlastung und kann somit maximal 90 Watt abgeben. Obwohl selten alle Verbraucher gleichzeitig in Betrieb sind, bleibt aber bei Nachtfahrten trotzdem nur eine geringe Reserve übrig, so daß ich von einer Nebelschlußleuchte abraten würde. Möglich ist jedoch ein Nebelscheinwerfer, wenn er mit dem Standlicht geschaltet wird. Auf diese Weise wird die Lichtmaschine nicht überfordert.

Keine Probleme gibt es diesbezüglich bei der MZ-ETZ, deren leistungsfähige Drehstromlichtmaschine bei 12 Volt Betriebsspannung 180 Watt liefert. Hier dürfen zusätzlich ein Fern-, ein Nebelscheinwerfer, eine Nebelschlußleuchte sowie ein Paar Zweiklangfanfaren montiert werden.

Allerdings sollten die Zusatzverbraucher nicht mehr als 110 Watt beanspruchen, damit die Lichtmaschine nicht leidet. Man muß sich also für jene entscheiden, die den größten Nutzen bringen. Meiner Ansicht nach sind das die Nebelschlußleuchte und der Nebelscheinwerfer, zumal das relativ hochstehende Motorradlicht bei schlechter Sicht mehr noch als beim PKW den Effekt der angestrahlten, undurchsichtigen weißen Wand hervorruft.

Lothar Liebmann

Sonderpostwertzeichen im Zusammendruck anläßlich der 21. Arbeiterfestspiele im Bezirk Magdeburg. Ausgabetag 17. Juni, Verkauf an Dauerbezieher bis 2. Juli 1986, Auflage 3,5 Millionen. Die Entwürfe stammen von Hilmar Zill, Rostock.

BILDSERIE **STAUDENGRÄSER (5)**

Das Chinaschilf

Unter den gartenwürdigen Großgräsern nehmen die Miscanthus-Arten die führende Rolle ein. Sie alle – starkwüchsig und eindrucksvoll – stehen am besten als Einzelpflanzen, also ohne Nachbarn in unmittelbarer Nähe. Die meisten bilden Horste, das heißt, sie wuchern nicht und bleiben stets am vorgegebenen Platz. Lediglich das Silberfahnengras (Miscanthus sacchariflorus 'Robustus') treibt weitreichende Ausläufer und ist demzufolge im Garten kaum verwendbar. Viel leichter läßt sich das hier vorgestellte Chinaschilf (Miscanthus sinensis 'Silberfeder') pflegen. Ihm sollte immer der Vorzug gegeben werden.

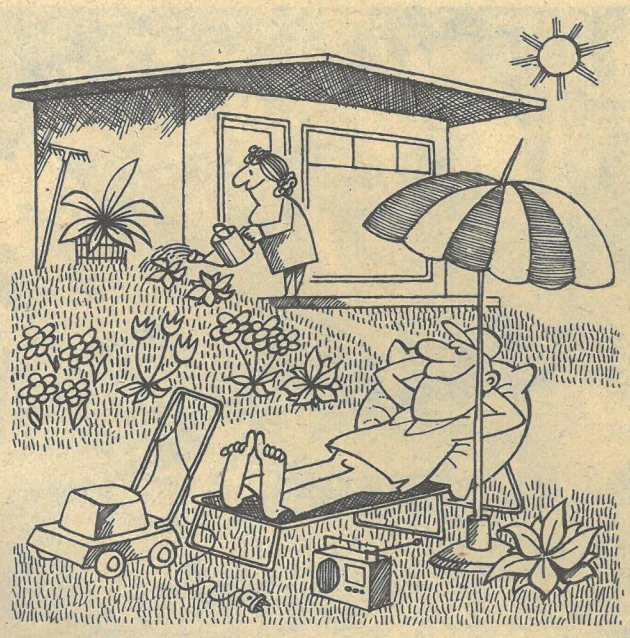
Als über zwei Meter hohes Großgras verlangt aber auch das Chinaschilf einen entsprechenden Raum, um voll zur Wirkung zu kommen. Gut plaziert ist es zum Beispiel am Rand einer Rasenfläche, als Hintergrund oder Mittelpunkt einer Staudenrabatte oder vor einem Gebäude. Attraktiv wirkt es auch vor dunklen Koniferen, wenn sich die Blütenwedel im Gegenlicht zeigen. Seine silbern schimmernden Ähren auf den hohen schlanken Stielen bereichern von September bis Dezember das Blickfeld.

Zu beachten ist, daß das Chinaschilf einen eigenen Wachstumsrhythmus hat. Es treibt erst spät im Frühjahr, manchmal nicht vor Mitte Mai, die neuen Sprosse. Diese erreichen aber rasch (etwa ab Ende Juni) eine Höhe von 120 bis 150 cm. Im September schieben sich dann die bis zu zwei Meter hoch werdenden Blütenhalme empor. Die flauschigen Wedel sind anfangs bräunlichrosa, später hell-silbrig. Sie bleiben bis in den Winter hinein erhalten – werden sie an trockenen Herbsttagen geschnitten, ergeben sie dekorative Trockenblumen. Die schmalen, elegant überhängenden Blätter mit dem silbernen Mittelstreifen fallen im Spätherbst nach den ersten Frösten zusammen. Der Rückschnitt des Halmbusches sollte allerdings (wie bei den meisten Gräsern) erst im nächsten Frühjahr erfolgen, damit die Winternässe nicht bis ins Innere der Pflanze vordringen kann.

An den Standort stellt dieses Großgras keine besonderen Anforderungen. Nur warm, hell und nährstoffreich soll er sein. Bei zu wenig Sonne, zu feuchtem Boden oder zu hohen Düngergaben knicken die sonst sehr stabilen Stiele um. Als Begleitpflanzen kommen niedrige bis halbhohe Stauden in Betracht, von denen sich die hohe Gräsergestalt deutlich abhebt. Unmittelbar am Grasbusch, der jährlich etwa 5 cm breiter wird, können frühjahrsblühende Blumenzwiebeln wie Krokus, Blaustern oder Traubenhyazinthe gepflanzt werden. Sie beleben die kahle Stelle im März/April in willkommener Weise.

Dr. Konrad Näser

Erholung im Wochenendhaus – Versicherung gehört dazu



Erholungsbauten, deren Baukostensumme 3500,– Mark übersteigt, unterliegen der **Gebäude-Feuerpflichtversicherung** und müssen deshalb zur Versicherung angemeldet werden. Sie sind dann gegen Brand, Explosion und Blitzschlag versichert.
Gegen Elementarschäden wie Sturm, Schneedruck und Überschwemmung sowie gegen Leitungswasserschäden können solche Gebäude auch **freiwillig versichert** werden.
Für Gebäude unter diesem Wert ist der Abschluß einer **freiwilligen Feuerversicherung** möglich.
Unsere Mitarbeiter erteilen gern nähere Auskünfte.

STAATLICHE VERSICHERUNG DER DDR

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen
Transformator IDUF T A 1 201/20
Nennleistung 200 kVA,
50 Hz, Nennspannung
15 000/400 V
Preis: 6000,– M

Zuschriften/Anfragen an:
VEB Saat- und Pflanzgut Suhl
Auf dem mittleren Rasen 11
Meiningen, 6100
Tel.: Meiningen 23 35

Bieten
Kleintraktor U 300 IF mit Zusatzgeräten, neuwertig
Suchen
LKW W 50
LKW LO (Diesel)
Lader TIH
Zetor 5011

LPG „Frischer Wind"
Glasow, 2042
Tel.: Dargun 2 16

Verkaufe Heugebläse m. Motor u. dazugeh. Rohren, Ø 50 cm, Länge 28 m, f. 1000,– M; Wartburgmotor, 900 cm³, regeneriert, für 850,– M. Findeisen, Hauptstr. 19, Liebenau, 8231

Biete U651, privat zugel., für 5000,– M. Suche RS09, GT124, Famulus od. TZ4K14. Zuschr. an: D. Wolf, Feldstraße 1, Geringswalde, 9292

Biete Mähwerk ZT152 für T4 K14, für 1350,– M. Suche Gebirgsrasenmäher, MF70 o. ä., und Teigknetmaschine F3½ (Fabrikat Habämfa). H. Tschammer, Dorfstr. 7, Rohne, 7581

Suche Motor IMT, 3 Zylinder, oder Traktor IMT 533. W. Reinhardt, Nemter Weg 9, Wurzen-Roitzsch, 7251

Bieten
TIH 445
Suchen
PKW Trabant oder **M 25**

Agrochemisches Zentrum Penkun
Sitz: Krackow, 2101

Tauschen
kombinierte
Abrichte- und Dickenhobelmaschine
600 mm Tischbreite
gegen
GT 124

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion Barenthin-Kötzlin
Barenthin, 1901

Verkaufe 353 W, Bj. 1976, guter Zustand, div. Extras, 17000,– M. Günther, Hellersdorfer Str. 63, Berlin, 1144

Verkaufe kompl. Mähwerk für GT od. RS09, für 2500,– M. D. Philipp, Nr. 17, Rakkel, 8601, Telefon: Guttau 3 94

Suche Traktor, Zustand gleich, von 8,1 bis 26,4 kW (11–36 PS), mit od. ohne Mähwerk. Gerhard Krause, Bauernsiedlung 10, Neupetershain, 7530

Biete Elektrohebezug MB103M mit Fahrwerkmotor, neuwertig, 1 t Tragkraft, für 4000,– M, suche RS09 od. anderen Kleintraktor. Verkaufe Tiefkühltruhe, 550 l, für 1500,– M und Wechselzughänger, 3 t, für 2500,– M. Telefonische Angebote unter: Sömmerda 2 16 34

Suchen
2 T 237 und
2 Becherwerke
je 20 t/h
Bieten
Verlademaschine T 216
Hackfruchtverladeband
50 t/h
Verkaufen
2 K 442
umgebaut auf Elektromotorenantrieb
Kipperentladegerät KEG 75
Trog mit Förderschnecke
Auslaufhöhe 1,16 m
Wanne 600 × 244 mm
Anschlußwert 8,5 kW

VEB Majoranwerk
Geschw.-Scholl-Str. 101
Aschersleben, 4320
Telefon: 23 57/App. 6

Tauschen
Moskwitsch Kombi 2137, Neuaufbau
Dezember 1985, Karosserie, Motor usw. neuw.
gegen
Trabant Kombi bzw. **Limousine** oder **Multicar M 25** oder **Aro 4 × 4** (Diesel)

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Zehna, 2601
Tel.: Zehna 2 32

Suchen
Einständerpresse PYE 100, hydraulisch,
zu kaufen.

RAW „7. Oktober"
Bülaustraße 43
Zwickau, 9541
Telefon: 89 23 45

Bieten
Fahrerhaus W 50
neuwertig
oder/und
Gewindeschneidautomat DDR Typ GA 52/2
neuwertig
Suchen
Multicar M 24/M 25
und
PKW Trabant 601
Limousine/Kombi

VEB Plattenwerk „Max Dietel" Werk Velten
R.-Luxemburg-Str. 93–105
Velten, 1420

Suchen dringend
Drehmaschine
Ständerbohrmaschine
Bieten
Motor
für Raupe S 651
neuwertig

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion „Grenzland"
Dammstraße 1
Langburkersdorf, 8353
Tel.: Neustadt (Sachs.) 24 34

Tauschen
TIH 445, neuwertig
und
T 157/2
grundüberholt
gegen
T 174
mit Wertausgleich

Zuschriften an:
LPG „DSF"
Groß Quenstedt, 3601

Suchen
SHM 5 – 100
zum Kauf
(eventuell Tausch)
gegen
HW 80
Werkstattanhänger Typ HB 60.81/10
Personentransportanhänger Typ HL 40.43/1

Meliorationsgenossenschaft
Dresdner Straße 27a
Freiberg, 9200

Bieten
2 Heißwasserreinigungsgeräte M 805, neuwertig
2 Futterverteilerwagen KTU 10, neuwertig
2 Futterverteilerwagen KTU 10, zur Ersatzteilgewinnung

LPG Tierproduktion „Prof. Theodor Roemer"
Karl-Liebknecht-Straße 7
Stumsdorf, 4401
Telefon: Zörbig 2 45

Suchen
B 1000 (Pritsche)
Zustand gleich
Bieten
Anhänger HP 500.01/01 AH 5
gebremst
2 USP 50
neuwertig
Kein Verkauf!

Gartenbau/Einzelhandel Reinhard König
Schkeitbarer Straße 27
Kulkwitz, 7101

Suche alte Motorräder, gleich welcher Zustand, auch Gespann u. Einzelteile bis Bj. 1945. Nagel, Lübbener Str. 1, Luckau, 7960

Suche RS09 od. GT124. G. Lucke, Hauptstr. 51, Kemnitz, 8701

Suche Anbaupflug f. Famulus u. Radrechwender zu kaufen. A. Freytag, 92, Moßbach, 6551

Suche Siebkettenroder zu kaufen. Biete bei Bedarf PKW-Hänger HP400 mit Holzkasten, Bj. 3/86, f. 1886,– M zum Tausch. F. Schlüter, Dorfstraße 18, PF 42, Blönsdorf, 1701

Verkaufe Grumbach Allesreißer R100, mit 15 m Rohr, auch geeignet als Heu- u. Strohgebläse, 1500,– M. Suche Holzbearbeitungsmaschinen zu kaufen. E. Nitzsche, Mittelweg 4, Schmiedefeld, 8501

Bieten
RS 14
Suchen
Rasenmäher E 930
mit Mähbalken oder
Trabant 601

LPG Tierproduktion Schönfeld-Tantow
Sitz: Tantow, 1321

Bieten
LO 1800
mit Dieselmotor K 32
Fahrerhaus defekt
Dieselmotor D 127
(TV)
Dieselmotor 4 kVD
8,8-SRW (M 25)
Suchen
Ständerbohrmaschine Drehbank DLZ
Tauschen
TV 14 C (Diesel)
gegen
Multicar M 25
Aro-Diesel

Trocknungswerk für landwirtschaftliche Produkte
Neuhaus (Elbe), 28 40

Bieten
Ständerbohrmaschine BS 50 A II
Baujahr 1968
Motor SW 400
für L2A, grundüberholt
Mobillader TIH 445
Baujahr 1979
Suchen
Multicar M 25
Aro 240
Schwenklader UN 053
W 50-Sattelzugmaschine mit oder ohne Mischfutter- bzw. Mehlsattelauflieger
LKW-Hänger (Pritsche)
5 bis 8 t

Zuschriften/Anfragen an:
Kooperative Einrichtung Verarbeitungszentrum
Schmölln, 7420
Tel.: 35 10 oder 5 56

Suchen
Belarus E 15/14
mit Schiebeschild und Greifer
ZT 300
T 172
Platten-Rungenhänger, 10 t
HR 120.05 oder andere

VEB (B) Verkehrs- und Tiefbaukombinat Dresden
Betrieb 09 – Brunnenbau
Wilschdorf
Hauptstraße 9
Wilschdorf, 8351
Tel.: Dürrröhrsdorf 2 12
Telex: vtk bbw dd 28384

Verkaufe Kleintraktor-Motor 2 VD, viels. Hydraul., E-Anlage Spur 125 cm, 7500,– M, mit Grubber, 500,– M, Zweischar, 500,– M, hydr. Kippanhänger, 1500,– M, alles zus. f. 10000, – M. Zuschr. an: P. Lampert, Dierhagener Str. 24, Berlin, 1093

Tausche Traktor Famulus, luftgekühlt, m. 4-t-Hänger, Anbaugrubber, Zweischarpflug, Dreischarschälpflug u. 1 Satz Eggen, 10000,– M, gegen Wartburg Tourist, ab Bj. 1980, mit Wertausgleich. Tel.: Neubukow 7 38

Verkaufe für GZ od. RS09 Kipperpritsche A1, hydraulisch, 2300,– M. Zuschr. an: A. Klein, Gippe 1, PF 01-235, Elsterberg, 6603

Biete Wartburg 353 de luxe m. Schiebedach, Bj. April 1986, 22000,– M. Suche Wartburg 353 Trans., Zustand gleich, m. Wertausgleich. Frieseer, Friesauer Weg 9, Ebersdorf, 6853

Verkaufe Dacia (Messemodell), Bj. 1975, AZV, Stereo Kass.-Radio, 18000,– M. R. Schinke, Weinberger Weg 1, Bad Schmiedeberg, 4603

Bieten
Schweißmaschine 350 A, Flaschenzug, 3,2 Mp
Handhebel-Stabstahlschere mit Gehrung
Säulenbohrmaschine bis 35 mm
Elektrostapler, 2 Mp, neuwertig
CO_2-Schweißgleichrichter RGSA 315.1
Kühltruhe, 200 l,
4 Funksprechgeräte Echo 4
Autohebebühne, 1,5 Mp, Azetylenflaschen, 40 l
B 1000 (Bus), Baujahr 1979, auch Verkauf
Suche
Universalfräsmaschine, Schlagschere bis 5 mm
Drehbank, Seitenstapler, 5 Mp,
Dieselstapler, 2 Mp,
Abkantmaschine bis 2000 mm

Fa. R. Wiemann
Fährmannstraße 6/7
Meißen, 8250

LESERBRIEFE

Kniffe für Frauen

Wir hatten die Leiterin des DFD-Beratungszentrums in Schwerin zu einem Handarbeitsabend eingeladen. Freundin Janner, eine Künstlerin auf diesem Gebiet, zeigte den 29 Teilnehmerinnen, jungen Bäuerinnen und Rentnerinnen, Webarbeiten, Stickereien, Applikationen u. a. Sie vermittelte auch einige Kniffe und gab Auskunft über Material und anderes. Alle waren begeistert von dem anregenden Abend und möchten Frau Janner bald wieder begrüßen.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Urlaub am Wasser

Auf unsere Anfrage nach einem Urlaubsplatz bekamen wir vom VEB Meliorationsbau Ludwigslust anstandslos eine Zusage, obwohl mein Mann diesen Betrieb schon vor fünf Jahren aus gesundheitlichen Gründen verlassen mußte. Wir können nun mit unserer Enkelin für nur 126 Mark zwei Wochen lang in einem gut eingerichteten Wohnwagen in Wassernähe bei Neuruppin erholsame Ferien verleben. Für meine Tante in der BRD ist das unvorstellbar. Ihr Mann ist seit vergangenem Jahr erkrankt. Er wurde von seinem Betrieb noch nicht einmal besucht. Sobald dort jemand ausscheidet, gibt es keine Kontakte mehr.

Christa Bergmann
Goldberg, Kreis Lübz

Weiße Schwalbe

Sobald ich Schwalben sehe, muß ich an ein Erlebnis denken. Jedes Jahr im Sommer machen wir Urlaub bei meiner Mutter im Kreis Hagenow. Eines Morgens, als ich wieder von Gezwitscher geweckt wurde, ging ich auf den Hof und staunte nicht schlecht, als ich auf der Lichtleitung eine weiße Schwalbe sah. Nun wußte ich, was dieser Lärm zu bedeuten hatte. Man wollte das Weißchen wohl vertreiben. Sie flog jedesmal auf, wenn die Vogelschar angriff, und setzte sich ein ganzes Stück ab von den Streithähnen. Ich beobachtete sie weiter. Abends wagte sie sich tatsächlich in den Stall, wurde aber wieder rausbefördert. So blieb sie auf der Leitung sitzen, bis es anfing zu dämmern. Dann versuchte sie noch einmal ihr Glück. So ging das jeden Tag. Im Herbst, als sich die Schwalben sammelten, war sie immer noch dabei, doch entfernt von den anderen. Wir haben sie im darauffolgenden Sommer nicht wiedergesehen.

Christa Sievert
Pribbenow, Kreis Malchin

Mehr Klapperstörche

Mit reger Anteilnahme verfolgen Ornithologen und andere Interessierte die Brut der Störche in unserem Kreis. Im letzten Jahr wurden 15 Paare gezählt. Sie brachten 27 Junge zur Welt. Zu den storchenreichsten Städten gehört Tangermünde mit 6 Brutplätzen. Es werden weitere Nisthilfen errichtet, denn die Feuchtgebiete der Elbe bieten Adebar reichlich Nahrung.

Klaus Pohlmann
Stendal

„Unsere Zeit", Düsseldorf:
„Junge Menschen haben gerade heute ein ureigenstes Interesse an einer friedenssichernden Politik. Darum begrüße ich jeden Schritt, der uns auf dem Weg einer Entspannungs- und Abrüstungspolitik weiterführt. Ich begrüße deshalb den Vorschlag von SED und SPD, die DDR und BRD zur chemiewaffenfreien Zone zu erklären.

Gitti Piccenini
Kiel"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Fehlt ein neues Stück, dichtet Onkel Ernst

Die Laienspielgruppe unseres Dorfes kann in diesem Jahr auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde von jungen Sportlern der BSG Traktor gegründet, doch die Tradition des Theaterspielens ist hier älter als 100 Jahre. Einer, der 1946 schon dabei war und auch heute noch Intendant und Schauspieler in einer Person ist: Rudolf Straßberger, beschäftigt beim VEB Tierzucht. Ihm zur Seite steht ebensolange Frisörmeister Siegfried Schutz als Maskenbildner. Aber immer wieder zieht es junge Menschen zum Laienspiel. Die Gruppe übt jedes Jahr ein neues Stück. Den größten Erfolg hatte sie stets mit Werken, die das Leben auf dem Lande in humorvoller Weise widerspiegeln. Ist mal kein geeigneter Text vorhanden, dann springt der Heimatdichter Ernst Stadtkus aus Rehfeld ein. „Onkel Ernst", er ist jetzt 81, hat den Humor eines Fritz Reuter. Immer brachte er ursprüngliche und handfeste Prignitzer Figuren auf die Bühne. Zur Zeit wird ein Programm vorbereitet, in dem es um das Leben im Dorf in den letzten 40 Jahren geht. Gespielt wird nicht nur vor den eigenen Einwohnern, oft geht es auch „über die Dörfer". Die Gruppe schnitt bei Leistungsvergleichen stets gut ab. Sie wurde schon mehrmals ausgezeichnet.

Heinz Müller, Stüdenitz, Kreis Kyritz

Für Bücherfreunde

Heutzutage wird in den Dörfern viel mehr gelesen als früher, und das nicht nur im Winter. Viele brauchen Fachzeitschriften und Bücher für die Qualifizierung. Damit wir deswegen nicht immer in die Stadt fahren müssen, kommen die Buchhändler heraus zu uns. Anfangs geschah das nur zur Jahreshauptversammlung, jetzt breiten sie ihre Schätze alle paar Wochen in einem kleinen Raum des Kulturhauses Schlettau aus. Schnell spricht es sich herum, wenn der gelbe Wartburg eintrifft. Ist das Gewünschte nicht dabei, wird es notiert und nach Möglichkeit besorgt.

Fritz Küttner
Elterlein, Kreis Annaberg

DBZ gab Anstöße

Ich lese die DBZ seit ihrem Bestehen. In meinem jahrzehntelangen Berufsleben hat sie mir oft wertvolle Tips und Ratschläge gegeben. Seit 1953 war ich hier Buchhalter in der LPG. Bereits 1955 haben wir die Rübenschläge in persönliche Pflege gegeben. Etwas später erfolgte die Bezahlung der Tierpfleger nach Endprodukt. Dann kam 1956 die Kostenrechnung, aufgeschlüsselt nach Frucht- und Tierarten. Den Anstoß für das alles gab uns die Bauernzeitung. Auch heute noch sind mir als Rentner ihre Informationen von größtem Interesse. Manches ist dabei, was schon selbstverständlich war, in Vergessenheit geriet und heute wieder aktuell ist.

Ilse Hesselbarth
Edersleben, Kreis Sangerhausen

Volksbad ausgebaut

In Bad Salzungen weilten von 1980 bis 1985 mehr als 50 000 Kinder und Erwachsene zur Kur. Die Rekonstruktion des Kurhauses sowie einiger Sanatorien wirkte sich, ebenso wie der Bau und die Inbetriebnahme eines Physiotherapiegebäudes, fördernd auf die medizinische Betreuung aus. Für die Bevölkerung des eigenen Kreises erbrachte das Volksbad außerdem mannigfache medizinische und vorbeugende Leistungen.

Martin Händler
Dessau

Überkrustete Keule

Für 4 Personen 1200 bis 1300 g Schweinekeule ohne Schwarte. In der Mitte der Keule eine Tasche schneiden, das Fleisch mit Salz und Pfeffer einreiben. Zur Füllung 3 Äpfel, 2 Eßl. Semmelbrösel, 1 Teel. Salz, 1 gestrichenen Teel. Majoran, 1 Messerspitze Pfeffer, 1 Ei. Äpfel reiben, mit den anderen Zutaten zu einem glatten Teig verarbeiten, in die Tasche füllen und zunähen. Für die Kruste 1 Eßl. Senf, 80 g Johannisbeergelee, 2 Eßl. Semmelbrösel zusammenrühren, die Keule einstreichen und etwa 120 Minuten bei 190 Grad braten. Für die Soße 1/2 l Rotwein mit 1 Teel. edelsüßem Paprika verrühren, nach und nach an den Braten gießen, aber nicht drüber.

I. Schmidt
Radeberg, Kreis Dresden

Sahneklöße

1 kg gekochte Kartoffeln durchquetschen, mit 250 g Stärkemehl, 1/4 l saurer Sahne, 1 Prise Salz, Muskatnuß und gerösteten Semmelwürfeln verkneten. Diese Masse ergibt 10 Klöße.

Anneli Rauh
Helmsgrün, Kreis Plauen

LESERBRIEFE

Auf zum Köhlerfest

Wer in diesen Wochen einmal nach Bad Freienwalde kommt und ein wenig Zeit mitbringt, kann das Oderlandmuseum oder das Haus der Naturpflege besuchen. Drei weitere Ausflugsziele liegen am Rande unserer Kreisstadt – im Mischwald versteckt: Aussichtsturm, Köhlerei und Bausee. Auf den Wanderwegen erholen sich jährlich Tausende. Höhepunkt wird im nächsten Monat das XI. Köhlerfest sein.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Swing, mei Sachse

In unserem Kreiskulturhaus sind 12 Laienzirkel tätig, darunter einer, der sich mit Musik befaßt. Acht Männer im „besten Alter" haben mit viel Fleiß die Amateur-Tanzmusikformation der Sonderklasse, die „Senoras", geschaffen. Ihr Leiter, Lothar Voigt, lernte das Musizieren in jüngeren Jahren bei der NVA. In den zurückliegenden Wochen übten sie tüchtig, um bei den 18. Arbeiterfestspielen im Juni im Bezirk Magdeburg dabeizusein, und sie schafften es als einzige Amateur-Band des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Auf einer Veranstaltung stellten sie kürzlich den Showteil unter dem Motto „Swing, mei Sachse, swing" vor und erhielten viel Beifall.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Jäger mit der Hacke

An einigen Wochenenden vertauschten Jäger aus Bad Köstritz ihre Jagdwaffe mit Spaten und Hacke. Sie pflanzten auf 2 ha Kahlfläche 1980 Eschen und Pappeln sowie 3200 Kiefern. Familienangehörige halfen dabei.

Werner Köhler
Seelingstädt, Kreis Gera

Lehre gefällt uns

Falls nicht zu spät, möchte ich mich zu einem Leserbrief in DBZ Nr. 19 äußern. Die Frage „Für gute Schüler?" ist mir sehr unter die Haut gegangen. Wo kämen wir denn in der Landwirtschaft hin, wenn wir nur mäßige Schüler bekämen? Wer sollte denn da die neue Technik bedienen, die doch oft gerade von der Jugend entwickelt wird? Nichts macht vor der Landwirtschaft halt. Außerdem wird doch alles getan, um die Gemeinden und Dörfer immer schöner zu gestalten. Allerdings ist noch viel zu tun, um die Jugend seßhaft zu machen. Denken wir an das Sprichwort „Die Ernte ist viel, aber der Schnitter sind wenig". Ich bin im Obstbau tätig und liebe meine Arbeit, auch wenn der Ton oft rauh ist.

Ch. H.
Brehna, Kreis Bitterfeld

■

Wir sind zwei Mädchen, die beide in der Landwirtschaft lernen. Ausgebildet werden wir von versierten Lehrfacharbeitern. Die Lehre in der Pflanzenproduktion gefällt uns. Sie ist abwechslungsreich und anspruchsvoll. Wenn wir sie sehr gut abschließen, können wir noch ein Studium aufnehmen.

Uta und Karola
Winningen, Kreis Aschersleben

Früh schon melken

Ich bin Jahrgang 1905. So wie heute die Kinder zum Spielen ins Ferienlager fahren, so wurden wir im ersten Weltkrieg zum Arbeiten aufs Land geschickt. Bei mir wurden 4 Jahre daraus. Man lernte mich an, und nach 6 Wochen molk ich vor Schulbeginn schon 5 Kühe per Hand. Ich war kräftig und ersetzte dem Bauern bald eine Kleinmagd, nur fürs Essen. Da ich eine gute Schülerin war, wurde ich zur Erntezeit schon einige Wochen vor den Ferien und einige Wochen danach vom Unterricht befreit – zur Arbeit auf dem Acker. Kühe weiden, Steine sammeln und Kartoffeln nachlesen, das waren so meine Obliegenheiten. Wenn draußen nichts mehr zu tun war, wurden im kalten Keller Kartoffeln verlesen. Als ich dann aus der Schule kam, fuhr ich nach Hause, um eine Lehrstelle zu suchen. Leider vergeblich. Erst später wurde ich Verkäuferin und arbeitete bis zu meinem 70. Lebensjahr als Filialleiterin bei der HO. Jetzt bin ich schon 81, obwohl ich das ganze Leben immer hart arbeiten mußte.

Margarete Schilling
Magdeburg

Stendal ist munter

Unser Fernsehfunk brachte am Pfingstmontag einen Beitrag über einen Seniorenklub in Stendal. Es soll dort stets sehr unterhaltend sein, niemand möchte diesen Nachmittag mehr missen und freut sich auf das nächste Zusammensein. Leider ist in unserer Bergstadt die Veteranenakademie wieder eingeschlafen.

Emilie Kinsky
Johanngeorgenstadt,
Kreis Schwarzenberg

Festtage der Kultur

Festtage der Kultur und des Sports finden diese Woche in Dörfern des Gemeindeverbandes Steinhagen, Kreis Bützow, statt. Zum reichhaltigen Programm der Festwoche gehören unter anderem Erfahrungsaustausche von Dorf- und Jugendklubs, Film- und Kunstdiskussionen, Flur- und Betriebsbesichtigungen. Einen Höhepunkt bildet ganz sicher der Volkskunstmarkt am Wochenende (14./15. Juni) in Steinhagen, gestaltet von Handwerkern und Künstlern .

Julius Dietz
Steinhagen, Kreis Bützow

Maikäfer in Sicht?

Als ich in meinem Schrebergarten das letzte Stück umgrub, fand ich zwei ausgewachsene Engerlinge, heutzutage eine Rarität. Ich wollte die fetten Brocken eigentlich gleich an die DBZ schikken. Aber dazu kam ich nicht mehr, weil zwei Stare mir zuvorgekommen waren. Sollten diese Engerlinge ein Zeichen für kommende Maikäferjahre sein?

Paul Fellner
Hornhausen, Kreis Oschersleben

Hiermit möchte ich meinen Sohn entschuldigen, er soll der Oma beim Umziehen helfen.

R. R., Bez. Schwerin

Unsere Nachbarn sind in der Küche komplett von der Pflanze eingerichtet worden.

H. Z., Bez. Dresden

In unserem Dorf wurde ein neuer Friseur eröffnet. Die junge Frau hat mir sehr schön die Haare verschnitten.

R. N., Bez. Potsdam

Es ist sogar mitten durch meinen Misthaufen gebohrt worden.

T. M., Bez. Gera

Nun ist es an der Zeit, wo ich mich helfend an Sie wende.

H. S., Bez. Frankfurt

Von wem erhalte ich das Geld, was noch in der Luft liegt?

M. N., Bez. Cottbus

Der Bürgermeister verneinte mit der Begründung, daß durch die familiären Auseinandersetzungen zweiten Grades die Fronten des sozialistischen Zusammenlebens in keiner Weise eingehalten werden können.

M. S., Bez. Suhl

Gesundheit

Hundstage

Heiße Getränke besser als kalte

Obwohl auch unser Hund nach Wasser und einem schattigen Plätzchen lechzt – die Bezeichnung sehr heißer Tage hat mit ihm nichts zu tun. Sie wurde im alten Ägypten geprägt für die Zeit von Ende Juli bis Anfang August, wo der Hundsstern (Sirius) aufgeht. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß die Sommersonne uns auch früher oder später zu schaffen machen kann. Gegen Kälte schützen wir uns durch Bekleidung und Heizung, doch der Hitze sind wir regelrecht ausgeliefert.

Der Körper erhält nur bei gleichbleibender Kerntemperatur (im After gemessen) seinen komplizierten Funktionsablauf aufrecht. Das spüren wir deutlich, wenn wir Fieber haben. Dann zeigen sich Leistungsminderung und Erschöpfung. Versagt die Regulierung, tritt bei über 42 bis maximal 44,5 Grad Celsius der Tod durch Lähmung des Atemzentrums und Versagen der Herzmuskulatur ein.

Unser Körper wehrt sich über einen Regelkreis, dessen „Zentrale“ sich im Gehirn befindet.

Droht Überwärmung, setzen verschiedene Schutzmechanismen ein. Die Hautgefäße erweitern sich (erkennbar an intensiver Rötung). So fließt vermehrt Körperwärme nach außen ab. Außerdem setzt die Funktion der Schweißdrüsen ein. Durch das Verdunsten des Schweißes wird Wärme entzogen, aus der Physik als Verdunstungskälte bekannt. Die beste Kühlwirkung hat also der Schweiß, der kaum sichtbar wird, weil er sofort verdunstet. Die Bäche, die am Körper herablaufen, kühlen nur geringfügig.

Ob es unserem Organismus dadurch gelingt, die Temperatur konstant zu halten, hängt aber nicht allein von der Umgebungstemperatur, sondern auch von Luftfeuchtigkeit und -bewegung ab. Große Hitze ist bei Wind (notfalls Ventilator) erträglicher, während Schwüle, also Wärme mit hoher Luftfeuchtigkeit, stark belastend wirkt. Sie gilt auch in der Sport- und Arbeitsmedizin als leistungsmindernder Faktor.

Im Durchschnitt rechnen wir für das Binnenklima der DDR in den Monaten Juni, Juli, August mit 30 Schwületagen.

An der Küste und in Gebirgslagen oberhalb 800 Meter gibt es kaum diese Schwüle, die besonders das Herz-Kreislauf-System stark beansprucht. Patienten mit derartigen Erkrankungen, insbesondere alte Menschen, sollten sich an solchen Tagen möglichst in nach Norden orientierten Räumen mit guter Durchlüftung aufhalten. Das gleiche gilt für werdende Mütter am Ende der Schwangerschaft. Ihr Wärmehaushalt ist ja durch einen zusätzlichen „Heizofen“ verändert bzw. belastet.

Natürlich können wir die Regelmechanismen unseres Körpers unterstützen. Bekleidung aus Baumwolle und anderen Naturfasern läßt die Luft besser durch als Kunstfaser. Weite Textilien sind günstiger als eng anliegende.

Der durch das Schwitzen bedingte Flüssigkeitsverlust führt zu Durst. Man darf trinken, bis er gestillt ist, sollte aber bitte beachten: Es ist für den Kreislauf besser, häufig kleine Mengen zu sich zu nehmen. Alkoholhaltige Getränke verbieten sich bei großer Hitze gänzlich. Gesüßte stillen den Durst schlechter als ungesüßte. Vorsicht auch bei eisgekühltem Schluck. Kälte führt zur Gefäßverengung. Außerdem wird die Temperaturregulierung durch das Signal „Kälte“ gestört.

So paradox es klingen mag, bei Hitze sind warme bzw. heiße Getränke empfehlenswerter als kalte. In tropischen Ländern werden sogar auf den Straßen heiße angeboten.

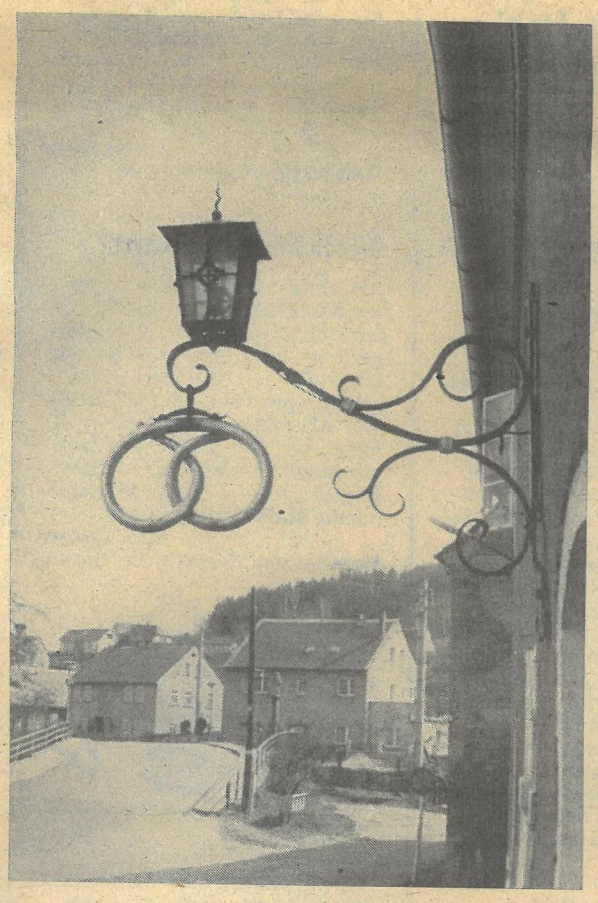
Wer keinen Appetit hat, soll sich nicht zum Essen zwingen. An heißen Tagen sinkt der Energiebedarf, und die Getränke enthalten auch Kalorien. Eine reichhaltige Portion Rohkostsalat oder frisches Obst können durchaus als Mittagsmahlzeit genügen. Wer übermäßig schwitzt, darf etwas mehr salzen als sonst, da mit dem Schweiß auch Kochsalz ausgeschieden wird.

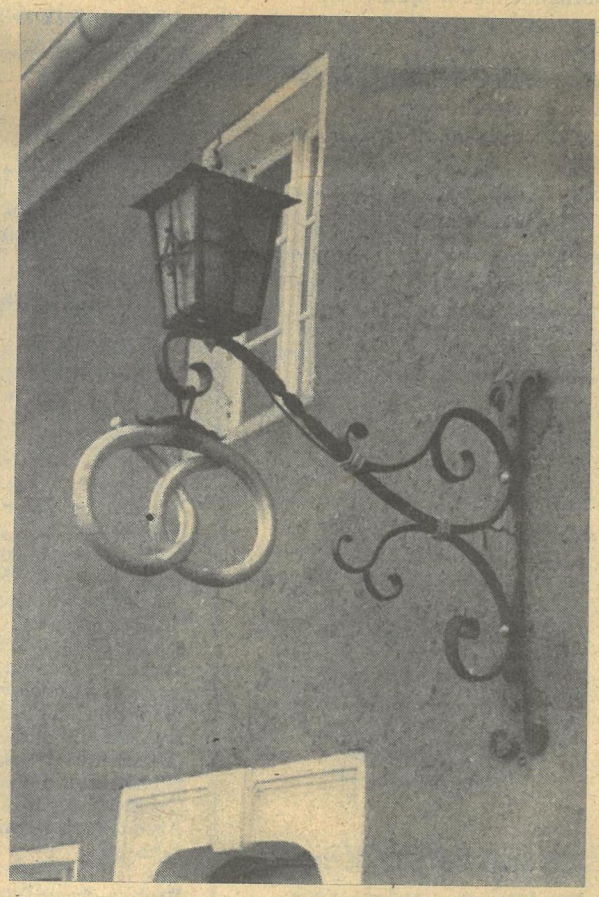
Verhängnisvoll kann sich der verlockende Sprung ins kalte Wasser auswirken. Die stark erweiterten Hautgefäße ziehen sich plötzlich unter der Kälteeinwirkung zusammen. So vermehrt sich der Blutrückstrom zum Herzen enorm. Diese Volumenzunahme kann unter Umständen selbst ein völlig gesundes Herz nicht bewältigen; akutes Herzversagen ist die Folge.

Langsames Abkühlen, sofern es nicht zu lange ausgedehnt wird, schont das Herz.

Als Abkühlungsmaßnahmen bei der Arbeit oder zu Hause empfehlen sich ein kurzes kaltes Armbad (beide Unterarme 20 bis 30 Sekunden in kaltes Wasser eintauchen), ein Gesichtsguß und all die anderen Güsse, die bereits in dem Artikel „Reize aus dem Schlauch“ (DBZ 24/1985) beschrieben wurden.

Dr. med. Angela Erbe





Das Zunftzeichen einer Bäckerei in Schirgiswalde, Kreis Bautzen: links aus fast gleicher Höhe aufgenommen, rechts von unten.

Foto-Schule

Einzelheiten

Bei der Motivsuche im Dorf wollen wir natürlich interessante Details wie Zunftzeichen, Ornamente, Schnitzereien oder Wandmalereien, nicht ausklammern. Aber meist befinden sich gerade diese Objekte in lichter Höhe und an mäßig ausgeleuchteten Stellen.

Ausgehend von den Erfahrungen, die wir beim Abbilden ganzer Gebäude gesammelt haben (siehe DBZ 22/86), suchen wir uns möglichst einen Standpunkt in Höhe unseres Motivs, da sich aus tieferer Sicht störende Verzeichnungen ergeben würden. Wir nutzen das Haus gegenüber, eine Klappleiter oder ein Stativ.

Blicken wir durch den Sucher, werden wir oft merken, daß unser Detail von einem Objektiv der Normalbrennweite viel zu klein abgebildet wird. Erst ein Tele (135 bis 180 mm) holt uns die Einzelheit nahe genug heran. Für das Detail, das wir heute unter „Dorfschönheit“ vorstellen, verwendete der Fotograf ein Tele 135 mm.

Reicht die Helligkeit nicht aus, muß also länger belichtet werden, montieren wir die Kamera aufs Stativ oder stellen sie auf einen festen Untergrund (Fenstersims, Mauerkante). So beugen wir Verwacklungen vor.

Beim Fotografieren von Wand- und Deckenmalereien muß ihre rechteckige Begrenzung parallel zum Rand des Sucherbildes verlaufen. Schrägansichten verursachen unnatürliche Verkürzungen und ergeben unbrauchbare Abbildungen.

Hans Peters

Schneiderkniffe

Das Oberhemd

Beim Aufräumen der Schränke kommen Oberhemden zum Vorschein, die schon längst unmodern, aber noch gut im Stoff sind. Also zu schade zum Wegwerfen. Man kann sie umarbeiten.

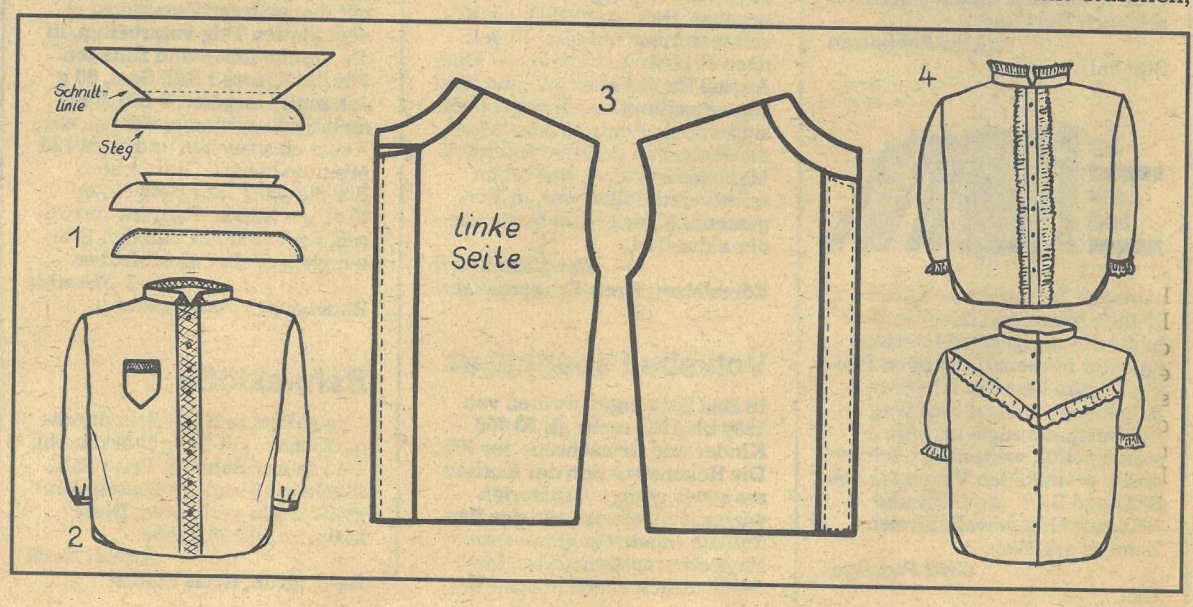
Zum Beispiel den Kragen. Wir schneiden ihn 1 cm oberhalb des Steges ab (Skizze 1), trennen die Nähte auf (nicht aber die abgerundeten Stegecken) und kürzen die Einlage um 1 cm. Nun schlägt man die abgeschnittenen Ränder nach innen ein, heftet sauber beide Hälften zusammen und verlängert die Stepplinien des Steges bis zur Verbindung. Genauso kann man mit breiten Manschetten verfahren.

Eine andere Möglichkeit, die allerdings ein bißchen mehr Geschick und Zeitaufwand verlangt, ist das Unterlegen des Kragens und der Manschetten mit andersfarbenem Gewebe (Skizze 2). Dazu schneidet man anhand des Kragens und der Manschetten die Teile zu und staffiert oder steppt die Belege fest. Arbeitet man Steg und Manschetten mit Ecken, kann man diese durch Umbügeln voll zur Geltung bringen.

Möchte man auch die Knopfleiste verändern (Skizze 3), weil die Knopflöcher schon ausgerissen sind, schneiden wir einen Besatzstreifen: 2 cm breiter als die Knopflochleiste und auch 2 cm länger. Auf die linke Hemdseite legen wir ihn mit der rechten Seite an die Bruchlinie; er steht am Kragen und unten 1 cm über. Nun steppt man den Streifen an der Kante 0,5 cm oder drückerfußbreit an, schlägt ihn über die Kante und heftet ihn fest. Die noch offene Blende wird 1 cm umgelegt und schmalkantig festgesteppt. Dabei versäubern wir die obere und untere Kante des Besatzstreifens, indem wir den überstehenden Zentimeter nach innen einschlagen und mit ein paar Handstichen sauber am Kragen und Saum anstaffieren (Skizze 3). Dann fertigen wir die neuen Knopflöcher.

Die Brusttasche wird ca. 4 cm beidseitig vom Eingriff abgetrennt. Eine Blende – wie eben beschrieben – aufsetzen und wieder feststeppen.

Aus Oberhemden, unten gekürzt, kann man verspielte Blüschen nähen mit Rüschen,



Fotos: Detlef Seeger, Gerd von Ende; Zeichnungen: Detlef Seeger

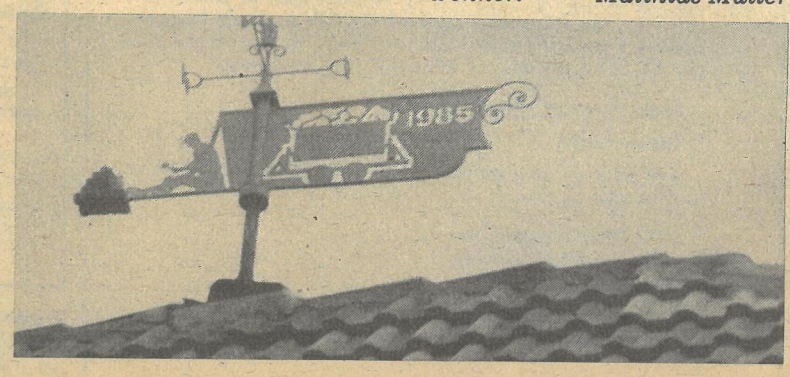
Dorfschönheit

Wohnstallhaus

1802 gilt als Baujahr des Steinarbeiterhauses von Hohburg (heute Kreis Wurzen). Damals waren die Hohburger vor allem im Steinbruch tätig.

Das typische mitteldeutsche Wohn-Stallgebäude ist in Wohn-, Flur- und Stallbereich unterteilt. Sein massives Untergeschoß besteht aus Gestein, die obere Etage aus holzverschaltem Fachwerk. Die Fenster lassen die ursprüngliche Sprossung erkennen.

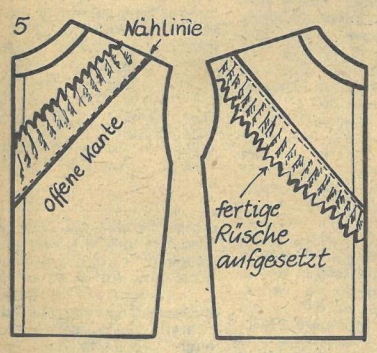
Als das Denkmal der Volksbauweise mehr und mehr an Schönheit einbüßte, nahm sich 1980 eine Arbeitsgemeinschaft des Kulturbundes seiner an. 20 Frauen und Männer, unter ihnen Handwerker des Dorfes, verputzten nach Feierabend und an Wochenenden das Erdgeschoß, legten neue Dielen, besserten die Holzverkleidung am Westgiebel aus und deckten das Dach mit Betonfalzziegeln. Unterstützt wurden sie dabei vom örtlichen Rat, der Polytechnischen Oberschule und dem VEB Splittwerk Röcknitz-Hohnstädt. Die Wetterfahne verrät das Jahr der Neueinweihung, die Inneneinrichtung der Heimatstube dokumentiert die einstige Lebensweise der Dorfbewohner. *Matthias Müller*



die es auch zu kaufen gibt (Skizze 4). Wer sie selbst fertigen will, benötigt einen Gewebestreifen, der doppelt so breit ist, wie unsere Rüsche werden soll, plus 2 cm. Man rechnet zum Einreihen ca. die dreifache Länge. Ist dieser Arbeitsgang ausgeführt, legen wir die Längsseiten übereinander und bügeln in Bruch. An der offenen Gewebekante näht man mit großen, losen Stichen (die Fadenspannung der Nähmaschine lockern) 2 Linien im Abstand von 2 bis 3 mm (Skizze 5).

Nun läßt sich der Ober- oder Unterfaden leicht ziehen, wird die Rüsche gleichmäßig gekraust. Die erste Naht muß auf der rechten Seite zu sehen sein. Dann drückt man die Rüsche um und steppt noch einmal steppfußbreit durch.

Brigitte Nadler



Trickkiste

Manche Küchenkräuter halten sich sehr gut im Tiefkühlschrank. Bei Selleriekraut und Liebstöckel lasse ich Stiele und Blätter dran. Sie kommen nach dem Waschen in Plastebeutel, die für Lebensmittel geeignet sind. Die Petersilie drücke ich ohne Stiele, gründlich gereinigt, in Senfbecher aus Plast. Die Kräuter werden den Suppen im gefrorenen Zustand beigefügt.

Dorfkorrespondentin
Annerose Könning
Karlsburg, Kreis Greifswald

Pädagogik

Mit dem Rad zur Schule?

Nach einigen Versuchen auf Feldwegen trauen sich auch jüngere Kinder größere Fahrrad-Touren zu. Bald erwacht der Wunsch, die neuerworbenen Künste den Mitschülern vorzuführen. Es folgt die Frage des Siebenjährigen: „Darf ich mit dem Rad zur Schule fahren?“ Die Schule wird ihr Einverständnis geben, wenn Voraussetzungen erfüllt sind wie Abstellmöglichkeiten (Haftung bei Diebstahl). Für alles andere sind Mutter und Vater verantwortlich, sie müssen entscheiden.

Ohne schwarz malen zu wollen: Statistiken weisen aus, daß radfahrende Kinder nicht selten Verkehrsunfälle verursacht haben und dabei mitunter schwer verletzt wurden. Ihr Bewegungsdrang ist groß. Vor allem bei den Jüngeren sind Reaktionsvermögen und Kombinationsgabe noch nicht voll ausgeprägt. Leichtsinn, Übermut, Impulsivität lassen sie bei plötzlich auftretenden Gefahren oftmals unangemessen reagieren. Der Schulfreund auf der anderen Straßenseite bewirkt eine jähe Fahrtrichtungsänderung, auf die sich der nachfolgende Kraftfahrer manchmal nicht mehr rechtzeitig einstellen kann. Bei Wettfahrten auf der Landstraße wird der mögliche Gegenverkehr nicht vorbedacht. Mangelnde Geduld führt zu waghalsigen Überholmanövern.

Gemeinsame Radtouren der Familie geben Aufschluß darüber, ob das Kind das Geschehen überblickt, ob es besonnen fährt und die Verkehrszeichen beherrscht. Am besten können wir dies erkennen, wenn es an der Spitze radelt.

Die theoretische Kenntnis der Regeln des Straßenverkehrs sagt noch nichts aus über das praktische Anwendungsvermögen. Es genügt nicht, die Paragraphen abzufragen und bei befriedigenden Antworten auf richtiges Verhalten zu schließen. Das Kind muß alles gleichzeitig können: sich auf die Verkehrszeichen konzentrieren, Handlungen anderer Verkehrsteilnehmer beachten bzw. voraussehen, die eigenen Möglichkeiten richtig einschätzen und (besonders auf dichtbefahrenen Straßen) die einwirkenden Geräusche verarbeiten. Es darf unterwegs nicht träumen. Wir sollten mit ihm verkehrsreiche Ecken aufsuchen, um richtiges Verhalten zu üben. Vergessen wir auch nicht, daß sich unser eigenes Vorbild auswirkt.

Können wir es gestatten, mit dem Rad zur Schule zu fahren, sollten wir gemeinsam mit dem Kind den sichersten Weg herausfinden. Das ist aber nicht immer der kürzeste. Oftmals ist es ratsamer, einen Feldweg zu benutzen statt die dichtbefahrene, teilweise unübersichtliche Landstraße. Auf einem gemeinsamen Spaziergang kann man den Weg abgehen und auf mögliche Gefahrenquellen hinweisen. Danach sollten uns Tochter oder Sohn die Strecke mit ihren Tücken erklären. Hierbei läßt sich feststellen, ob Übersicht besteht. Schauen wir auch einmal beim Fahren zu, wenn sich das Kind unbeobachtet fühlt. Auf dem Hof oder im nahegelegenen Wald läßt sich eine kleine Hindernisbahn errichten, um Fahrfertigkeiten zu vervollkommnen. Auch Stempelspiele, Merk-fix-Verkehrszeichen oder ein lustiges Verkehrsquiz in der Familie helfen, Kenntnisse zu festigen.

Regen Sie Ihr Kind dazu an, Veranstaltungen zur Verkehrserziehung (Schule oder Kreispionierhaus) zu besuchen. Hierbei ergeben sich viele Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden, in der Arbeitsgemeinschaft „Junge Verkehrshelfer“ oder in der Gruppe der Schülerlotsen.

Unsere Bemühungen sollten nicht nachlassen, wenn die Kinder älter werden. Auch dann sind noch Überprüfungen der Räder auf Verkehrssicherheit sowie Belehrungen zu richtigem Verhalten angebracht. Seien Sie konsequent. Gestatten Sie Ihrem Kind das Fahren erst, wenn Sie gewiß sind, daß sich das Fahrrad in verkehrssicherem Zustand befindet und das Fahrverhalten den Erfordernissen des modernen Straßenverkehrs entspricht.

Ulrich Briest

Bauen

Durchfeuchtete Kellerwände

Familie W. G. aus Halle baute 1982 ein Eigenheim, dessen Keller aus Schwerbeton-Hohlblocksteinen (außen mit Zementmörtel verputzt) errichtet worden ist. Auf dieser Wand wurden zwei Kalt- und zwei Heißanstriche aufgebracht. Bei Schachtarbeiten stellte der Leser fest, daß sich der Anstrich leicht von dem feuchten Zementputz ablösen läßt ...

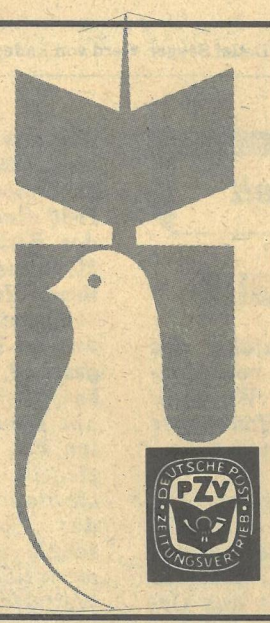
Bituminöse Anstriche sollen vor schädlichen Einflüssen der Erdfeuchte bewahren. Früher wurden sie als senkrechte Sperrschichten bezeichnet. Seit dem DDR-Standard TGL 35761/01 bis 12 heißen sie Bauwerksabdichtungen. Auf den unbedingt lufttrockenen Zementputz hätte zunächst ein kaltflüssiger Voranstrich gehört, der einen guten Haftgrund bildet.

Enthalten die Kellerwand und der Zementputz allerdings noch Feuchtigkeit, ist das nicht möglich. Dann muß anstelle des kaltflüssigen Vor- ein Emulsions-Voranstrich aufgebracht werden, dem weitere folgen.

Für beide Varianten sieht die TGL 35761/05 folgendes vor: bei lufttrockenem Untergrund ein kaltflüssiger Voranstrich V 422, zweitens heißflüssige Deckanstriche U 131 bis U 134 oder zwei kaltflüssige Deckanstriche A 411. Bei feuchtem Untergrund wären ein Emulsions-Voranstrich V 429 und drei Emulsions-Deckanstriche A 435 richtig. Außer Bitumenbeschichtungen läßt der Standard auch wasserundurchlässigen Putz zur Dichtung gegen Erdfeuchte zu. Er muß dann aber in drei Schichten aufgebracht werden. In der TGL 35761/12 sind die genauen Dikken und Mischungsverhältnisse angegeben. Das jeweils zweckmäßige Abdichtungsverfahren hat der verantwortliche Projektant festzulegen.

Unser Architekt Siegfried Schüller rät dem Leser, die Innenseiten seiner Kellerräume ständig auf Anzeichen von Durchfeuchtung zu kontrollieren. Es ist anzunehmen, daß bei günstigen Baugrundverhältnissen der jetzige Zementmörtelputz ausreicht, die Schwerbeton-Hohlblocksteinwände trocken zu halten. Zeigt sich allerdings weiterhin Feuchtigkeit, muß der gesamte Keller freigeschachtet und neu abgedichtet werden.

Wo Frieden ist, da ist das Leben.



Plakat von dem kubanischen Maler Jorge Fernandez

KULTUR UND LEBEN

– in deutscher Sprache –

Die illustrierte Monatszeitschrift des Verbandes der Sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland

stellt Ihnen verschiedene Bereiche des kulturellen Lebens der Sowjetunion vor.

„KULTUR UND LEBEN"
berichtet interessant in Wort und Bild

– über das Leben und Wirken sowjetischer Schauspieler, Schriftsteller, Regisseure, Maler und Wissenschaftler und deren Kontakte mit ausländischen Kollegen,
– über die reiche Kulturgeschichte der Völker der Sowjetunion,
– über Sehenswürdigkeiten und Denkmäler der Architektur und Holzbaukunst,
– über Sport und Mode, über seltene Bücher und vieles andere mehr.

Überzeugen Sie sich selbst!

Die Zeitschrift ist in den Verkaufsstellen der Deutschen Post im Angebot.

Einzelverkaufspreis: 1,05 M
Abonnementspreis: 3,15 M für 3 Monate

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten für die Feriensaison im August 1986 in landschaftlich schöner und reizvoller Gegend in Gielow, Kreis Malchin, nur wenige Kilometer vom Malchiner See, Kummerower See und der Müritz entfernt, ein sehr gut eingerichtetes

Kinderferienlager
für 20 Kinder mit Betreuer.

Wir suchen eine **ähnliche Ferieneinrichtung** in Thüringen oder im Harz.

LPG Pflanzenproduktion
Hinrichtsfelder Straße 3
Gielow, 2041

Wir bieten noch für die Sommersaison 1986 in einem Waldgebiet und in Wassernähe, etwa 35 km östlich von Berlin, einen komfortabel eingerichteten

Bungalow

LPG Tierproduktion, Müncheberg, 1278

Wir bieten für 1986 in Klein Nemerow am Tollensesee, Kreis Neubrandenburg, in einem betriebseigenen Bungalow noch freie

Urlaubsplätze
für 4 bis 6 Personen, vom **1. 9. 1986** bis **31. 10. 1986**.
Ruderboot ist vorhanden.

LPG Pflanzenproduktion
Brunn, 2001

VERSCHIEDENES

Vermieten 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad, Zentralheizung. Kindereinrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort vorhanden. LPG „Banner des Friedens" PSF 106, Rosian, 3401

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend ein Einfamilienhaus mit Stallung. Kindergarten und Versorgungseinrichtungen sind vorhanden. LPG Tierproduktion, Gadsdorf, 1631

Vermieten Wohngrundstück mit Möglichkeiten der individuellen Viehhaltung und großem Garten. LPG Tierproduktion „Ernst Thälmann", Wittichenau, 7707, Tel.: 2 58

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend ein Einfam.-Haus. Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Gute Verkehrsbedingungen in die Kreisstadt sind gegeben. LPG Tierproduktion, Haferungen, 5501

Vermieten ab sofort 2½-Zimmer-Wohnung mit Garten und Möglichkeiten zur individuellen Tierhaltung. Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort, gute Verkehrsverbindungen zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Völkerfreundschaft", Hauptstraße 12, Westhausen, 5801

Verkaufe Schäfermantel, Gr. m 82, neuw., für 270,– M, und Tätowierbesteck für Schweine, vollst., für 200,– M. Heike Vietze, Dorfstraße 49, Gersdorf, 7961

Verkaufe zwei Paar Kutschgeschirre, komplett, Kumet, je Paar f. 2000,– M. W. Jentsch, Weinbergsweg 21, Dresden, 8054

Suche einige Pflanzen der Glockenrebe (Cobaea). E. Schubert, Wallgrund 4, Zerbst, 3400

Tausche 23 Nagelbrettbinder, Spannweite 8 m, pro St. 100,– M, gegen 14 Nagelbrettbinder, Spannweite 9 bis 10 m. Angebote an: W. Babor, Neuestr. 2, Störmthal, 7101

Verkaufe oder tausche Einf.-Haus an der Ostsee, in der Gemeinde Grevesmühlen. Das Haus besteht aus 4 Zimmern, Küche, Bad u. IWC, großer Veranda (Heizung für das ganze Haus vorh.), 2 große Garagen, viel Nebengelaß sowie Garten m. Wiese vorh. Der Preis beträgt 23000,– M. Eine Tauschwohnung ist erford. Zuschr. an: DBZ V 0713 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Gummischutz (Präs.)
10.–/15.–/20.– Mark
NEU Feucht-Präs. 24-M feinster Profil-Präs.
sog. R-Präs. 10 Stk. 16.50 M
Spesenfr. u. diskr. Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden, 8060

Verkaufen
Haflingerstuten
Suchen
PKW Trabant oder
Aro
LPG „Osterzgebirge"
Börnersdorf, 8301
Tel.: Liebstadt 2 78

Suche sämtliche Literatur über Hufbeschlag, Hufpflege, u. sämtliche alten u. neuzeitlichen Lehr- u. Fachbücher, Kataloge über d. Schmiedehandwerk (Grob- u. Kunstschmiede). Erbitte ausf. Beschreibung m. Preisangabe an: R. Schuldt, Franzburger Str. 4, Abtshagen, 2321

Suche Düngermulde, verkaufe Spinnrad f. 550,– M. Norbert Mende, Thälmannstr. 15, Krauschwitz, 7583

Töpferscheibe gesucht. Angebote an: G. Köhler, Tannenfeld, 7421

Schwerhörige! Transistor-Hörhilfen, Indukt.-Spulen, Hörrohre, Ohrenbrillen ab 16,– M, auf Wunsch zur Probe, Reparaturen vieler Systeme. Rochhausen, Waldkirchen, 9367

Vermieten moderne 3-Zi.-Neubau-Whg. zum sofortigen Bezug. Kinder- und Versorgungseinrichtungen sind im Ort vorhanden. LPG „Rotes Banner", Mutzschen, 7244

Verkaufe Viehwaage, Laufgewicht 1 t, 650,–M, Pferdebinder Deering, 400,– M, Grasmäher, Mittelschnitt, Krupp, 500,– M, Kartoffelroder, 300,– M, Kartoffellochmaschine, komb., 350,– M, Schälpflug, 200,– M, 2 Leiterwagen, eisenbereift, je 300,– M, alles in gutem Zustand, und Pferdegespann. G. Wolf, E.-Thälmann-Str. 23, Großolbersdorf, 9364

Vermieten kleines Einfam.-Haus mit Garten u. Möglichkeit zur ind. Tierhaltung (ausbaufähig). LPG Tierproduktion „Wilhelm Pieck" Rothenstein, Sitz: Schöps, 6901

Verkaufe Abrichte SF4, neuw., 6400,– M, 5 Rollreifenfässer, 200 l, verzinkt, neuw., je 160,– M, je 20 Stück Gattersägeblätter 1190, 1370 u. 1400 mm lang, je 28,– M, 10 Abrißbalken, neuw., 10 × 20, 5 m lang, je 16,– M. Evers., Mühlenstr. 10, Zühlsdorf, 1401

Verkaufe Ponywagen, 1 t, 1800,– M. Quinot, Friedensstr. 68, Oberwünsch, 4201

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,–/15,– M (Feucht 24,– M) Spez. Präs. 10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand: S. Hennig, PSF 14, Siebenlehn, 9216

Verkaufen in größerer Stückzahl
Blechpaletten
mit Winkeleisenrahmen und Holzrost
in den Abmessungen
164 × 109 × 126 cm

LPG Pflanzenproduktion
Bad Sülzer Straße 12
Eixen, 2591
Tel.: Semlow 2 29

Vermieten ab sofort neues Einfam.-Haus zum Erstbezug. Bei Bedarf auch Übernahme des Einfam.-Hauses möglich. LPG „VII. Parteitag" Tierproduktion, Breite Str. 44, Schlagenthin, 3281

Verkaufen bzw. vermieten ab 30. 9. 1986 ein älteres Bauernhaus in Warlitz (Ausbau), Konsum, Kindergarten und Buslinie im Dorf vorhanden. Angebote bitte an: LPG Tierproduktion „Bauernfleiß", Goldenitz-Warlitz, 2821

Vermieten 3-Zimmer-Wohnung, Bad, Küche, einschließlich Stall für individuelle Viehhaltung. LPG Tierproduktion „Neue Zeit", Amtsweg, Brachstedt, 4101

Vermieten ab sofort 5-Zimmer-Wohnung mit Küche, in landschaftlich schöner Gegend, individuelle Tierhaltung möglich, Schule, Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort, Bus- und Zugverbindungen zur Kreisstadt. LPG „Einheit", Nöbeln, Kreis Rochlitz, 9192

Vermieten 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und WC. Möglichkeiten zur individuellen Viehhaltung und Garten in landschaftlich schöner Gegend vorhanden. VEG Tierproduktion, Siethen, 1721

Bieten
5 Rollen PVC-Futterband, 3lagig,
je 150 m lang, 1,20 m breit
Preis je lfm: 77,50 M
auch Verkauf
Suchen
B 1000 (Koffer) oder
TV-Diesel
Zuschriften an:
LPG Tierproduktion „Vorwärts" Außig
Schirmenitz, 7261

Vermieten ab Juli 1986 Einfam.-Haus mit Garage, Bad und IWC in landschaftlich schöner Gegend. Kindergarten, Kinderkrippe, Schule und Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort vorhanden. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Gebelzig, 8921

Verkaufe 3 Pferdeschlitten, je 100,– M, Mähbinder, 300,– M, Breitdrescher m. Presse, 700,– M, Viehwaage, 800,– M. M. Zöphel, Würschnitzgasse 2, Unterwürschnitz, 9921

Vermieten 3-Zi.-Whg. m. Bad, Garten und Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung. LPG „Immer Bereit", Buchenhain, 2091

Suche 2-Zi.-Whg. auf dem Lande. Biete 2-Zi.-Whg. mit Komf. in Dresden. Zuschr. an: 9051 DLK-Anz.-Ann., Neustädter Markt 11, Dresden, 8060

Vermieten eine 3-Zi.-Neubau-Whg. mit Bad und WC in verkehrsgünstiger Lage. Garage und Garten vorhanden. Kinder- und Versorgungseinrichtungen sind im Ort. LPG Tierproduktion „Florian Geyer" Heynitz, Katzenberg, 8251

Vermieten eine moderne, geräumige 5-Zi.-Whg. in einem Bauerngrundstück mit dazu gehörender größerer Garage, einschließlich Stallraum und größeren Garten zur ind. Tierhaltung. LPG Tierproduktion „Morgenrot", Naunhof, 7321, Tel.: Leisnig 34 42

Verkaufe Handbuch des Genossenschaftsbauern, Autor: Prof. Dr. O. Rosenkranz, Ausgabe v. 1959, kompl. f. 50,– M. M. Kläke, 138, PF 021, Rothenstein, 6901

Verkaufe Plattengummiwagen, 2 t, 600 × 20 Bereifung, Bremse neu überholt, für 2050,– M. A. Laudahn, Lüttenmark, 2831, Telefon: 2 15

Vermieten eine 4-Zimmer-Wohnung im Einfamilienhaus, Bad, Stall und großer Garten. Der Ort ist 3 km von der Kreisstadt entfernt. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Solidarität", Loickenzin, 2021

Vermieten ab sofort im Südharzvorland, Kreis Nordhausen, ein Siedlungsgrundstück mit 3½-Zimmer-Wohnung, Innentoilette und Bad, Stallungen und Garten. Kindergarten, DLK und Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort, gute Verkehrsverbindung zur nahe gelegenen Kreisstadt. LPG „35. Jahrestag der DDR", Hesserode, 5501

Vermieten in wasserreicher Gegend in Golm, Bezirk Potsdam, eine 2-Zimmer-Neubau-Wohnung. Günstige Bus- und Eisenbahnlinien verbinden uns mit der Bezirksstadt Potsdam und Berlin. LPG Tierproduktion, Golm, 1501

Vermieten ab 1. 1. 1987 eine 3-Zimmer-Neubauwohnung, fernbeheizt, in landschaftlich schöner Gegend. Kinder- und Sozialeinrichtungen befinden sich im Ort, gute Verkehrsverbindungen. LPG Tierproduktion „Cunewalder Tal", Hauptstraße 119, Cunewalde, 8704

Vermieten ab sofort eine 2½-Zimmer-Wohnung. Kinderkrippe- und -garten im Ort. LPG Pflanzenproduktion Schmölln, Damme, 2131

Verkaufe Kutschgeschirr, 1500,– M, Warmwasserbereiter, 200,– M, Gummiwagen, 1,5 t, 1000,– M, Getreidebinder, 400,– M, K. Straßburger, Nr. 68, Rothenfurth, 9201, Tel.: Großschirma 4 90

TIERMARKT

Verkaufe ab sofort bis Juli Ziegenlämmer u. Ponys, Sielengeschirr f. Arbeitspferd, 400,– M. K. Piller, Weidenstr. 30, Harzgerode, 4306

Verkaufe ab sofort Kükennattern, jung, je 100,– M. F. Nitzschke, Spiegelstr. 55, Zwikkau, 9540

Suchen dringend ruhiges reelles
Stallarbeitspferd
LPG „Einheit"
Schwanheide, 2831

Verkaufe Rasseküken bis Anfang Juli. Rheinländer, schwarz, je 2,80 M, Zw.-Welsumer, je 2,50 M, Postversand. Horst Richter, Siedlung Nr. 13, Fach 135, Priestewitz, 8281

Verkaufe Fjordpferdstute und Hengst, beide 2 Jahre, mit Pap., Passer, EM 1,40 m, Ponystute m. Stutfohlen, 8 Jahre. Ponyhengst, 5 Jahre, beide WH 1,15 m, Passer, Schimmel. Bruchmann, Ruhlsdorfer 52, Biesenthal, 1296

Verkaufe Haflinger Wallach, 4jähr., geht ein- u. zweispännig. Herrmann, Lindenstr. 3, Schlagtow, 2201

Verkaufe dt. Boxerwelpen, gestromt, ohne Pap. Jaeger, Badstubenstr. 42, Wolgast, 2220

Gebe umständehalber 8jähr. Fuchswallach, EM 1,74 m, v. Humbert, Spr. Kl. L, Sieg u. plac. ab. Norbert Gerth, 20, Hohenkirchen, 4901

Verkaufe Gespann, leichte Arbeitspferde, m. Geschirr, 500,– M, Wagen, gummiber., 1500,– M. Reichardt, Helbraer Str. 29, Eisben, 4250

Verkaufen
Stute, EW
Hauptstammbuch, 7jährig,
Vater: Traum, Mutter: Mark, gedeckt von Nerv, geritten, angespannt

Stute, EW
Hauptstammbuch, 3jährig,
Vater: Dom, Mutter: Jupiter II, angeritten

Wallach, EW
4jährig,
Vater: Traum, Mutter: Harnisch xx, ausgebildet
Reiten bis Klasse A

Volkseigenes Gut (B)
Beicha-Noschkowitz
Beicha, 7301

Rasseküken

	unsort.	Hennen
Ital., kennf.	–	3,80 M
Ital. rebhf.	1,90 M	3,80 M
Kreuzung I × H	2,30 M	4,50 M
New Hampshire	2,30 M	4,50 M
Zwerg Welsumer	2,50 M	–
Amrocks	2,60 M	5,00 M
Blausperber	2,80 M	5,50 M
Sussex, hell	2,80 M	5,50 M
Australorps	2,80 M	5,50 M
Hähnchen	0,30 M	u. 0,50 M

Gesunde pullorumfreie Küken.

Verkauf jeden Do.
von 8.00 bis 16.00 Uhr,
Fr. von 8.00 bis 11.00 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken.

Geflügelzucht Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Str. 60
Großenhain
8280
Telefon: 26 15

Verkaufe 2 Ponystuten, 10 u. 11 Jahre, WH 1,05 m, m. Geschirr, 600,– M, Kutsche, 2500,– M, Tafelwagen, 1500,– M, 2 Fohlen, 1 u. 3 Jahre. Klaus Günther, Hauptstr. 32, Noßwitz, 9291

Suche Pferd, 1,25 bis 1,35 m, anspannfähig, m. Reiteignung. Zuschr. an: Katja Thiermann, Am Anger 6, Rotschau, 9801

Vickis Peking-Palast-Hunde-Zwinger gibt reizende Welpen mit Papieren ab. M. Saal, Nr. 75, Mockritz, 7301

Verkaufe 1 Jahr alte Neufundländer Hündin, zur Zucht ungeeignet, geflügelfromm, kinderlieb und sehr folgsam, in gute Hände. Kurt Koschowski, Löbauer Str. 43, Strahwalde, 8701

Küken-Verkauf!
Blausperber, Amrocks, Italiener, New Hampshire, Leghorn u. Kreuzungen unsortiert,
sowie Entenküken.
Versand ab 40 Stück u. Entenküken ab 30 Stück
Bestellungen mit Expreßgutstation an:
Rassegeflügel A. Strich
Gustav-Adolf-Straße 145
Berlin, 1120

Hunde ohne Futterprobleme! Unsere Welpen sind von klein auf an „Bello" gewöhnt. Berner-Sennenhundezwinger „vom Lessinghof" gibt ab 1. und 15. August 1986 Welpen ab. Bestellungen und Informationen über Aufzucht, Fütterung und Haltung dieser schönen Rassehunde bei: H. u. S. Gayko, Lessingstr. 10, Hennigsdorf, 1422

Berner Sennenhündin, 2 Jahre, aus dem Zwinger „von den blauen Schwertern", zuchtuntauglich, gibt ab: Fred Zastrow, Kreis Meißen, Nr. 15, Zscheilitz, 8251

Verkaufe 6jährigen Schimmelwallach, EW/SW, WH 1,65 m, od. 6jährigen Fuchswallach, EW, WH 1,74 m, sind 1985 in Spr. u. Dres. der Kl. A u. L. gestartet u. versch. plaziert, eignen sich auch als Fahrpferde. Heinz Gaßmann, Dorfstr. 14, Nohra, 5501

Suche Vollblutaraber, OX, Stute oder Stutfohlen, reell und fromm, zu kaufen. Ausführliche Angebote an: Gerhard Gorzny, Dorfstraße 12, Wahrenberg, 3551

STELLENANGEBOTE

Wir suchen dringend für den Aufbau unserer Schafhaltung mit eigener Reproduktion eine
Schäferfamilie
3½-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Garage und Stallungen werden zugesichert. Kindergarten, Einkaufsmöglichkeit sowie ärztliche Betreuung im Territorium.

LPG „Elbetal"
Cumlosen, 2901
Reg.-Nr.: 118/II/86

STELLENGESUCHE

Junge Familie m. 2 Kindern (6 u. 10 J.), beide 34 J., er Schlosser u. E-Schweißer, sie Bauing., z. Z. Baukalkulation, su. neue Tätigk. in den Nordbezirken. Wohnraum erforderlich. Zuschr. an: DBZ V 0709 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zootechniker/Mech., 2 AK, weibl., 19/23 J., su. neue Tätigkeit in der Rinderprod., 3½-Zi.-Whg. m. Bad u. IWC erf., Bez. Dresden od. Cottbus bev., Zuschr. an: DBZ V 0708 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, 49/48 J., su. neue Tätigkeit als Viehpfleger. Gute Wohnung mit Bad u. WC, sowie Möglichk. zur Viehhaltung erf., gute Verkehrsbedingungen erw. Zuschr. an: DBZ V 0707 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, 23 J., FA Zootechn. f. Rinderprod., su. ab Jan. 1987 neue Tätigkeit. 2-Zi.-Whg. mit Stall erf. Zuschr. an: DBZ V 0720 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 28/32 J., 1 Kind, su. ab. 1. 1. 1987 neue, verantwortungsvolle Tätigkeit in der Schweinezucht. Er FA u. BS-Techniker. Möglichk. zur Qualifizierung und zur Viehhaltg. erw. Bez. Cottbus od. Potsdam bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0712 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 29/28 J., 1 Kind, in ungek. Stellg., su. ab 1. 3. 1987 neue Tätigkeit, er Dipl.-Ing. f. Landtechnik, sie Ökonom f. Rechnungsführung und Statistik, bd. Führersch. Kl. E, Einf.-Haus m. Garten u. Nebengelaß, od. 4-Zi.-Whg. m. Garten u. Nebengelaß erw., Garage u. Kindergartenpl. erf. Zuschriften an: DBZ V 0711 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Gestütswärter, 34 J., su. neue Tätigkeit im Bereich Pferdezucht/Pferdesport, nur Bezirke Schwerin oder Rostock. Zuschr. an: DBZ V 0725 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar su. ab 1.8.1987 neue Tätigkeit, er Besamungstechniker/Rind, FSA, sie FA Rinderzucht m. Interesse f. Tätigk. im Bereich Pferdezucht bzw. -sport. 2½-Zi.-Whg., Garten, Garage u. Möglichk. zur ind. Viehh. erf. Zuschr. an: DBZ V 0716 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 28/29 J., 2 Kinder (4 u. 10 J.), su. neue Tätigkeit in d. Schweinemast bzw. Aufzucht, er FA f. Schweinezucht mit Besamungstechnikernachweis u. Fahrerl. Kl. 5, sie würde auch Tätigkeit im Stall übernehmen. Einf.-Haus od. 4- bis 5-Zi.-Whg. m. Zentralheizung erf. Garage u. Stallung erw. Zuschr. an: DBZ V 0721 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie su. neue Tätigkeit als Melker, Familienstall bis zu 60 Kühen bev. 3-Zi.-Whg. mit Bad, Garten und Stall erf. Zuschr. an: DBZ V 0691 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Tierpflegerehepaar, beide Mitte 40, 10jähr. Sohn, su. ab 1. 2. 1987 neue Tätigk. in der Tierprod. Kälberaufz., Rinder- od. Schweinemast. Einf.-Haus od. Bauerngehöft m. Bad u. WC, Stall u. Garten sowie Nebengelaß erw. Zuschr. an: DBZ V 0733 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerfamilie, bd. 32 J., 3 Kd., FA-Abschluß u. Melkberechtig. vorh., su. neue, interessante Tätigk., Familienstall bev. Einf.-Haus od. 4-Zi.-Whg. erw. Zuschr. an: Fam. W. Nette, Alte Dorfstr. 11, Hohenfichte, 9385

Fotos: Werner Peter, Gerhard Naumann

Das Dorfensemble wird während der Festtage in Altenweddingen und Wernigerode auftreten.

Neuer Anlauf für Gold?

Das Gemeindeverbands-Ensemble Plate fährt zu den Kulturfesttagen der Werktätigen der sozialistischen Landwirtschaft vom 20. bis 22. Juni in Altenweddingen

In einer Woche gehen die 21. Arbeiterfestspiele und die 10. Kulturfesttage der Landwirtschaft im Bezirk Magdeburg los. Teilnehmende Volkskünstler sind allerorten vom Probenfieber gepackt, geben ihren Programmen den letzten Schliff. So auch das Ensemble des Gemeindeverbandes Plate, Kreis Schwerin, dessen Geschichte auf besondere Weise mit den Arbeiterfestspielen verbunden ist: 1972 fanden sie im heimatlichen Bezirk Schwerin statt und waren Anlaß, daß sich das Blasorchester Plate, der gemischte Chor Tramm und gelegentlich auch die Sukower Jagdhornbläser zum Ensemble vereinten. Beim Einstand gab's auf Anhieb eine Goldmedaille. Aus der Sicht eines nunmehr erfahrenen Ensembleleiters meint Musiklehrer Manfred Boye, dies sei damals wohl mehr eine freundliche Geste an den Festspielgastgeber gewesen. Aber davon abgesehen:
Die Goldene habe ihnen natürlich Mut gemacht.

Mit den Jahren kamen etliche andere Anerkennungen und Auszeichnungen dazu, der „Fritz-Reuter-Kunstpreis" beispielsweise und der Orden „Banner der Arbeit". Bei den vergangenen Arbeiterfestspielen in Neubrandenburg erhielten sie ihre nächste Goldmedaille. Für das Folkloreprogramm „Rutsch mal bet tau – Austköst is dor" („Rutsch mal ein bißchen weiter – die Erntekost ist da"), in dem sie alte Erntebräuche zu neuem Leben erweckten.

Der Bürgermeister ist Sprecher im Programm

Ihr ehrgeiziges, intensives Suchen nach Brauchbarem im wahrsten Sinne des Wortes hatte Ensemblemitglieder bis ins Wossidlo-Archiv der Akademie der Wissenschaften und ins Folklorezentrum Rostock geführt.

Die Plater selbst ertragen ihren guten Ruf mit wohltuender Bescheidenheit. Jeder erzählt hauptsächlich vom Spaß am Singen, Musizieren und Tanzen. Von Anfang an wurden sie aufs beste vom Gemeindeverband unterstützt. Der schuf Probenräume, trägt weitgehend die anfallenden Kosten und ermöglicht, daß alle Ensemblemitglieder aus den vier Dörfern zu den Proben am Mittwochabend gebracht werden. Sicher nicht ganz unwesentlich: Dieter Stein, Bürgermeister von Sukow und Vorsitzender des Gemeindeverbandsrates, war selbst jahrelang Mitglied der Gruppe. Jetzt hat er sich etwas zurückgezogen, ist Sprecher im Programm der Jagdhornbläser, aber immer noch großer Liebhaber heimatlichen Brauchtums. Keine Frage also, daß das Regieren die Volkskunst und die Volkskunst das Regieren hier auf dem Lande beflügelt. Wer's von den Bürgermeistern richtig anpackt, kommt bei der kulturellen Umrahmung von Feierlichkeiten und Volksfesten nie in Verlegenheit. Es gibt ja das Ensemble. Und die Leute mögen es. Die Plater erwidern solche Verehrung damit, daß sie Auftritte in ihren Heimatdörfern jedem anderen Termin vorziehen. Neuerdings besteht außerdem ein Fördervertrag mit dem Bezirksvorstand der VdgB. Von den Zuwendungen bezahlte das Ensemble seine fälligen neuen Kostüme und eine neue Mikrofonanlage. Der Rest bleibt für eine Feier, gemeinsam mit Familienangehörigen. Gewissermaßen als Dank für deren Verständnis.

Blasmusikanten mit einer Schülerklasse

Wer sich mit weitreichenden Programmideen trägt, muß sich natürlich auch rechtzeitig um Nachwuchs kümmern. Fein raus sind da die Blasmusikanten. Sie haben eine sogenannte Schülerklasse, in der jeden Montag am Nachmittag geprobt wird. Zirka zwei Jahre dauert es, bis die jungen Musiker – wenn sie gut sind – im Orchester mitspielen dürfen. Anders als zu Zeiten der Orchestergründung. Berthold Harms, Werkstattleiter in der LPG Plate, hat es nicht vergessen: „Angeheuert hat mich die Solveig Leo, sie spielt Trompete. Ich hab mich überrumpeln lassen und bin mal zu einer Probe gegangen. Da fragte mich der Chef: Was kannst'n spielen? Nichts, war meine Antwort. Er darauf wieder: Und wozu hättest du Lust? Groß bist du ja, lange Arme hast du auch, probiers mal mit der Posaune. Es kam tatsächlich ein Ton heraus. Also kriegte ich das schwere Ding mit nach Hause und mußte üben. Nun ja, und jetzt kann ich's eben. Manchmal kostet es ganz schön Überwindung, zur Probe zu gehen", sagt der Mann von Mitte dreißig. „Schließlich haben wir alle genug um die Ohren. Aber hinterher fühl' ich mich frischer denn je. Wir haben die verschiedensten Berufe, da erfährt man immer wieder mal was Neues, hört von anderen Problemen und Freuden. Die meisten von uns sind schon über 10 Jahre dabei. Der Tierarzt Dr. Hilbig und seine Tochter, unser Unikum Ewald Soltow oder Solveig. Manche haben zwischendurch wegen der Belastung aufgehört. Aber spätestens nach einem halben Jahr waren sie wieder da."

Das vierte Programm der Plater „40 Jahre Bodenreform – 40 Jahre VdgB" hatte vorigen Herbst in Potsdam bei einer großen Festveranstaltung Premiere. Die Reaktion des Publikums an einigen Programmstellen hat sie veranlaßt, manches noch einmal zu überarbeiten. Der Festspiel-Auftritt soll doch wieder ein glanzvoller werden…

U. G.

Kunstpreis der VdgB an Erwin Strittmatter und Walter Womacka überreicht

Den Kunstpreis der VdgB, der zum 40. Jahrestag der Organisation 1986 erstmalig verliehen wurde, überreichte in Gegenwart von Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, der Vorsitzende des Zentralvorstandes, Fritz Dallmann, Mitglied des ZK der SED, an den Schriftsteller Erwin Strittmatter und den Maler Prof. Walter Womacka.

Erwin Strittmatter wurde mit diesem Preis geehrt für seinen bedeutenden Beitrag zur realistischen Darstellung des Lebens und des Kampfes der Bauern. Seine Bücher, die in der DDR und im Ausland Millionen Leser haben, erzählen meisterhaft von der Entwicklung auf dem Lande.

Walter Womacka nahm den Kunstpreis der VdgB entgegen für die Montage „Der Bauer Fritz Dallmann" sowie für weitere Werke, in deren Mittelpunkt Bäuerinnen und Bauern stehen.

Im Anschluß an die Auszeichnung, an der auch Manfred Scheler, 1. Sekretär des Zentralvorstandes, teilnahm, fand ein angeregtes Gespräch statt. Werner Felfe beglückwünschte die Ausgezeichneten und würdigte ihre künstlerische Leistung für das sozialistische Dorf. Es wurden Gedanken ausgetauscht und Vorhaben zur Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens auf dem Lande besprochen.

DBZ

Hermann Kant wird 60

Hermann Kant wurde am 14. Juni 1926 in Hamburg geboren. Er hat Elektriker gelernt, war im zweiten Weltkrieg Soldat und von 1945 bis 1949 in polnischer Kriegsgefangenschaft. Er besuchte die Arbeiter-und-Bauern-Fakultät in Greifswald, studierte in Berlin Germanistik.

Von ihm erschienen die Erzählungsbände „Ein bißchen Südsee" (1962), „Eine Übertretung" (1975), „Der dritte Nagel" (1981) und „Bronzezeit" (1986), die Romane „Die Aula" (1965), „Das Impressum" (1972) und „Der Aufenthalt" (1977) sowie die Reportage „In Stockholm" (1971).

Hermann Kant ist Mitglied des Zentralkomitees der SED, Präsident des Schriftstellerverbandes der DDR und wurde am letzten Sonntag zun Volkskammerabgeordneten gewählt.

Hermann Kant wurde unter anderem geehrt mit dem Heinrich-Heine-Preis (1962), dem FDGB-Literaturpreis (1963), dem Nationalpreis I. Klasse (1973, 1983), dem Vaterländischen Verdienstorden in Silber (1976). Er ist Held der Arbeit (1978).
Wir gratulieren ihm herzlich zum Geburtstag.

Foto: Archiv

Hermann Kant

Krönungstag

Der Tag hatte eigentlich wie alle anderen begonnen. Schön, wir Kinder waren aufgeregt – für uns war dieser Tag keineswegs wie jeder andere –, aber für meine Eltern begann er, wie ein Tag eben beginnt, wenn der Mann um sieben zur Arbeit fahren muß und im Stall ein Haufen Viehzeug nach Futter verlangt.

So war es jeden Morgen: Meine Mutter klapperte mit Tassen und Tellern und fragte sich laut, wo sie denn wieder den Malzkaffee gelassen habe, und beschwichtigte den Pfeifkessel mit ihrem allmorgendlichen „Jaja, ich komm ja schon!", und mein Vater erklärte unserer Ziege, die sich wieder einmal nicht melken lassen wollte, sie sei ein „ganz obstinates Beest". Dann pumpte mein Vater mit einer schrecklich quietschenden Pumpe Luft in die brüchigen Schläuche seines alten Fahrrades. Er tat das jeden Morgen, und jeden Morgen pfiff er „La Paloma" dazu. Die rostige Pumpe war musikalischer als er. Wenn meine Mutter ihm die Tasche mit dem Mittagbrot und einer Blechflasche voll Kaffee an das Fahrrad gehängt hatte, fuhr er zur Arbeit, jedoch nie, ohne sich an der Gartenpforte noch einmal umzudrehen und meiner Mutter „Tschüs, Lowise!" zuzurufen. Er wußte ganz genau, daß sie sich darüber ärgerte, denn sie hieß ja nicht Lowise, sondern Luise.

Wenn mein Vater fort war, klopfte meine Mutter an die Schlafstubentür und fragte, ob sie es vielleicht noch einmal tun sollte. So war es auch an diesem Tag gewesen, mit dem einen Unterschied nur, daß wir diesmal ungeduldig auf die Aufforderung, „endlich und ein bißchen dalli" aufzustehen, gewartet hatten. Denn – wie gesagt – für uns war dieser Tag ein besonderer. Heute war „Kinnergreun", was hochdeutsch „Kindergrün" heißt und bei uns in Hamburg der Name für das alle Jahre wiederkehrende Schulfest ist.

Kinnergreun war fast so schön wie Weihnachten, es gab Umzüge und einen Ball und Waldmeisterlimonade; Kinnergreun war schöner als Pfingsten, wo es nur neue Socken und keine Limonade gab. An diesem Tag gingen wir gern in die Schule, wurden doch an Stelle der Kenntnis aller Ereignisse beim Gang nach Canossa und der atemlosen Beherrschung von Schillers „Glocke" Leistungen in Sackhüpfen, Eierlaufen und Tauziehen verlangt. Die Meister in diesen Sportarten wurden Könige geheißen und als solche reich beschenkt.

Nicht, daß wir an diesem Morgen gehofft hätten, am Mittag als gekrönte Häupter zurückzukehren. Daran war ja nicht zu denken – ausgerechnet wir! Aber der Spaß war uns auch so sicher.

Die beiden Mädchen wollten ihre neuen Kleider schon am Vormittag anziehen – meine Mutter erledigte das mit einer Handbewegung. Immerhin erreichte Alida einen Teilerfolg, als ihr „das Rote" genehmigt wurde. Das Rote war ein Dirndlkleid und eigentlich auch nur „für gut", aber Alida kam mit meiner Mutter eben immer am weitesten. Einmal, weil sie die Jüngste war, und zum anderen ihres Namens wegen. Um diesen Namen hatte es heftige Kämpfe zwischen meinen Eltern gegeben. Mein Vater, der bei Judith einmal klein beigegeben hatte, war gegen eine so überkandidelte Bezeichnung wie Alida gewesen – „So heißen Herdbuchkühe oder welche vom Kintopp!" –, aber gegen meine Mutter, die gesagt hatte, die Namen ihrer Kinder seien der einzige Luxus, den sie sich leisten könne, war er nicht aufgekommen. Nur bei mir hatte er sich durchgesetzt.

In der Schule ging es schon hoch her, als wir ankamen. Die Sackhüpfbahn war mit bunten Fähnchen abgesteckt, in der Mitte des Hofes hatten sie einen Klettermast aufgestellt, und an der Turnhalle standen bunte Buden. Der Kampf um die Königswürde in meiner Klasse wurde mit Lederbällen ausgetragen, die einer riesigen Pappfigur in den gewaltigen Rachen zu werfen waren. Ich hatte da nicht viel zu bestellen, denn nach dem Urteil meines Vaters war ich um die Hände rum der größte Dösbartel, der in unserer Gegend ansässig war. Zuerst schien es ja, als würde ich ihn wenigstens einmal widerlegen, denn im ersten Durchgang landeten alle fünf Bälle im Rachen der Pappfigur, die übrigens auffällige Ähnlichkeit mit dem Biologielehrer Heinius hatte. Aber im Stichkampf ging ich schmählich unter, da ich immer nur den rechten Eckzahn von „Heini" traf. Sieger und somit Klassenkönig wurde Pieke Holmers. Pieke hieß eigentlich Reginald – ein Name, der es meiner Mutter angetan hatte –, Pieke war der Gipfel an Häßlichkeit, Faulheit und Dummheit nicht nur in unserer Klasse, sondern in der ganzen Schule. Kein Wunder, daß sein Sieg nur geteilte Freude bei unserem Klassenlehrer auslöste: König Pieke, o mein Gott!

Alida war beim Sackhüpfen – diese Sportart war stets der untersten Klasse vorbehalten – von vornherein geschlagen, denn sie hatte so herrlich gebogene Beine, daß sie sich auch ohne die künstliche Hemmung eines Zuckersackes ständig auf die eigenen Zehen trat. Ihr machte das nichts aus, sie war von einer wunderbaren Wurstigkeit und vollauf zufrieden, da sie das Rote anhaben durfte.

In der achten Klasse spielten die Mädchen Taubenstechen. Eine Holztaube mit einem Nagel an Stelle des Schnabels schwebte an einer langen Schnur gegen eine Zielscheibe und bohrte sich dort fest. Klar, wer mit drei Würfen die höchste Ringzahl erreichte, war Königin.

Ich kümmerte mich nicht um diesen Wettbewerb, denn daß Judith da keine Aussichten hatte, stand für mich fest: die Mädchen aus der Achten, zwei Klassen über mir, waren ja fast schon erwachsen, aber Judith war nur meine Schwester. Ich sah gerade den ältesten Jungen beim Armbrustschießen zu, als Werner Gideon zu mir kam und sagte, meine Schwester sei Königin. Zuerst begriff ich das gar nicht, aber dann rannte ich nach Hause. Meine Mutter war dabei, den Fußboden im Windfang zu schrubbern, als ich ihr mitteilte, sie sei Königinmutter geworden. „Ist ja fein", sagte sie und schrubberte weiter. Dann stellte sie jedoch plötzlich den Besen beiseite: „Moment mal, wieso, wer, Judith? – Dann gibt das doch einen Festzug hier, wie? Ach du meine Güte! All die vielen Leute, und wie das hier aussieht!"

Meine Mutter konnte fix arbeiten, aber so hatte ich sie noch nie gesehen. Sie langte sich wieder den Besen und scheuerte den Boden fertig, zwischendurch rief sie, ich solle nicht so dämlich rumstehen und die Steine vom Weg sammeln und die Straße fegen und Stärke für Judiths Kleid vom Krämer holen und die Ziege von der Wiese und Tante Ella Bescheid sagen und die Pumpe noch mal angießen, denn sie brauche noch Wasser, und ob ich denn nicht sehen könne, daß da frisch gescheuert sei, und wo denn die verflixten anderen beiden Gören blieben.

Meine Mutter hatte für Königinnen viel übrig; schließlich hieß sie ja Luise, und die berühmte Preußin mußte nach ihren Worten wirklich eine großartige Person gewesen sein, hatte sie doch all ihr Geschmeide (welch herrliches Wort, Geschmeide!) für den Kampf gegen Napoljon gestiftet und jeden Abend vor dem Schlafengehen das Gedicht „Wer nie sein Brot mit Tränen aß ..." aufgesagt. Mich verwirrte dieser Bericht immer, denn daß man Margarine mit Zucker aufs Brot tat oder am Freitag Leberwurst, leuchtete mir ein, wieso aber Tränen, das war nicht ganz klar. Aber schließlich war die Luise ja Königin ... Und nun hatten wir eine Königin in der Familie. Wenn die gedacht haben sollte, sie würde zu Hause mit Böllern und Fanfaren empfangen, so hatte sie sich geirrt. Meine Mutter hatte sich über die Fensterscheiben hergemacht, und ich sammelte die Steine aus dem kleinen Straßengraben vor unserem Garten, als sie ankam. Mit ihr kam ein ganzer Schwarm von Mädchen, die wunder was erwartet haben mochten und nun enttäuscht waren, weil sich unser kleines Pappdachhäuschen noch nicht in ein Schloß verwandelt hatte. Sie gakkerten und kicherten so lange auf der Straße herum, bis ich mit Steinen nach ihnen warf. Ich sagte ihnen nur, sie sollten man zusehen, daß sie Land gewönnen, aber das – und vielleicht auch die Steine – war schon zuviel, jedenfalls rief die eine: „Strootenfeger, Rönnsteenneger!", und das war nun ganz gewiß eine tödliche Beleidigung.

Es stimmte schon, mein Vater war Straßenfeger, und wenn er abends nach Hause kam, war er voll Rinnsteinstaub, aber das war noch lange kein Grund, solche Worte in der Gegend herumzuschreien. Judith heulte gleich los. Sie hatte sich wohl schon so in ihre Königinnenrolle hineingelebt, daß ihr dieses Wort wie eine Entthronung ankommen mußte. „Dumme Liese", sagte meine Mutter, „hast du vielleicht gedacht, die freuen sich, daß ausgerechnet du Königin wirst? Das mach dir man ab!" Und dann sagte sie, Judith solle ihr beim Fensterputzen helfen, damit die Leute auch schön durch die Scheiben in unseren fürstlichen Palast und auf unsere goldenen Teller sehen könnten. Vielleicht hätte sie das nicht sagen sollen, denn jetzt sah Judith sich erst einmal richtig bei uns um, und da ging das Geheule wieder los.

Der Garten war ja schön, den hatte mein Vater gut in Schuß, aber sonst ... Die Gartenpforte war ebenso rostig wie die Regentonne in der Hausecke, die Schornsteinhaube war nach einer Seite heruntergerutscht, und die Blumenkästen wußten gar nicht mehr, was Farbe ist. Meine Mutter sagte, da müsse mein Vater eben ran, wenn er nach Hause komme, das schaffe er schon noch. Dann überlegte sie einen Augenblick lang, schlug die Hände vor dem Gesicht zusammen und rief, daß uns das gerade noch gefehlt habe. Eine halbe Stunde später wußte ich, was sie damit gemeint hatte, denn da kam ein Pferdewagen mit einer riesigen Ladung Heu die Straße heruntergedonnert, und obendrauf saß mein Vater. Er fegte damals gerade die Elbchaussee und hatte sich dort mit einigen Hausmeistern angefreundet und die Erlaubnis erhalten, manchen herrschaftlichen Rasen mähen und Heu machen zu dürfen. Und ausgerechnet heute hatte es Alfred Goldenmarkt, dem einzigen Besitzer eines Pferdefuhrwerks in unserer Gegend, so mit der Zeit gepaßt, daß er meines Vaters Ernte einbringen konnte. Alfred, der einen kleinen Tierhandel betrieb, machte die Fuhre gewissermaßen als Entgelt für die kleinen Züchter- und Händlertips, die mein Vater ihm gab. Ja, mein Vater wußte nicht nur sehr viel von Blumen und Obstbäumen, sondern auch eine ganze Menge von Tieren, und aufs Feilschen verstand er sich nur einmal.

Es war nichts daran zu ändern. Das Heu mußte herunter vom Wagen und wenigstens hinters Haus geschafft werden; Alfred brauchte sein Gefährt, um eine Ladung Frettchen zum Bahnhof zu bringen, und vor der Tür konnte das Fuder nicht liegenbleiben, erstens, weil es die ganze Straße blockierte, und zweitens sah es ja auch nicht gut aus.

Ich saß auf dem Dach und konnte alles genau sehen: die vier verstaubten Männer in der Buchenlaube, meine Mutter und die Frau mit der Ziege, meine kleine Schwester Alida hinter dem Schattenmorellenspalier, den Festzug mit Blumen und Fahnen in der kleinen sandigen Straße und Judith, die Königin.

Die Königin stand ganz allein auf dem sauber geharkten Weg zwischen dem Steingarten und der Dahlienreihe. Sie wartete auf den König.

Ich hatte nie gewußt, daß Judith hübsch war, aber jetzt sah ich es. Gewiß, sie war so mager, wie nur Mädchen kurz vor der Konfirmation sein können, und ihre Augen waren vom Weinen gerötet, aber dennoch war sie hübsch oder sogar schön. Sicher war einiges davon dem weißen Kleid und den neuen blanken Schuhen und dem Nelkenkranz im Haar zu danken, aber schließlich saß der Kranz auf vollen braunen Locken, und in den zierlichen Schuhen steckten zierliche Füße, und das weiße Leinenkleid wäre nichts gewesen ohne die dünnen, aber golden schimmernden Arme und Beine Judiths. Sie stand schmal und allein auf dem Gartenweg und blickte dem König entgegen.

Die Leute im Festzug waren ruhig geworden und sahen neugierig über die Ligusterhecke in unseren Garten. Mochten sie nur! Da war jetzt alles in Ordnung. Die Blumenkästen unter den Fenstern glänzten in frischem Weiß, der Rhododendronbusch verbarg mit rosig leuchtenden Blüten die rostige Regentonne, auf dem Wege lag kein Stein mehr, niemand konnte meinen Vater und die anderen Männer oder die Frauen mit der Ziege sehen, und keiner sah den empörend strubbeligen Kopf meiner kleinen Schwester Alida hinter dem Kirschenspalier. Es war alles in Ordnung – bis auf den dünnen Faden Heu vielleicht, der in dem Heckenrosenbogen über der Pforte hing und leise im Winde schaukelte. Aber außer mir sah das niemand. Die Blicke der Leute ruhten auf Judith, die erlöst und erwartend zugleich vor der offenen Haustür stand, und auf dem König, der aus der Kutsche geklettert war und durch den Rosenbogen unseren Garten betrat. Er war keine fünf Minuten zu früh gekommen.

Foto: Dieter Roski

In all den vielen Jahren, in denen wir Kinnergreun gefeiert hatten, war der Festzug nie bei uns unten gewesen, es hatte immer so geklappt, daß das Schulkönigspaar oben ansässig war. Angesichts des gewaltigen Heuhaufens vor der Tür wurde mir allmählich klar, daß es mit dem Gerede, man solle die Feste feiern, wie sie fielen, auch wieder so eine Sache war: Nun feiere du mal, wenn du gar nicht darauf eingerichtet bist und vor deinem Haus liegt Heu, so hoch wie ein Berg, der Nanga Parbat. Wenn die Königin, um die es ja schließlich ging, wenigstens mitgeholfen hätte, den Wintervorrat für Ziege und Kaninchen hinters Haus zu tragen! Aber nein, die kroch flennend mit ihrem Leinenkleid unter dem Arm durch die Hecke und rannte zu Tante Ella, damit die ihr die Robe richte, denn dazu hatte meine Mutter jetzt natürlich gar keine Zeit, und das sehe sie ja wohl selbst.

Es zeigte sich bald, daß mein Vater und ich das Fuder Heu niemals rechtzeitig wegschaffen konnten; ohne Hilfe ging das nicht. So wurde ich geschickt, Max zu holen. Max wohnte ein paar Schritte weiter in einer richtigen Hütte. Er war Rohköstler und Temperenzler und Platzwart bei einem Nacktkulturverein. Ich habe nie herausbringen können, ob es stimmt, daß er die Sonne anbetete; fest stand nur, daß er eine heillose Angst vor Gewittern hatte. Jedesmal, wenn es sich über unserem Landstrich so richtig auswetterte, und das geschah meistens in der Nacht, tauchte er plötzlich vor unserem Fenster auf und jagte meiner ohnedies genug geängstigten Mutter einen gewaltigen Schreck ein. War er dann erst einmal bei uns im Haus, so hielt er zähneklappernd lange Reden über die Ungefährlichkeit solcher Naturereignisse und über die Vorzüge der Nacktkultur.

Max mußte ran an das Heu. „Hier hast du Natur in Massen", sagte mein Vater. Nun war es aber mit der Arbeitsauffassung von Max ein eigen Ding. Meine Mutter behauptete, die schwerste Arbeit, die er verrichtete, sei das Pflücken des Huflattichs zum zweiten Frühstück. Doch mein Vater wußte ihn zu nehmen, und wenn Max auch nicht gerade unter den Lasten, die er sich aufbürdete, zusammenbrach, so trabte er doch munter hin und her und blieb nur stehen, wenn er in dem Heu die Mumie eines seltenen oder eßbaren Krautes gefunden hatte.

Max war es, der empfahl, Schadder hinzuzuziehen. Meine Mutter war von diesem Vorschlag gar nicht sehr erbaut, denn Schadder war ihr unheimlich. Sie sagte, er führe ein Doppelleben. Gewiß, etwas merkwürdig war er schon. In der Nacht wirkte er als Klarinettist in der Original-Bayernkapelle des „Zillertal" auf der Reeperbahn, und das, obwohl er Hamburg noch nie von der Südseite her gesehen hatte. Bei Tage züchtete er Bisamratten. Mit Schadder konnte man nur über Bisamratten oder über das absolute Gehör, das zu besitzen er vorgab, sprechen. Meine Mutter brachte das auf die Formel: „Er spinnt."

Aber solche Vorurteile konnten jetzt, da die Ehre des Hauses und der ganzen Siedlung auf dem Spiele stand, nicht gelten, und ich wurde geschickt, Schadder von seinen Ratten fort und zu unserem Heu zu holen. Es wurde auch schon höchste Zeit, denn die ersten Leute waren bereits auf dem Wege zur Schule, wo sich der Festzug sammeln sollte, und wenn sie an unserem Heuhaufen vorbeikamen, machten sie sorgenvolle Gesichter oder dumme Witze.

Da kam Alida nach Hause. Wir hatten sie ganz und gar vergessen, aber jetzt war sie da und weder zu übersehen noch zu überhören; sie schrie, als sei sie vom Affen gebissen. Sie war es auch. Sie hatte sich nach dem vorausgesehenen Ausgang des Sackhüpfens ruhig auf den Heimweg gemacht und war dabei an Zirkus Bellini vorbeigekommen. Zirkus Bellini gastierte in jedem Jahr einmal oben am Ellernbrook und überraschte vor allem immer wieder durch die Wandlungsfähigkeit seines Besitzers, der einmal als Irokesenhäuptling Minge-tanke (Der weiße Büffel), ein anderes Mal als Feuerfresser aus der hinteren Türkei und im Jahr darauf als Schlangenmensch von Celebes unseren Beifall und unser Geld einheimste. Der Tierpark des Zirkus Bellini bestand aus zwei müden Schecken, einer Horde Hunde und einem alten Affen. Diesen Affen nun hatte Alida, die so tierlieb wie mein Vater war, aufgesucht. Mochte er nun keinen oder zuviel Gefallen an dem Roten gefunden haben, jedenfalls hatte er kräftig zugelangt und die Abdrücke seiner Zähne kurz unterhalb der Impfpocken auf Alidas rechtem Oberarm hinterlassen. Da stand die Unglückselige nun mit zerrissenem Kleid und schrie ihren Schmerz in die Welt hinaus.

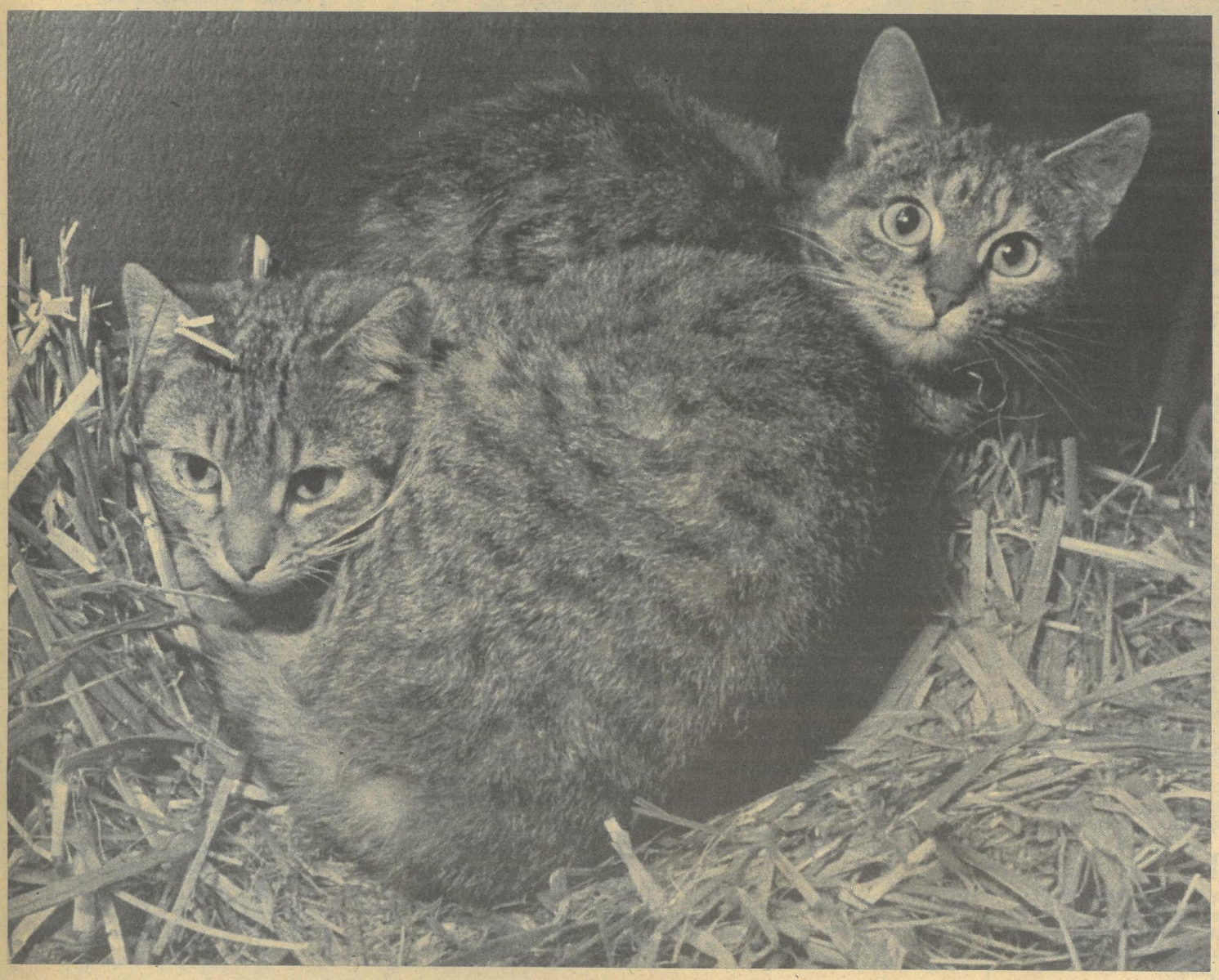
Die Störung war enorm. Der Heutransport wurde sofort abgebrochen, und es gab eine medizinische Beratung. Max empfahl gekauten Salbei, und Schadder wußte, Affenbisse seien noch gefährlicher als die von Bisamratten, und mein Vater pumpte Luft in die Schläuche seines Fahrrades, denn er wollte mit Alida zum Arzt fahren. Aber meine Mutter sagte, dann wäre es aus mit der Krönungsfeier und Tante Ella müsse mit Alida gehen. Sie schaffte es auch wirklich, daß sich die Heuträger wieder an die Arbeit und die Rettung der Lokalehre machten. Sie ging sogar so weit, Max aus der Kolonne herauszunehmen und mit Pinsel, weißer Farbe und dem Auftrag zu versehen, er solle die Gartenpforte und die Blumenkästen unter den Fenstern anstreichen.

Von der Feuerwache her heulte die Sirene; es war drei Uhr – die Zeit, da sich oben an der Schule der Festzug in Bewegung setzen sollte. Alle arbeiteten noch schneller, und wenn nun nicht noch etwas passierte, mußte es klappen. Aber es passierte noch etwas. Daran war Oskar schuld oder vielmehr die Ziege von Fräulein Senkenblei. Niemand hatte Fräulein Senkenblei und ihre Ziege gesehen, bis sie plötzlich vor unserer Gartenpforte standen. Die Ziege machte sich sofort über das Heu her, und Fräulein Senkenblei eröffnete meinem Vater, daß das gute Tierchen zu Oskar müsse. Oskar war nämlich der staatlich gekörte Ziegenbock, der vom Kleingärtnerverein bei uns eingestellt war und hier zur Herbstzeit eine fruchtbare Tätigkeit ausübte. Zur Herbstzeit ja, aber jetzt war Juni. Das sei ihr völlig gleichgültig, sagte Fräulein Senkenblei, es stehe nirgendwo geschrieben, daß eine Ziege nicht auch einmal im Juni Liebe fühlen dürfe, und es sei an sich schon Schande genug, daß wir aus dem Spiel der natürlichen Kräfte auch noch Geld zögen, und schließlich sei sie im Vorstand des Kleingärtnervereins, und wenn wir nicht unserer Pflicht nachkämen, so werde sie Sorge tragen, daß man Oskar woanders unterbringe.

Das wäre nun freilich ein harter Schlag gewesen, denn Oskar war für uns wirklich eine wichtige Finanzquelle, und so manches Mal hatten wir, wenn wieder einmal Ebbe in der Kasse gewesen war, hoffnungsvoll die Straße hinuntergesehen und nach einer Ziege Ausschau gehalten, die Oskar Vergnügen bereiten und uns vier Mark einbringen sollte. Aber, wie gesagt, das war eben immer im Herbst, und jetzt war Juni und außerdem Krönungstag. Doch gegen Fräulein Senkenblei war nicht aufzukommen; wir hatten das schon einmal erfahren, damals, als sie uns das „Blättchen" aufgeschwatzt hatte. Das „Blättchen" war das evangelische Sonntagsblatt, für dessen Vertrieb in unserem Bezirk Fräulein Senkenblei verantwortlich und alles zu tun bereit war. Sie kam alle vierzehn Tage damit und kassierte stets einen Groschen und eine Tasse richtigen Kaffee dafür – so süß und verbindlich sie auch bei diesem Geschäft sein mochte, heute stand sie hier als die Sachwalterin einer Ziege und deren für die Jahreszeit so ungewöhnliches Anliegen und ließ sich auch mit dem Hinweis auf den Ernst und die Dringlichkeit der Stunde nicht abweisen.

Mitten hinein in die Debatte über Naturgesetze und die Satzungen des Kleingärtnervereins tönten die Klänge des Hohenfriedbergers. Der Festzug kam heran. Meine Mutter zerrte Fräulein Senkenblei und ihre Ziege hinter das Haus und rief nach der Königin, denn ihr Hofstaat nahe. Max pinselte wie rasend den letzten Blumenkasten an, und ich sah, daß er immer nur die Vorderseiten der Kästen geweißt hatte. Schadder klemmte einen Zweig des blühenden Rhododendrons so unter einen Stein, daß er die Regentonne verbarg, mein Vater zeigte, daß er sich auf seinen Beruf verstand, und harkte und fegte in Rekordzeit die Straße und den Weg sauber, ich kletterte auf das Dach und rückte die Schornsteinhaube gerade und sah mit halbem Blick, wie Alida vom Garten Tante Ellas her durch die Hecke brach und sich mit ihrem zerwuschelten Haar und einem weißen Verband um den Oberarm hinter den Schattenmorellen verkroch. Mein Vater rief den anderen Männern zu, sie sollten sich schleunigst in die Laube begeben, denn er verstehe gar nicht, wie man bloß so dreckig herumlaufen könne, und er sagte noch, er fordere es im Namen der Krone. Von der Hofseite her hörte ich die Stimme meiner Mutter, die Fräulein Senkenblei und ihre Ziege beschwor, sie möchten sich noch einen Augenblick gedulden.

Dann wogten Fahnen und Kränze und bunte Kleider auf der kleinen sandigen Straße und eine gelbe Kutsche hielt vor unserer Haustür. Die Leute im Festzug waren ruhig geworden und sahen neugierig über die Ligusterhecke in unseren Garten. Mochten sie nur! Da war jetzt alles in Ordnung. Die Blumenkästen glänzten in frischem Weiß, der Rhododendronbusch verbarg mit rosig leuchtenden Blüten die rostige Regentonne, auf dem Weg lag kein Stein mehr, niemand konnte meinen Vater und die anderen Männer oder die Frauen mit der Ziege sehen, und keiner sah den empörend strubbeligen Kopf meiner kleinen Schwester Alida hinter dem Kirschenspalier. Es war alles in Ordnung – bis auf den dünnen Faden Heu vielleicht, der in dem Heckenrosenbogen über der Pforte hing und leise im Winde schaukelte. Aber außer mir sah das niemand. Die Blicke der Leute ruhten auf der Königin Judith, die erlöst und erwartend zugleich im weißen Kleide vor der offenen Haustür stand. Die Königin war wunderschön, und sie war ganz allein.



Aus: Ein bißchen Südsee
Verlag Rütten & Loening, Berlin

16. JUNI BIS 22. JUNI 1986

MONTAG 16. 6.

8.25 Heimatkunde 4. Klasse
Ohne Wasser kein Leben
8.50 Wir sprechen Russisch (14)
9. Klasse
9.20 Programmvorschau
10.00 Fußball-WM 1986
Berichte von den Spielen des Vortages
12.00 Verkehrskompaß
12.05 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (25)
7. Klasse
14.50 Programmvorschau

Für die Schule
14.55 ✧ Serjosha
Sowjetischer Spielfilm
16.10 Hoppla!
16.40 Medizin nach Noten
16.50 Nachrichten
17.00 Fußball-WM 1986
18.00 Schlagerlotto
19.00 Du und Dein Garten
– Mauerblümchen
20.00 ✧ Strafsache van Geldern
Spielfilm
21.15 Der schwarze Kanal
21.35 Kirschen schenkte er den Kleinen
Volksfestliches vom Hussitenkirschfest in Naumburg
22.20 Das letzte Rennen
Jugoslaw. Fernsehfilm
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Sommerabend
Leichte Unterhaltungskost
23.55 Fußball-WM 1986
Achtelfinale

(II)

9.55 Heimatkunde 3. Klasse
Die Ernte des Getreides
10.10 Der Staatsanwalt hat das Wort
„Klavier gesucht"
11.15 Wettlauf mit der Zeit
11.25 Interzirkus
18.00 Tänzerische Momente
18.20 Unterwegs zu Mutter Wlassowa
Erinnerung an Maxim Gorki
19.30 Rock non STOP!
20.00 Fußball-WM 1986
Achtelfinale
21.50 Aktuelle Kamera
22.20 Der Solist
Bulgarischer Fernsehfilm

DIENSTAG 17. 6.

7.55 ✧ English For You (25)
7. Klasse
10.00 Fußball-WM 1986
12.00 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (53)
8. Klasse
14.55 Wir sprechen Russisch (14)
9. Klasse
15.20 Programmvorschau
15.25 Ein Bienchen für ...
... Anni Sauer, deren 80jähriges Herz immer noch für „Musik und Bewegung" schlägt
16.10 Luftballon
16.25 Hexlein
16.40 Medizin nach Noten
17.00 Fußball-WM 1986
18.00 Mit Fragolin entdeckt
Die rasante Rallye
18.30 Rübezahl und Meister Nadel
Puppentrickfilm
19.00 DDR-Meisterschaften im Schwimmen
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute:
Western/Westernparodien
gegen
21.20 Porträt per Telefon –
6 76 23 23
Zu Gast: Gunter Sonneson, Schauspieler
gegen
22.05 Händelfestspiele '86
Festliches Konzert
gegen
23.05 Aktuelle Kamera
gegen
23.20 Im Scheinwerferlicht
Popmusik ohne Pause
23.55 Fußball-WM 1986
Achtelfinale

(II)

10.00 ✧ Auch nachts zuzustellen
Ungar. Filmlustspiel
10.55 Heimatkunde 3. Klasse
Die Ernte des Getreides
11.10 Sommerabend
11.40 Du und Dein Garten
12.15 Heimatkunde 4. Klasse
Ohne Wasser kein Leben
18.00 Visite
– Sterilität
– Damit der Schuh paßt
– Visite-Briefkasten
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Zahn um Zahn (3)
„Ein besonderer Tag"
20.00 Fußball-WM 1986
Achtelfinale
21.50 Aktuelle Kamera
22.20 Die Waage des Kaisers
Rumänischer historischer Spielfilm

MITTWOCH 18. 6.

7.55 ✧ English For You (53)
8. Klasse
10.00 Fußball-WM 1986
12.00 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (25)
7. Klasse
16.35 Programmvorschau
16.40 Medizin nach Noten
17.00 Halbzeit
19.00 Das Verkehrsmagazin
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Willi Schwabes Rumpelkammer
21.00 Wettlauf mit der Zeit
21.25 Konzert für eine Solopistole
Ital. Kriminalkomödie
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Musik-Mix international
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
23.55 Fußball-WM 1986
Achtelfinale

(II)

8.25 Heimatkunde 3. Klasse
Die Ernte des Getreides
10.00 ✧ Strafsache van Geldern
Spielfilm
11.15 Der schwarze Kanal
11.35 Porträt per Telefon
12.20 DDR-Meisterschaften im Schwimmen
15.30 Machen wir uns bekannt
Russisch für den Alltag (15)
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei
18.00 Berufe im Bild
18.25 Das Mädchen Maika (1)
Neunteilige polnische Fernsehserie
„Ariel"
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 Mein Freund Winnetou (5)
„Der Prozeß"
20.00 Fußball-WM 1986
Achtelfinale
21.50 Aktuelle Kamera
22.20 Bis zum letzten Blutstropfen (1)
Siebenteilige polnisch-sowjetische Fernsehserie
„Das Abkommen"

DONNERSTAG 19. 6.

10.00 Fußball-WM 1986
12.00 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (53)
8. Klasse
15.10 Programmvorschau
15.15 Berlin original
16.15 HAPS
16.40 Medizin nach Noten
17.00 Fußball-WM 1986
18.00 Mobil
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
19.00 DDR-Meisterschaften im Schwimmen
20.00 Wie verständigen sich Tiere?
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Harte Fälle in zarten Händen (5)
„Hochkarätige Weine"
22.10 Aktuelle Kamera
22.25 Der blaue Oskar
Lustspiel
23.35 Nachrichten
23.40 Tele-Lotto-Quoten

(II)

10.00 ✧ Willi Schwabes Rumpelkammer
11.00 Wettlauf mit der Zeit
Schlüsseltechnologien vorgestellt
11.25 Das Verkehrsmagazin
11.50 Heimatkunde 4. Klasse
Ohne Wasser kein Leben

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Flammende Wege (14)
18.00 Flammende Wege
(Fortsetzung)
18.25 Begegnungen zwischen Tundra und Kaukasus
Sowjet. Filmalmanach
18.45 Die Tulpenlegende
Trickfilm
19.00 Unser Mann ist König (7)
„Zwischen Baum und Borke"
20.00 Die Betrüger
Span. Kriminalkomödie
21.10 Keinen Pfennig den Fürsten
Dokumentation
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 El Cimarrón
Recital für vier Musiker

FREITAG 20. 6.

7.55 Wir sprechen Russisch (14)
9. Klasse
8.25 Heimatkunde 3. Klasse
Die Ernte des Getreides
10.00 Wie verständigen sich Tiere?
Mit der Kamera belauscht
10.45 Objektiv
11.15 Kirschen schenkte er den Kleinen
Volksfestliches vom Hussitenkirschfest in Naumburg
12.00 DDR-Meisterschaften im Schwimmen
12.25 Nachrichten
15.50 Programmvorschau
15.55 Rock non STOP!
Oldies und Hits ohne Kommentar
16.25 Du und Dein Haustier
– Hundeausstellung
– Rhönschaf
– Tierarztsprechstunde
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
17.15 Schau
17.50 Eine ungewöhnliche Liebe
Beobachtungen an dänischen Teichen
Dänischer Naturfilm
18.30 In Sachen Ordnung und Sicherheit
18.35 Dabei
19.00 DDR-Meisterschaften im Schwimmen
20.00 Das Krankenhaus am Rande der Stadt (2)
„Der Absolvent"
21.00 Stehen wir für den Frieden ein
Eröffnungsprogramm der 21. Arbeiterfestspiele der DDR
22.30 Tips zum Fernseh-Wochenende
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 Der Tausch
Fernsehspiel
0.10 Nachrichten

(II)

8.25 Heimatkunde 4. Klasse
Ohne Wasser kein Leben
17.05 Wir sprechen Russisch (15)
9. Klasse
Auf Wiedersehen, Freunde!
18.00 ✧ English For You (26)
7. Klasse
A Visit to Rostock – Ein Besuch in Rostock
18.25 English For You (54)
8. Klasse
At a Camp – In einem Lager
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Film Ihrer Wahl
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Der Meistergauner
Italien. Filmkomödie

SONNABEND 21. 6.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Das Krankenhaus am Rande der Stadt (2)
„Der Absolvent"
11.30 Nachrichten
11.35 DDR-Meisterschaften im Schwimmen
12.00 Kulturmagazin
12.45 Planetarium
13.20 Nachrichten
13.30 Flimmerstunde
„Verdammt, ich bin erwachsen"
15.20 Pfiff
15.30 RUND
17.00 Sport aktuell
dazw.
17.30 Nachrichten
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Der Zauberstein (2)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Alles singt – weil's gute Stimmung bringt
21.00 Immer auf die Kleinen
Filmkomödie
22.25 Ein Lied für den Sommer
Sieger und Gäste beim nat. Schlagerfestival in Saint Vincent 1986
23.25 Aktuelle Kamera
23.40 Fußball-WM 1986
Viertelfinale

(II)

14.00 Siehste, bei uns im 2.
14.05 Stehen wir für den Frieden ein
Aufzeichnung vom Vorabend
15.35 Das Professorenkollegium tagt
Bekannte Wissenschaftler diskutieren Fragen, Ansichten und Vorschläge von Hörern und Zuschauern
17.05 Holzlandgeschichten
Maibaumsetzen in Bad Klosterlausnitz
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Fram, der Eisbär (3)
„Ein neues Leben"
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Reise in die Vergangenheit (10)
„Das keltische Erbe"
19.30 ✧ Liebe, Plüsch und falsche Bärte
20.00 Fußball-WM 1986
Viertelfinale
21.50 Aktuelle Kamera
22.20 ✧ Die Affären von Madame M.
Französischer Spielfilm

SONNTAG 22. 6.

8.40 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 He, du!
11.00 Klik
11.45 Stunde der Musik
Ludwig van Beethoven: Egmont-Ouvertüre f-Moll op. 84
Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98
12.50 Nachrichten
13.00 Laßt ihn sich doch fürchten
Musikalische Komödie
14.30 Die Ermitage (7)
„Von Rembrandt und den ‚Kleinen Holländern'"
15.00 Spielhaus
Ein Raketenabenteuer
15.30 Der Wunschbriefkasten
16.30 Sport aktuell
dazw.
17.00 Nachrichten
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Schätzen Sie mal!
21.15 ✧ Die Herren Einbrecher geben sich die Ehre
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Heut gehn wir ins Maxim

FREITAG 21.00 Uhr, I.

„Stehen wir für den Frieden ein" – diese Verszeile von Helmut Preißler ist Motto des Eröffnungsprogramms der 21. Arbeiterfestspiele. Ihm fühlen sich die über 1500 Mitwirkenden einer Estrade der Lebensfreude, die auf dem Magdeburger Domplatz stattfindet, ebenso verpflichtet wie alle Teilnehmer des großen Kulturfestes der Gewerkschaften.

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
16. bis 20. JUNI
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
21. JUNI
17.10 Ja, wenn die Musik nicht wär' – Evergreens
22. JUNI
16.05 Tausend Takte Tanzmusik
Radio DDR I
16. JUNI
21.05 Schöne Stimmen
18. JUNI
20.05 Meister der Operette
Radio DDR II
16. JUNI
17.45 Musikalisches Kalenderblatt
21. JUNI
21.05 „Amelia geht zum Ball"
Komische Oper
Berliner Rundfunk
21. JUNI
21.45 Aus dem Moskauer Musikleben
22. JUNI
20.00 DT-64-Metronom

Internationale Artistik aus dem Budapester Varieté
23.50 Gewinnzahlen
23.55 Fußball-WM 1986
Viertelfinale

(II)

10.00 Fußball-WM 1986

Für Freunde der russischen Sprache (bis 17.40 Uhr)
15.30 Eine Frontromanze
Sowjetischer Spielfilm
16.55 Stadtrundfahrt durch Moskau
Die Herzen-Straße
17.15 Exkursion in die Geschichte
Sowjet. Filmalmanach
17.35 Kater Leopold und der Schatz
Trickfilm
17.40 Siehste, bei uns im 2.
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 ✧ Phantastische Abenteuer (6)
„Die Katastrophe"
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Festspielgewimmel
Magazin von den 21. Arbeiterfestspielen der DDR im Bezirk Magdeburg
19.30 Sport am Sonntag
20.00 Fußball-WM 1986
Viertelfinale
21.50 Aktuelle Kamera
22.20 Der Quell
Sowjetischer Spielfilm
23.45 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau (außer Montag)
9.15 Medizin nach Noten (außer Montag)
9.25 Aktuelle Kamera
16.40 Medizin nach Noten
16.50 Nachrichten
18.45 Programmvorschau (außer Freitag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.50 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Der Hänger begann zu schleudern

Auf schmaler Landstraße kamen ein W 50 mit Hänger und ein Volvo-Lastzug einander entgegen. Der Volvo, zum Spezialtransporter umgebaut, konnte wegen seiner Höhe von 3,80 Meter nicht weit nach rechts ausweichen, Hans (38), der den W 50 lenkte, hätte deshalb doppelt vorsichtig fahren und seine Geschwindigkeit darauf einstellen müssen. Leider tat er das nicht. Als er die Gefahr einer Kollision erkannte, trat er heftig auf die Bremse. Dabei kam sein Hänger ins Schleudern und verursachte den Zusammenstoß. Infolgedessen riß das Lenkgetriebe vom Volvo ab, und dessen Fahrer war nicht mehr in der Lage zu steuern. Der Lastzug stieß gegen einen Baum.

Der Beifahrer wurde erheblich verletzt, der Volvo beträchtlich ramponiert. Der Schaden betrug 238 000 Mark. Zudem mußte das Sägewerk ein anderes Fahrzeug besorgen. Auch das ging ins Geld.

Die Verkehrspolizei fand heraus: Alkohol war nicht getrunken worden, die Kraftfahrer sind gesund, ihre Fahrzeuge waren in technisch einwandfreiem Zustand. Hans hatte nicht reagiert, wie es u. a. der Paragraph 17 (1) der Straßenverkehrsordnung vorschreibt.

Doch das wollte Hans zunächst nicht einsehen. „Ich bin der Meinung, daß

AUS DEM GERICHTSSAAL

meine Geschwindigkeit mäßig gewesen ist, und gesehen habe ich den Volvo auch rechtzeitig. Mir ist die ganze Sache ein Rätsel", erklärt er.

Da aber die Volkspolizei das „Rätsel" gelöst und ermittelt hatte, daß der Zusammenstoß vermeidbar gewesen wäre, wurde Hans wegen Herbeiführung eines schweren Verkehrsunfalles angeklagt.

Der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb stellte ihm beste Zeugnisse aus. Stets sei er pünktlich und zuverlässig gewesen, einsatzbereit, nie habe er auf die Uhr geschaut. Aus diesem Grunde hätte man ihn auch für den Transport von Langholz eingesetzt. Auch verfügte er über ausreichend Berufspraxis.

Seinen Rechtsanwalt bewog das, anzuzweifeln, daß sein Mandant zu schnell gefahren sei. Er fragte, ob denn Herr Norbert mit dem Volvo vielleicht nicht doch hätte mehr nach rechts ausweichen können.
„Wie denn?" fragte der. „Dann wäre ich in die Baumkronen gekommen. Der Angeklagte hätte die Pflicht gehabt, sich auf die zugegeben etwas ungewöhnliche Situation einzustellen."
Hans gibt daraufhin zu, daß er die eben doch unterschätzt hat. „Ich habe nicht rechtzeitig erkannt, wann ich die Geschwindigkeit hätte mindern müssen. Als ich merkte, es passiert ein Unglück, habe ich zu scharf gebremst. Aber glauben Sie mir bitte, daß ich das nicht wollte."

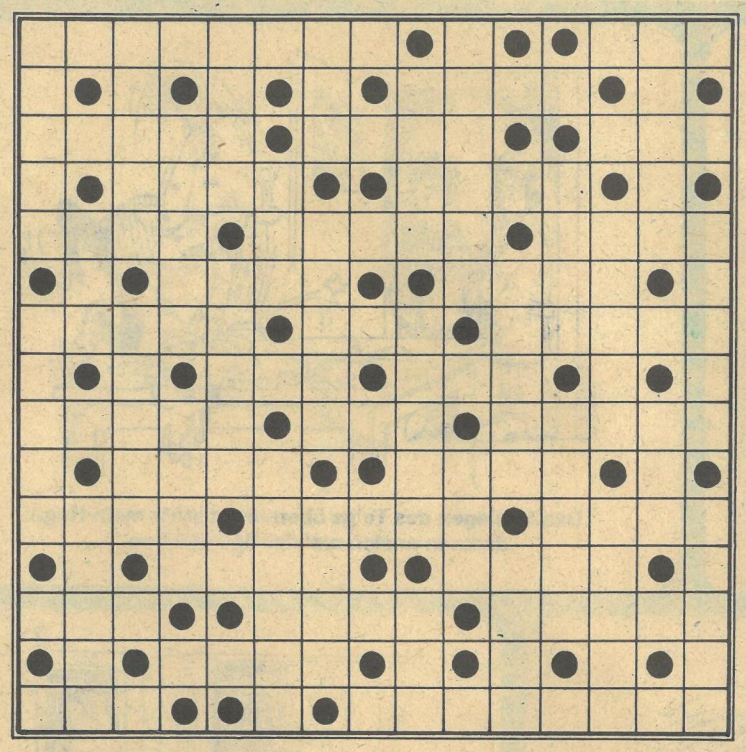
Wer will das schon? Der Schaden bleibt. Hans wird ihn nicht ersetzen können.

An dieser Stelle sei daran erinnert: 1985 wurden 45 809 Verkehrsunfälle registriert, 1 450 Bürger verloren ihr Leben, 39 521 wurden verletzt. Von 1978 bis 1983 beanspruchten Verkehrsunfälle 2,8 Milliarden Mark aus den Fonds der Sozialversicherung und der Staatlichen Versicherung. Über 5 Millionen Arbeitstage fielen aus. Das Kreisgericht verurteilte Hans zur Bewährung. Die dafür eingeräumte Zeit beträgt ein Jahr und sechs Monate. Im Falle eines Falles ist eine Haftstrafe von einem Jahr angedroht. Dem Angeklagten wurde der Führerschein für sieben Monate entzogen.

Werner Hellmuth

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen



Ade – Ale – Alm – Art – Aue – Eid – Eta – Gel – Gin – Lea – Leu – Ras – SED – Tat;
Aida – Anna – Arda – Areg – Arie – Dank – Dora – Eger – Elen – Erek – Ines – Kies – Knut – Lied – Neer – Rate – Skat – Ster – Tael – Toga – Tula – Uran;
Arber – Barbe – Belag – Edgar – Erben – Etage – Geest – Inari – Kalla – Lenau – Laura – Laute – Liege – Loden – Manet – Möbel – Nelke – Orgel – Ralle – Raute – Streu – Tesla – Tonne – Trend;
Granne – Senkel;
Balearen – Standard.

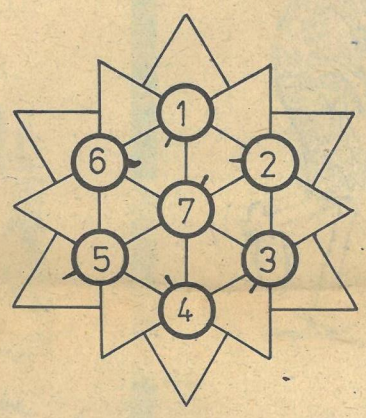
Wörter gesucht

Es sind sechsbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu suchen:
1. Gestalt aus der Oper „Die Stumme von Portici", 2. Chemiker des 19. Jahrhunderts, 3. französischer Maler (1780 – 1867), 4. westbulgarischer Fluß, 5. nordafrikanisches Raubtier, 6. unerlaubte Zufuhr von Reizmitteln zur Leistungssteigerung, 7. Oper von Richard Wagner, 8. tropische Gräsergattung, 9. Maler des flämischen Barocks, 10. Stadt südwestlich von Moskau, 11. mineral. Ausscheidung aus Quellen.
Die fünften Buchstaben der gefundenen Wörter nennen eine Orchideengattung.

Kreuzworträtsel

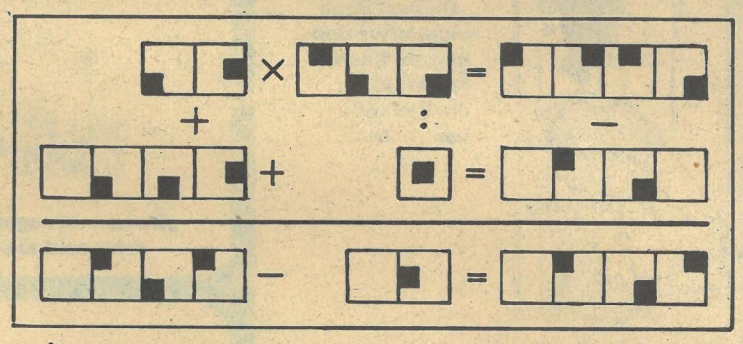
Waagerecht: 1. Heilpflanze, 4. Anschlußklemme, 5. Beklemmung, 7. Hirschgattung, 9. Kreisstadt im Bezirk Cottbus, 10. westrumänische Stadt, 11. Betrieb für Pelztierzucht, 12. kleine Waldschlucht, 15. Nebenfluß der Drau, 16. Kurzzeichen für sowj. Flugzeugtyp, 17. Einheit der Beleuchtungsstärke, 18. Teil des Bühnenstücks, 19. Blüte mit abweichendem Bau.
Senkrecht: 1. Sowjetischer Philosoph, 2. Insektenfresser, 3. Fußballmannschaft, 4. Sammlung merkwürdiger Kriminalfälle, 6. Farbstoff, Farbkörper, 7. polnische Stadt, 8. Getreidegattung, 9. Bitterkraut Südarabiens, 13. japan. Zweikampfkünste, 14. Pokal, Ehrenpreis, 16. altes Goldgewicht in Guinea, 18. Faultier.

Rätselstern

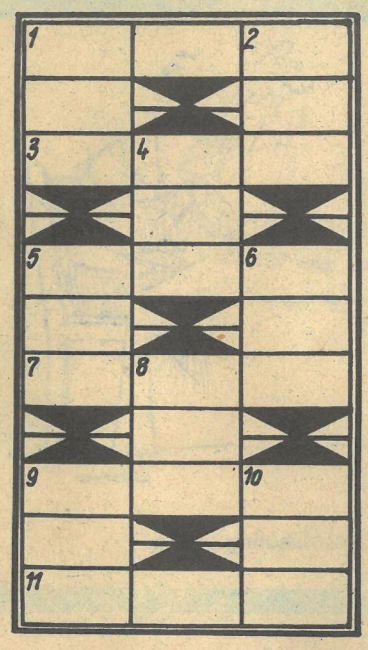


Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
1. Vorschrift, Richtschnur, 2. Arbeitsverhältnis des Jungarbeiters, 3. Ausscheidungsorgan, 4. Schreibflüssigkeit, 5. Kartoffellagerplatz, 6. Begriff aus der Urlaubszeit, 7. Steiggerät.

Raten und Rechnen



Silbenkreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Oper von Richard Wagner, 3. Stadt im NO Spaniens, 5. Kunststil des 18. Jahrhunderts, 7. Wundstarrkrampf, 9. Zeichenhilfsgerät, 11. hefeähnlicher Pilz.
Senkrecht: 1. Grundstück, 2. Autor des Romans „Kleiner Mann was nun", 4. Wagnis, 5. rundes Ornament, 6. Winkelfunktion, 8. Weinschenke, 9. Operntextbuch, 10. Alpenpaß in der Südostschweiz.

Forstliches

Als Förster Kiekebusch gelegentlich gefragt wurde, wie alt sein Dackel Latschi sei, antwortet er: „Die Hälfte seines Alters ist um 2 Jahre größer als ein Drittel seines Alters." Wie alt ist Försters Latschi?

Vorsetzrätsel

Elle – Iga – Ren – Ast – Igel – Ster – Ode – Rille – Ran – Acht.
Diesen Wörtern ist jeweils ein Buchstabe vorzusetzen. Bei richtiger Lösung nennen die neuen Anfangsbuchstaben, fortlaufend gelesen, den Titel eines Romans von Maxim Gorki.

Suchbild

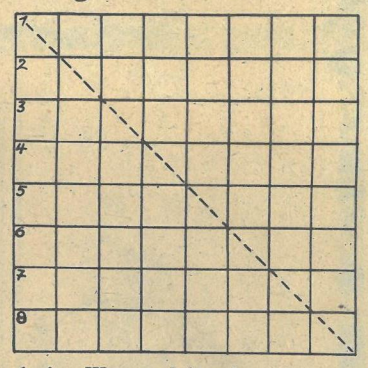
„Fall nur nicht runter von der Mauer, sonst ist es vorbei als Schmetterlingsbeschauer!" Wo ist der rufende Mann?

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Karpfenfisch, 2. Stern im Sternbild Adler, 3. Farbabstreicher, 4. Nutzinsekt, 5. Laubbaum (Mehrzahl).

Diagonalrätsel



1. im Wasser lebender afrikanischer Paarhufer, 2. Schwingblättchen, 3. Schnellverkehrsstraße, 4. Mandelkonfekt, 5. Bibliothek, 6. Draufgänger, 7. Segelausrüstung eines Schiffes, 8. Fußpflege.
Die Pfeillinie ergibt ein Bodenbearbeitungsgerät.

Auflösungen aus Nr. 23

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Auster, 6. Siphon, 11. Elektra, 13. Anklage, 14. Abraham, 15. Malaria, 17. Aras, 20. Alge, 22. Raute, 23. Ras, 25. Aller, 26. Atta, 27. Petit, 29. Gose, 30. Diagonale, 31. Alai, 33. Silur, 34. Bach, 37. Délos, 38. Eis, 39. Truhe, 40. Oran, 43. Asti, 44. Sonntag, 48. Isomere, 49. Alabama, 50. Tereker, 51. Essenz, 52. Treber.

Senkrecht: 2. Unkraut, 3. Team, 4. Elgar, 5. Reel, 6. Star, 7. Irbis, 8. Para, 9. Othello, 10. Sahara, 12. Ampére, 16. Anatolien, 18. Rattler, 19. Stadion, 20. Algebra, 21. Gesicht, 23. Regie, 24. Sinus, 27. Pas, 28. Tar, 31. Adonis, 32. Alagoas, 35. Aussage, 36. Heimat, 41. Loren, 42. Maler, 44. Séte, 45. Nerz, 46. Takt, 47. Gare.

Magisches Quadrat:
1. Birke, 2. Ilias, 3. Riems, 4. Kamee, 5. Essen.

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Mole, 3. Magier, 4. Bernini, 6. Festzug, 8. Wapiti, 10. Ritze, 11. Pulsometer, 14. Senefelder, 16. Balsam, 17. Machete.

Senkrecht: 2. Leber, 3. Manifest, 5. Malwa, 7. Zugspitze, 9. Picasso, 10. Ritter, 11. Pulli, 12. Melone, 13. Marder, 14. Sesam, 15. Fellache, 16. Balge.

Kreuzgitter:
Waagerecht: Falkensee (13), Udine (20), Aln (11), Kali (18), Iran (5), Steg (14), Alai (9), Tur (2), Irade (17), Konsonant (10).

Senkrecht: Faunistik (15), Laika (4), Esel (19), Spa (12), Einigkeit (7), Nana (16), Isar (3), Tiara (8), Lido (1), Ren (6).

Rätselpyramide:
1. Dan, 2. Rand, 3. Runda, 4. Tundra, 5. Rotunda.

Vorsetzrätsel:
Decke, Etalon, Rost, Aster, Uran, Fall, Eton, Nacht, Trichter, Herz, Abart, Lende, Tasche.
Der Aufenthalt.

Rätselstern:
1. Zeile, 2. Lilie, 3. Mille, 4. Nomen, 5. Linon, 6. Zenit, 7. Limone.

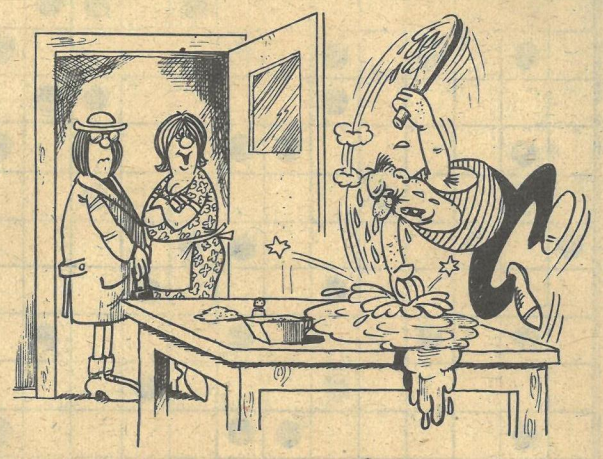
Umstellrätsel:
Blase, Insel, Ekel, Dorf, Elemi, Rang, Maus, Eins, Iran, Eros, Rabe.
Biedermeier.

Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Der Fisch ist zwischen den Bäumen zu finden.

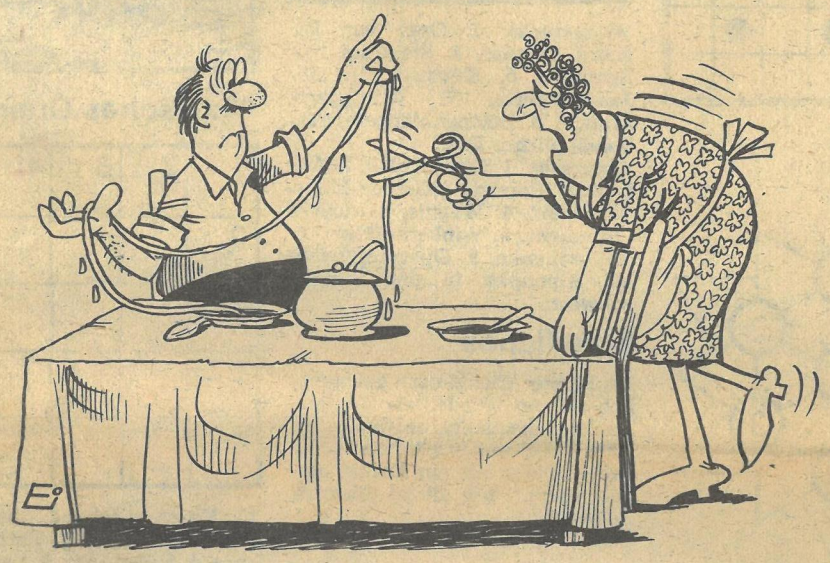
Füllrätsel:
1. Hochzeit, 2. Ulbricht, 3. Galosche, 4. Obermaat, 5. Computer, 6. Oistrach, 7. Nadelkap, 8. Waldheim, 9. Ensemble, 10. Naumburg, 11. Triangel, 12. Zisterne.
Hugo Conwentz.

Hausmannskost serviert Ernst Eichholz

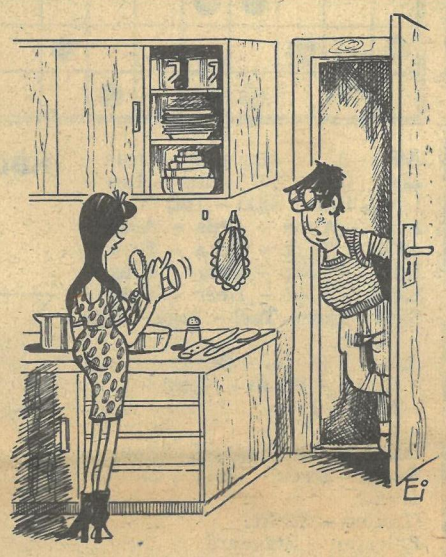
„Roulade ist doch dein Lieblingsessen."



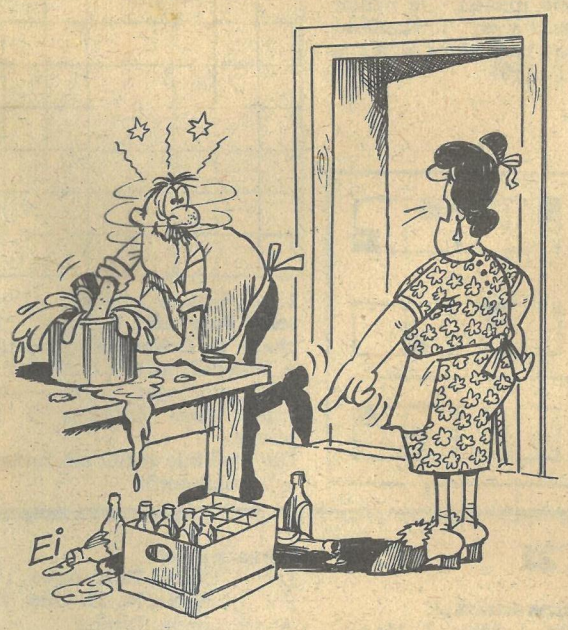
„Das Schlagen des Teigs übernimmt stets mein Hugo, da kann er sich mal richtig austoben."



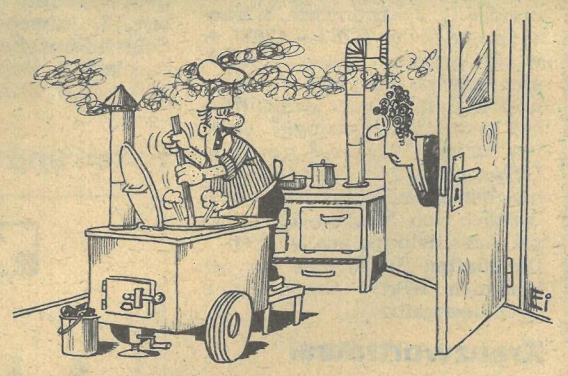
„Sei doch nicht so pingelig! Wenn dir die Nudeln zu lang sind, werden sie eben kürzer geschnitten."



„Wie soll ich wissen, was es heute zu essen gibt! Mir ist das Etikett von der Dose abgegangen!"

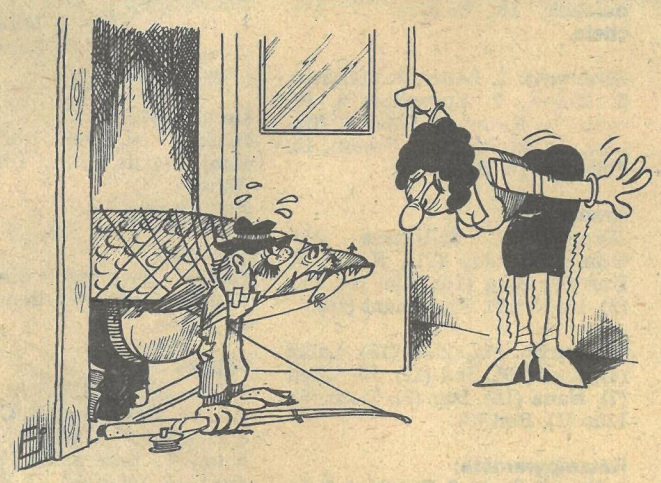


„Du hast doch nicht etwa den ganzen Kasten Pilsner für die Biersoße verarbeitet?"



„Du kannst sagen, was du willst, aber Erbseneintopf schmeckt am besten aus der Gulaschkanone."

„Deine Spottlieder über meine Kochkünste gehen mir langsam auf den Wecker."



„Heute abend machste 'ne feine Fischsuppe!"

AN DER WITZ THEKE

„Mach dich bitte zurecht, Isolde, wir gehen ins Theater."
„Heute abend?"
„Nein, übermorgen."

■

„Liebster", flüstert sie zum Abschied zärtlich, „wenn du übermorgen zu meinem Geburtstag kommst, dann vergiß bitte nicht, dreimal mit dem Fuß gegen meine Tür zu klopfen!"
„Wieso mit dem Fuß?"
„Na, in deinen Händen trägst du doch die Blumen und die Geschenke!"

■

Nach dem Kampf rät der Boxtrainer seinem Schützling:
„Du solltest dir mal einen Duden zulegen."
„Wozu einen Duden?"
„Dann kannst du jederzeit nachschlagen!"

■

Der kleine Uwe fragt: „Vati, was heißt das, Eulen nach Athen tragen?"
„Das ist ungefähr so, als wenn ich mir ein Faß Bier mit ins Gasthaus nehmen würde."

■

Auf einer Parkbank plaudern zwei Rentner. Ein schönes Mädchen geht an ihnen vorbei.
„Ach, wenn ich doch 20 Jahre jünger wäre", seufzt einer der beiden.
„Dann hättest du sie nicht gesehen", bemerkt der andere.
„Weil du nämlich um diese Zeit zur Arbeit wärst."

■

„Karsten, warum kommst du eigentlich immer mit schmutzigen Ohren zur Schule?"
„Entschuldigen Sie bitte, aber ich habe keine anderen."

■

Herr Meier: „Wie alt ist eine Person, die 1920 geboren wurde?"
Franz: „Ist diese Person ein Mann oder eine Frau?"

■

„Also nun mal ernst. Wie groß und schwer war denn nun der Fisch, den du gestern geangelt hast?"
„Die Größe weiß ich nicht mehr. Aber als ich ihn endlich draußen hatte, sank der Wasserspiegel des Sees um einen halben Meter."

■

„Sie schreiben wie der Blitz", sagt der Abteilungsleiter zur Sekretärin.
„Wirklich?"
„Ja, der schlägt auch nur ab und zu ein!"

■

„Was hat der Herr in unser Beschwerdebuch geschrieben?" fragt der Wirt den Kellner.
„Nichts. Er hat nur das Schnitzel eingeklebt."

■

Der Freund besucht die Tochter. Die bittet gleich nach der Begrüßung die Mutter um ein Stück Pflaster. „Bist du verletzt, Kindchen?" fragt diese besorgt.
„Nein, ich brauche es fürs Schlüsselloch!"

■

„Ist die Gegend hier nicht herrlich?" spricht ein Reisender seinen Nachbarn an.
Darauf dieser ziemlich schroff: „Geht mich nichts an, ich bin auf Dienstreise!"

■

Max kommt mit einer breiten Lücke im Gebiß zum Zahnarzt. Der fragt sofort: „Habe ich Sie schon mal behandelt?"
„Nein, die entstand beim letzten Boxkampf!"